



KWF Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds

Das Jahr 2014

Zahlen, Daten, Fakten –
Sichtweisen und Porträts

Ziel 2

IWB

EU-Förderprogramm
für Kärnten
2007–2013

Investitionen
in Wachstum und
Beschäftigung
2014–2020

Freude

Vertrauen

Stärke

KWF Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds

Das Jahr 2014

Zahlen, Daten, Fakten –
Sichtweisen und Porträts



Nimmt man Gewissheiten ernst, so töten sie das Herz und fesseln die Phantasie.

Ivan Illich*

Ist es sinnvoll, etwas Bewährtes und seit vielen Jahren Gewohntes zu ändern? Es ist doch viel einfacher, den eingeschlagenen, gut bekannten Weg weiter zu gehen. Doch sind die Abzweigungen nicht spannender?

¶ Wir haben eine Abzweigung genommen und schlagen mit diesem Jahresbericht einen neuen Weg ein. Was wurde im Jahr 2014 erreicht? Was war der Beitrag des KWF? Bekanntes wird mit Neuem kombiniert: Informationen über Zahlen, Daten und Fakten ergänzen wir mit konkreten Beispielen aus dem Wirtschafts- und Wirtschaftsförderungsleben Kärntens.

¶ Denn im Jahr 2014 hat sich viel Neues entwickelt. Die neue EU-Förderperiode 2014–2020 ist in Kraft getreten, mit 1. April 2014 wurde der Vorstand neu besetzt und das KWF-Gesetz wurde geändert, die Aufgabenbereiche »Wirtschaftsentwicklung« sowie »Betriebsansiedlung« wurden ergänzt.

Sie erhalten auf den folgenden Seiten einen Überblick über Gewohntes – wie viele Förderfälle wurden genehmigt, welches Förderungsvolumen wurde bewilligt, wie viele Arbeitsplätze sollen damit geschaffen werden, wie verteilt sich das Förderungsvolumen auf die Sektoren beziehungsweise auf die Unternehmensgrößen?

¶ Seit zwei Jahrzehnten gestaltet der KWF das unternehmerische Klima im Land mit. Vieles hat sich in dieser Zeit verändert, doch eine Frage ist geblieben: »Wozu braucht es Förderungen?« Entnehmen Sie dem Bericht die Statements zur Berechtigung der Wirtschaftsförderung.

¶ Gleichzeitig wünscht sich die EU mehr Bürgernähe, auch im Bereich der Wirtschaftsförderung, und die Verantwortung wird auf die Regionen übertragen. Diese erhöhte Selbstverantwortung bedingt einen erheblichen Mehraufwand und Unsicherheit. Wie ist mit dieser Herausforderung umzugehen? Ein Schritt des KWF ist, das Prinzip der Kundenorientierung noch konsequenter umzusetzen.

¶ Unternehmensgründungen sind ein wesentlicher Teil der Wirtschaftsentwicklung, in diesem Bericht stellen sie einen Schwerpunkt dar. Auch für Gründerinnen und Gründer ist vieles neu – manches hemmt, doch vieles stärkt. Warum aber braucht Kärnten eine lebendige Gründerszene und ein funktionierendes unternehmerisches Ökosystem? Unternehmerinnen und -gründer in unterschiedlichen Entwicklungsphasen wurden dazu interviewt. Und sind es nicht oft kleine, hochinnovative Unternehmen, die mit viel Leidenschaft und Engagement eine Idee zur Marktreife entwickeln, um damit die Welt zu erobern?

¶ Auch der Weg aus einer Krise ist ein neuer Weg und ein herausfordernder – für das Mountain Resort Feuerberg stellte sich die Frage: Kommt man mit Strategie zum Erfolg – oder mit Erfolg zur Strategie? Mit dem heutigen Wissen hätte das Unternehmen jedoch nicht mit dem Umbau begonnen, die Strategie orientierte sich stets am Notwendigen, und nach jeder getätigten Investition stellte sich das anders dar.

¶ Wir sind stolz auf das Erreichte und den neuen Weg, begleitet von unseren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Ihnen in diesem Bericht – gereicht nach der Dauer ihrer Zugehörigkeit zum KWF – begegnen.

Viel Erfolg auf Ihrem Weg!

Erhard Juritsch und Sandra Venus
Vorstand des KWF

AGVO	Allgemeine Gruppenfreistellungsverordnung
AMS	Arbeitsmarktservice Österreich
ARGE	Arbeitsgemeinschaft
aws	Austria Wirtschaftsservice GmbH
BABEG	Kärntner Betriebsansiedlungs- und Beteiligungsgesellschaft m.b.H.
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BRP	Bruttoregionalprodukt, regionales Pendant zum BIP
B-VG	Bundes-Verfassungsgesetz
CTR	Carinthian Tech Research AG
EAK	Entwicklungsagentur Kärnten GmbH
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EGT	Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit
EPU	Ein-Personen-Unternehmen
ERP	»European Recovery Program« zum Wiederaufbau Europas nach 1945 (Marshallplan)
ETZ	Europäische Territoriale Zusammenarbeit
EU	Europäische Union
EZB	Europäische Zentralbank
F&E	Forschung und Entwicklung
FB	Förderbarwert
FFG	Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH
FV	Fördervolumen
HVSV	Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologien
INTERREG	Regionalprogramm der EU zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, an dem sich auch Nicht-EU-Staaten beteiligen können
ISO	International Organization for Standardization
IWB	Programm »Investitionen in Wachstum und Beschäftigung 2014–2020«
IWF	Internationaler Währungsfonds
KMU	Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen Definition siehe www.kwf.at/kmu
KSG	Kärntner Sanierungsgesellschaft m.b.H.
KSV1870	Kreditschutzverband von 1870
KWF	Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds
K-WFG	Kärntner Wirtschaftsförderungsgesetz
MA	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
ÖHT	Österreichische Hotel- und Tourismusbank GmbH
ÖNACE	Österreichische Umsetzung der Europäischen Wirtschaftstätigkeitenklassifikationen
ORF	Österreichischer Rundfunk
QS-System	Qualitätssicherungs-System
PR	Public Relations
RWB	Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung
TPV	Technologiepark Villach
TU	Technische Universität
WIBIS	Wirtschaftspolitisches Berichts- und Informationssystem Kärnten
WIFO	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
WKK	Wirtschaftskammer Kärnten
WKO	Wirtschaftskammer Österreich
ZWIST	Zwischengeschaltete Stelle

* Ivan Illich, geboren 1926 in Wien, gestorben 2002 in Bremen, war ein austroamerikanischer Autor, Philosoph, Theologe und katholischer Priester.



Wirtschaftsniveau und Wirtschaftsdynamik

Seite 16

Die Weltkonjunktur zeigte sich im Jahr 2014 weniger dynamisch als im Vorfeld erwartet.

Wozu Förderungen?

Hat Wirtschaftsförderung eine Berechtigung?

Seite 22

Seit zwei Jahrzehnten gestaltet der Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds das unternehmerische Klima im Land mit.

Zahlen – Daten – Fakten

KWF-Förderungen 2014

Seite 26

Nachdem 2010 noch im Zeichen des »Konjunkturbelebungs pakets 2009–2010« als Sonderförderjahr gegolten hat, verzeichnete die Kärntner Förderlandschaft ab 2011 wieder »Standardjahre«.

Mountain Resort Feuerberg

Mit Strategie zum Erfolg – oder mit Erfolg zur Strategie?

Seite 34

Erwin Berger, der Inhaber des Mountain Resort Feuerberg, berichtet über den Werdegang seines Unternehmens und welche Haltungen seiner unternehmerischen Tätigkeit zugrunde liegen.

Qualitätssicherung

Freude, Vertrauen und Stärke

Seite 38

Qualität entsteht überall dort, wo Menschen sich begeistern, ermutigen und vertrauen.

Seite 40

Kontinuität und Angemessenheit

Sämtliche Marketingmaßnahmen zielen darauf ab, den KWF als seriösen, berechenbaren und flexiblen Förderungs- und Wirtschaftspartner der Kärntner Unternehmen und als wirtschaftspolitisch kompetenten und initiativen Ansprechpartner für Entscheidungsträgerinnen und -träger zu etablieren.

Umsetzung innovativer Gründungsvorhaben

Ein guter Boden für Gründer

Seite 42

Für alle, die eine womöglich revolutionäre Geschäftsidee mit sich herumtragen, aber nicht über die richtigen Kontakte oder finanziellen Mittel verfügen, um dieser auch zur Geburt zu verhelfen: über die KWF-Ausschreibung »Umsetzung innovativer Gründungsvorhaben«.

Entrepreneurial Ecosystem

Welche Erfahrungen machen Gründerinnen und Gründer in Kärnten und warum braucht unser Land eine lebendige Gründerszene?

Seite 46

Im Rahmen des KWF-Entwicklungsprojekts »Triple E! – Enhancing the Entrepreneurial Ecosystem« haben wir mit (potenziellen) Unternehmensgründerinnen und -gründern in unterschiedlichen Entwicklungsphasen gesprochen.

Unternehmensgründungen 2014

2014 wurden in Kärnten 2.613 Unternehmen gegründet

Seite 52

Das bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 4,9 %.

Insolvenzen 2014

Rückgang an Insolvenzen im Jahr 2014

Seite 56

Insgesamt wurden 378 Insolvenzen gemeldet – das ist ein Zehntel weniger als im Jahr zuvor.

2011 stand die Ploetz Packaging GmbH vor dem Aus!

Seite 58

Drei Jahre später erwirtschaftet das Wolfsberger Unternehmen unter dem Namen CARDBOX Packaging mit über 100 Beschäftigten 14 Mio. EUR Umsatz.

Technologiefonds Kärnten 2014

Seite 62

Der im November 1999 eingerichtete Technologiefonds Kärnten hat seit Bestehen 264,5 Mio. EUR in die Entwicklung Kärntens als Hightech-Standort investiert.

Paarlauf der Twin-Cities

Seite 66

Mit dem Lakeside Science & Technology Park in Klagenfurt und dem Villacher Technologiepark positioniert sich Kärnten Schritt für Schritt als internationaler High-Tech-Standort.

Förderrahmenbedingungen seitens der EU und des Bundes

Seite 70

Es sind nicht immer die Großen und Mächtigen,

Seite 74

die Großartiges vollbringen. Oft genug gelingt es auch einem David, einen Goliath zu besiegen. Das gilt für den Sport genauso wie für den Bereich der Wirtschaft.

Bundesfördermittel für Kärnten 2014

Seite 76

Viele beklagen, dass die EU zu weit weg sei.

Seite 80

Wie sieht es mit dem Wunsch nach Bürgernähe im Förderbereich aus? Und was bedeutet das für den KWF?

EU-Aktivitäten 2014

Seite 82

Ein Salzburger Unikat aus dem Lavanttal

Seite 84

Die Geislinger GmbH ist in ihrem Marktsegment weltweit klare Nummer eins. Nun erweitert das Unternehmen seinen Standort in Bad St. Leonhard und rüstet sich so für die Herausforderungen der Zukunft.

Das Jahr 2015 steht wie schon das Jahr 2014 im Zeichen des Übergangs auf die neue EU-Förderperiode 2014–2020

Seite 88



Christine Haider
Projektcontrolling



Wirtschaftsniveau und Wirtschaftsdynamik¹

Die Weltkonjunktur zeigte sich im Jahr 2014 weniger dynamisch als im Vorfeld erwartet.

Laut aktuellen Schätzungen des IWF (Jänner 2015) betrug der Anstieg des realen Weltprodukts 2014 +3,3%. Das reale Welthandelsvolumen hat um +3,1% zugenommen. Vor allem die Entwicklungs- und Schwellenländer, die in den vergangenen Jahren stets den Wachstumsmotor darstellten, weisen mit einem realen Wirtschaftswachstum von +4,4% ein geringeres Wachstum als im Vorjahr (+4,7%) aus.

Zudem zeigten in Russland, der achtgrößten Volkswirtschaft der Welt, die internationalen Sanktionen Wirkung, sodass das reale Wirtschaftswachstum mit +0,6% im Jahr 2014 deutlich geringer ausfällt als 2013.

Für China, das lange Zeit als Wachstumstreiber der Weltwirtschaft fungierte und dessen jährliches reales Wirtschaftswachstum ebenso lang bei rund +10% gelegen ist, zeigt sich mit +7,4% eine zunehmende Verlangsamung der Wirtschaftsdynamik. In den Industrieländern, die 2014 real um +1,8% gewachsen sind, lässt sich eine zunehmende Steigerung der Wirtschaftsdynamik beobachten.²

Der Euroraum, der im Vorjahr mit -0,5% noch von einer tiefen Rezession gekennzeichnet war, konnte 2014 mit +0,8% ein moderates reales Wirtschaftswachstum verbuchen. Mit Ausnahme von Italien (-0,5%) wiesen alle großen Volkswirtschaften im Euroraum ein positives Wachstum aus. Deutschland konnte nach +0,1% im Vorjahr im Jahr 2014 mit +1,5% wieder ein vergleichsweise kräftiges Wachstum erzielen. Die »EU-28« sind 2014 in Summe um +1,3% gewachsen.³

Österreich, dessen Wirtschaftsentwicklung traditionell eng an die deutsche Wirtschaft gekoppelt ist, konnte vom positiveren Umfeld im Vergleich zu 2013 nicht profitieren. Laut aktuellen Schätzungen des WIFO betrug das reale Wirtschaftswachstum 2014 lediglich +0,3%.⁴ Dieses Wachstum wurde in erster Linie durch die erste Jahreshälfte getragen. In der zweiten Jahreshälfte trat eine Verlangsamung der Wachstumsdynamik ein bis hin zu einem Rückgang der realen Wirtschaftsleistung von -0,1% im vierten Quartal 2014.⁵ Weder heimische noch ausländische Wachstumsimpulse konnten die Wirtschaftsentwicklung stützen.

Die ansonsten stets stabilisierend auf die Wirtschaftsentwicklung Österreichs wirkenden privaten Konsumausgaben stagnieren seit 2013. Die Bruttoanlageinvestitionen mit +1,4% wie die Exporte mit +1,2% entwickelten sich klar verhalten.

Trotz des niedrigen Preises für Rohöl sowie eines niedrigen Euro-Kurses, der die Exportentwicklung klar begünstigt, sind kaum Anzeichen für einen raschen Aufschwung der österreichischen Wirtschaft ersichtlich. Mit +0,5% im Jahr 2015 laut aktueller Prognose des WIFO ist auch für das laufende Jahr kaum eine Belebung der Wachstumsdynamik zu erwarten.

Die verhaltene Entwicklung der österreichischen Wirtschaft machte sich in Kärnten deutlich bemerkbar. So konnte die abgesetzte Produktion des produzierenden Bereichs in den ersten zehn Monaten 2014 in Kärnten nicht gesteigert werden.⁶ Die abgesetzte Produktion ging österreichweit im selben Zeitraum um -2,2% zurück, wobei dieser Rückgang im Wesentlichen auf einen Rückgang in Wien (-7,1%), Niederösterreich (-5,1%) sowie Salzburg (-3,9%) zurückzuführen ist.

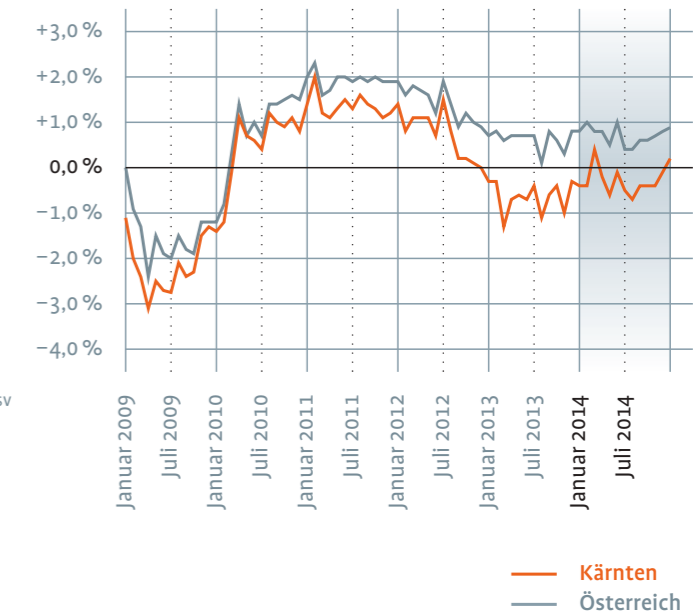
Die Beschäftigungsentwicklung in den Bundesländern zeigt jedoch ein anderes Bild. Hier ist Kärnten mit -0,3% beziehungsweise -551 Beschäftigten das einzige Bundesland mit einer negativen Beschäftigungsdynamik. In Gesamtösterreich wurde im Jahr 2014 ein Beschäftigungsplus von +0,7% verbucht.

Wachstumsträger der gesamtösterreichischen Beschäftigungsdynamik waren vor allem Vorarlberg (+1,7%), das Burgenland (+1,6%), Tirol (+0,9%) und die Steiermark (+0,8%).

Die Betrachtung der monatlichen Entwicklung der Aktivbeschäftigten – jeweils bezogen auf den Vorjahresmonat – zeigt, dass die Wachstumsdynamik Kärntens mit Ausnahme von März und Dezember über das gesamte Wirtschaftsjahr 2014 negativ ausfiel und unterhalb der gesamtösterreichischen Entwicklung lag. Der Tiefpunkt wurde im August 2014 mit -0,7% erreicht. Gegen Ende des Jahres deutete sich ein tendenzieller Rückgang der negativen Beschäftigungsdynamik an. Im Dezember 2014 wurde mit +0,2% ein leichtes Beschäftigungswachstum registriert, das auch im Jänner 2015 (+0,3%) noch anhält.

In der Beschäftigungsentwicklung zeigt sich eine klare Wachstumsdifferenz zwischen Kärnten und dem gesamtösterreichischen Schnitt. Diese liegt zu einem guten Teil darin begründet, dass Kärnten als exportorientiertes Bundesland traditionell stärker hin zu den südeuropäischen Exportmärkten, allen voran Italien, orientiert ist. Doch gerade Italien war 2014 noch mit einer klar negativen Wirtschaftsentwicklung konfrontiert.

Monatliche Entwicklung der Aktivbeschäftigung in Kärnten: Vergleich mit dem Vorjahresmonat im Zeitraum Jänner 2009 bis Dezember 2014



Quelle: Rohdaten HVSV

Überblick über die Entwicklung der Zahl der Beschäftigten, vorgemerkten Arbeitslosen und Schulungsteilnehmenden 2014

	Kärnten 2014	Kärnten Entwicklung 2013 2014 absolut	Kärnten Entwicklung 2013 2014 in %	Österreich Entwicklung 2013 2014 in %	Kärnten Durchschnitt 2010-2014 in %	Österreich Durchschnitt 2010-2014 in %
Gesamtbeschäftigte	204.513	-843	-0,4	0,6	0,2	1,0
Aktivbeschäftigte	199.148	-551	-0,3	0,7	0,3	1,2
→ davon Frauen	92.727	78	0,1	0,9	0,6	1,3
→ davon Männer	106.422	-629	-0,6	0,6	0,1	1,1
Vorgemerkte Arbeitslose	24.666	1.336	5,7	11,2	5,1	6,2
→ davon Frauen	10.732	667	7,3	12,5	6,3	7,1
→ davon Männer	13.934	668	6,0	13,3	5,5	7,3
Schulungsteilnehmende	3.642	260	9,2	2,9	1,8	0,9
→ davon Frauen	2.014	92	5,2	1,6	3,5	1,2
→ davon Männer	1.628	168	13,8	4,2	-0,4	0,4

¹ Da Zahlen zum BIP beziehungsweise BRP laufenden Revisionen unterliegen, sind die in diesem Kapitel dokumentierten Zahlen nicht direkt mit dem Vorjahresbericht vergleichbar.

² IWF (01. Jänner 2015): World Economic Outlook Update, IWF, 20. Jänner 2015, Washington D.C.

³ Europäische Kommission (05. Februar 2015): European Economic Forecast. Winter 2015

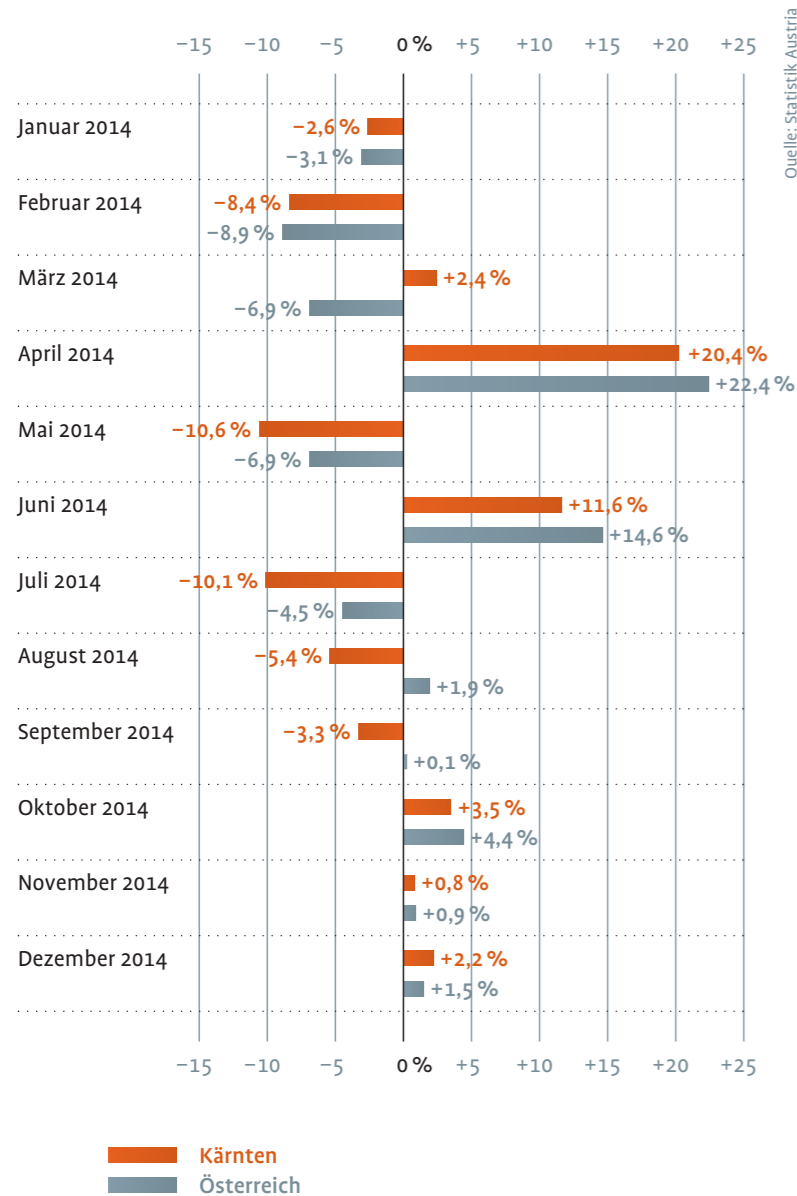
⁴ WIFO (17. Dezember 2014): Prognose für 2014 bis 2016. Leichte, aber unsichere Erholung, Presseinformation 17. Dezember 2014

⁵ WIFO (05. Februar 2015): Schwächephase der österreichischen Wirtschaft dauerte im vierten Quartal 2014 an, Presseinformation 5. Februar 2015

⁶ Die abgesetzte Produktion des produzierenden Bereichs wird im Rahmen der Konjunkturerhebung der Statistik Austria ermittelt, monatlich publiziert und ergibt sich aus dem von den Unternehmen im Berichtszeitraum abgesetzten Produktionswert zuzüglich der abgesetzten, in fremden Unternehmen verarbeiteten Güter (durchgeführte Lohnarbeit) sowie der abgesetzten Lagerbestände.

Die leicht negative Beschäftigungsentwicklung in Kärnten ist, wie auch bereits 2013, vor allem auf einen Beschäftigungsrückgang im produzierenden Bereich (ÖNACE B-F) zurückzuführen. Die Auswirkungen mehrerer größerer Insolvenzen, aber auch die zurückhaltende Nachfrage belasten weiterhin die Ergebnisse der einzelnen Wirtschaftsbereiche. Nur die Bereiche Maschinen- und Fahrzeugbau (+1,2 % beziehungsweise +96 Beschäftigte) beziehungsweise Nahrungsmittel, Futter, Getränke (+1,8 % beziehungsweise +61 Beschäftigte) konnten im Jahr 2014 nennenswerte Wachstumsimpulse innerhalb des produzierenden Bereichs ausweisen. Im Jahresdurchschnitt 2014 ging die Zahl der Beschäftigten im produzierenden Bereich im Vorjahresvergleich um -1,1 % beziehungsweise -575 Beschäftigungsverhältnisse zurück.

Entwicklung der Nächtigungszahlen in Kärnten und Österreich 2014 nach Monaten in %



Für den Dienstleistungssektor Kärntens zeigte sich im Jahr 2014 eine Stagnation der Zahl der Beschäftigten, wobei sich die einzelnen Wirtschaftsbereiche in ihrer Dynamik jedoch deutlich unterscheiden.

Beschäftigung aufgebaut wurde im Bereich Verkehr und Lagerei (+0,5 % beziehungsweise 52 Beschäftigte), im Handel (+0,2 % beziehungsweise +49 Beschäftigte) sowie im öffentlichen Bereich inklusive Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (+0,1 % beziehungsweise +52 Beschäftigte).

Den wachsenden Branchen standen in erster Linie der Bereich der Wirtschaftsdienste inklusive der Arbeitskräfteüberlasser (-0,8 % beziehungsweise 148 Beschäftigte) sowie der Tourismus (-0,5 % beziehungsweise -52 Beschäftigte) mit einer negativen Entwicklung gegenüber. Eine detaillierte Darstellung der Beschäftigungsentwicklung auf Branchenebene finden Sie unter www.kwf.at/wibis/Beschaeftigung2014.

Mit rund 12,1 Mio. Nächtigungen ging mit dem Beschäftigungsminus im Bereich Tourismus 2014 in Kärnten auch ein Nächtigungsminus von -3,3 % einher (rund 414.000 Nächtigungen). Die Wintersaison 2013/14 verlief mit einem Nächtigungsminus von -0,2 % beziehungsweise rund -7.000 Nächtigungen leicht negativ, während die Sommersaison 2014 als klare Hauptsaison in Kärnten vor allem aufgrund schwacher Juli- und August-Auslastung (-10,1 % beziehungsweise -5,4 %) mit -4,4 % beziehungsweise rund -397.000 Nächtigungen negativ bilanzierte.

Vor allem Gäste aus Deutschland, aber auch niederländische und inländische Gäste blieben in diesem Zeitraum - zu einem guten Teil wetterbedingt - aus. Ein spürbarer Nächtigungszuwachs wurde hingegen im April 2014 mit +20,4 % beziehungsweise rund +56.000 Nächtigungen sowie im Juni 2014 mit +11,6 % beziehungsweise +138.000 Nächtigungen verbucht. Jedoch bezieht sich der Vergleich beider Monate mit 2013 auf wetterbedingt niedrige Nächtigungszahlen, wodurch dieses Plus vielmehr als Stabilisierung gegenüber 2013 zu werten ist.

Österreichweit ist die Zahl der Nächtigungen im Jahr 2014 um -0,5 % gesunken. Eine positive Nächtigungsentwicklung wiesen die Bundesländer Wien (+6,3 % beziehungsweise +805.000 Nächtigungen), Niederösterreich (+2,9 % beziehungsweise +190.000 Nächtigungen), das Burgenland (+2,1 % beziehungsweise +60.000 Nächtigungen) sowie die Steiermark (+0,9 % beziehungsweise +104.000 Nächtigungen) aus.

Der Beschäftigungsrückgang 2014 wirkte sich direkt auf die Zahl der Arbeitslosen in Kärnten aus. Mit im Jahresschnitt 24.666 Arbeitslosen wurden in Kärnten um +5,7 % beziehungsweise +1.336 Personen mehr als arbeitslos vorgemerkt als im Vorjahr (Österreich: +11,2 %). Zudem befanden sich 2014 im Schnitt 3.642 Personen in Schulungsmaßnahmen (+9,2 % beziehungsweise +260 Personen, Österreich: +2,9 %).

Für das Jahr 2015 wird aus heutiger Sicht eine leichte Beschäftigungsausweitung für Kärnten von +0,4 % (+830 Beschäftigungsverhältnisse) erwartet. Die Konjunktur innerhalb der Europäischen Union sowie die österreichische Wirtschaft sollten im Jahresverlauf 2015 leicht an Dynamik gewinnen. Das WIFO geht aktuell von einem realen Wirtschaftswachstum für Österreich für 2015 von +0,5 % aus. Das Wirtschaftswachstum beziehungsweise das Beschäftigungswachstum wird nicht genügen, um die Arbeitslosigkeit zu verringern.

7 Die Wintersaison beginnt jeweils mit 1. November und endet mit 30. April des darauffolgenden Jahres. Die Sommersaison umfasst die Monate Mai bis Oktober.

Die Investitionen der Infineon Technologies Austria AG sowie die durch das Forschungszentrum CTR und die Kompetenzzentrum Holz GmbH erwartete Stärkung des Forschungsstandorts - als Ergänzung des F&E-Zentrums Klagenfurt mit der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und dem Lakeside Park - können 2015 zusätzliches Wachstum in Schlüsselbereichen induzieren.



Elisabeth Rak
Leiterin Rechnungswesen



Ida Tomaschitz
Projektmanagement Impuls(projekte)



Hat Wirtschaftsförderung eine Berechtigung?

Seit zwei Jahrzehnten gestaltet der Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds das unternehmerische Klima im Land mit.

Ohne den Begriff »Förder-Dschungel« strapazieren zu wollen – die Frage, die wir beim KWF am öftesten hören, ist nach wie vor jene nach den Arten möglicher Förderungen. Der schnellste und einfachste Weg zu einer Antwort führt über einen Antrag (vor Projektbeginn!), über den dann positiv oder negativ entschieden wird.

Die Förderungswerbenden haben ein primäres Interesse an einer möglichst raschen und unbürokratischen Abwicklung ihres Antrags. »Rasch« ist auch vollkommen verständlich, die Begriffe »unbürokratisch« und »Abwicklung« scheinen aber nicht unbedingt die Notwendigkeit einer profunden Ausbildung und Erfahrung zu unterstellen.

Der volkswirtschaftliche Nutzen

Die Fragen nach der Höhe einer möglichen Förderung und nach der Dauer der Entscheidung über den Antrag verschleiern ein wenig den Blick darauf, worum es eigentlich geht: Förderungen haben den Zweck, Projekte, die den unternehmerischen Zielen und den wirtschaftspolitischen Zielsetzungen des Standorts der Betriebsstätte – nicht unbedingt des Firmensitzes – zuträglich sind, zu unterstützen.

Wir haben im KWF ein Angebot entwickelt, das auf klaren technologie- und wirtschaftspolitischen Zielen aufbaut und finanziell so attraktiv ist, dass Unternehmen selbst entscheiden können, ob sie die damit verbundenen Förderungsbedingungen akzeptieren. Das funktioniert natürlich nur, wenn die Entscheidungen und die Prozesse, die zu diesen Entscheidungen führen, für die Kunden transparent und nachvollziehbar sind.

Allen voran stehen die Autonomie der Organisation und das durch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter repräsentierte Know-how. Wir müssen zu den Projekten Fragen stellen und Hinweise⁸ geben können und benötigen dazu ein umfassendes Hintergrundwissen, institutionelle Erfahrung und natürlich auch Praxiserfahrung mit allen wesentlichen Themen der Unternehmens- und der Regionalentwicklung. Angebote, die auf wirtschaftspolitischen Kriterien basieren und deren Rahmenbedingungen bekannt gemacht werden, sollen eine Chancengleichheit ermöglichen.

Steigt ein Unternehmen auf das Angebot ein, so erhält es Geld. Im Gegenzug ist die im Angebot formulierte volkswirtschaftliche Leistung zu erbringen, zum Beispiel eine Beschäftigungsaufgabe. Die Fragen, die wir uns dabei stellen, können wie folgt lauten:

- Welchen Wert repräsentiert das Unternehmen für das Tal, den Bezirk oder für Kärnten?
- Wie kann man den volkswirtschaftlichen Nutzen festmachen?
- Wie will das Managementteam die betriebliche Herausforderung umsetzen?
- Passt das Projekt in seiner Zielsetzung und Größenordnung zur Geschichte beziehungsweise zur Bilanz des Unternehmens?

Eine stabile betriebswirtschaftliche Situation ist eine wichtige Voraussetzung für eine Förderung. Daneben geht es aber auch um die gemeinwirtschaftliche Leistung eines Projekts – beides ist eng miteinander verwoben.

Zeit ist nicht immer Geld

Den komplexen Herausforderungen im globalisierten Wettbewerb kann man nur selten mit einfachen Lösungen begegnen. Großartiges entsteht nur, wenn für die Entwicklung der Idee oder des Geschäftskonzepts genug Zeit zur Verfügung steht. Gerade bei KMU lässt sich das kaum mit Geld kompensieren. Innovationen erfordern einen permanenten Dialog beziehungsweise eine konstruktive Auseinandersetzung und einen regelmäßigen Austausch. Der Nährboden für nachhaltig wirkende Ergebnisse sind Beharrlichkeit, Vertrauen und Disziplin. Und zwar sowohl seitens des Unternehmens als auch seitens der Fördereinrichtung.

Unser wirtschaftspolitischer Auftrag lautet, die betrieblichen Ziele, wie Gewinn und Wachstum, mit regionalen Zielen, wie Arbeitsplätze, Gründungsdynamik oder Nachfolge, zu verbinden. Um zu wissen, in welchen Fällen marktwirtschaftliche Regeln dem Gemeinwohl dienen und wann sie die Grundwerte der Gesellschaft wenig bis gar nicht unterstützen, reichen Effektivitätsformeln aus der Marktwirtschaft oft nicht aus. Es sind dazu tiefergehende Analysen und Bewertungen erforderlich.

Unternehmen Kärnten?

Marktversagen gibt es bei Bildung, Gründung, F&E von KMU genauso wie bei der Unternehmensdynamik in den Regionen, aber auch beim Zugang zu Kapital für KMU. Wenn die Politik lediglich marktwirtschaftlichen Grundsätzen folgen würde, wozu wären dann komplexe und mühsame politische Prozesse notwendig, um diese Marktversagensmechanismen zumindest teilweise auszugleichen? Unser oberstes Ziel ist es, mit dem verfügbaren Budget die volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Kärntner Wirtschaft zu erhöhen. Aufbauend auf leicht messbaren Maßstäben einer leistungsgerechten Marktwirtschaft wie Cashflow, Wertschöpfungskennzahlen, Wachstum, Beschäftigung qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Exportquote oder dem Aufwand für F&E.

Dabei gerät leicht in Vergessenheit, dass die Einflüsse der internationalisierten Wirtschaft nicht vor unseren Grenzen und Tälern Halt machen. Das ist Anlass genug, mit Innovationen im Förderwesen aufzuwarten. So kann eine bewahrende Haltung langsam durchbrochen und Offenheit für Neues geschaffen werden, ohne das Förderwesen generell in Frage zu stellen. Und so kann man auch Entsolidarisierungstendenzen innerhalb der Wirtschaft entgegenwirken – die mit Modellen wie der Abschaffung der Jungunternehmerförderung als Kompensation für eine Steuerentlastung der etablierten Unternehmen begünstigt werden.

Mit den folgenden acht Statements möchte ich ein paar dieser Themen konkretisieren. Sie sollen verdeutlichen, wie die Erreichung wirtschaftspolitischer Ziele anhand von Projekten und Programmen angestoßen beziehungsweise unterstützt werden kann. Dazu braucht es eine starke, leistungs- und wettbewerbsfähige Wirtschaft und einen argumentationsstarken KWF, definiert durch die klare Positionierung zu den strukturpolitischen Themen. Derzeit sind beide Seiten beim KWF in Balance; im größeren Kontext von Politik und Wirtschaft geraten sie aber oft genug aus dem Gleichgewicht. Die Ziele selbst sind, so glaube ich, wenig umstritten. Der Wahrheitsbeweis wird erst angetreten, wenn es um Budgets in Konkurrenz mit anderen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Zielen geht.

Statement 1

Technologien sind Treiber der globalisierten Ökonomie. Unternehmen, die F&E betreiben, aber insbesondere jene KMU, die an der Schwelle zu Forschung stehen, müssen sichtbar unterstützt werden. Siehe dazu beim KWF: der Technologiefonds
→ www.kwf.at/fpg

Statement 2

Die Anzahl der Gründungen technologieorientierter und internationalisierungsfähiger Unternehmen ist sehr bedeutend für die Wirtschaftsdynamik Kärntens. Die zehn bis 20 Gründerinnen und Gründer pro Jahr, die in dieses Segment passen, müssen besonders unterstützt werden. Siehe dazu beim KWF: Finanzierung von technologieorientierten Unternehmen
→ www.kwf.at/fpg

Statement 3

Für die Internationalisierung oder für große Investitionsprojekte von KMU wird der Kapitalmangel als die Wachstumsbremse genannt. Siehe dazu bei der BABEG: der Venture Fonds
→ www.babeg.at

Statement 4

Nur mit ausreichend interessanten Jobs und einem Gründungsklima ist die Abwanderung junger, gut ausgebildeter Menschen abzumildern und sind qualifizierte Menschen nach Kärnten zu bewegen. Siehe dazu: der Lakeside Park
→ www.lakeside-scitec.com

Statement 5

Neben dem Konkurrenzmodell ist auch die Kooperation ein wichtiges Element für dynamische Regionalentwicklung. Entscheidungstragende müssen sich vertrauensvoll austauschen können, beispielsweise in Bezug auf Unternehmensnachfolgethemen im Tourismus.

⁸ Der Einsatz von wertschätzender Befragung (oder Erkundung) ist dort angemessen, wo Fähigkeiten, Verhaltensweisen oder Leistungen eines ganzen Systems weiterentwickelt werden sollen oder wo es darum geht, die Bedingungen für die Gestaltung der Zukunft dieses Systems (zum Beispiel eines Unternehmens, einer Region) zu entwerfen und neu zu gestalten.



Statement 6

Kundenorientierung ist ein wichtiges Ziel eines öffentlichen Dienstleistungsunternehmens. Als solches versteht sich der KWF. Wenn jemand ein Anliegen formuliert, muss es der beziehungsweise dem Projektverantwortlichen gelingen, aus den Möglichkeiten, die der KWF und die Bundesförderstellen insgesamt anbieten, die beste Lösung herauszufinden.

Statement 7

Wenn ein Unternehmen wirtschaftliche Schwierigkeiten hat, soll es nicht mit einer Förderung »über Wasser gehalten werden«. Vielmehr soll die öffentliche Hand gemeinsam mit Eigentümern und Gläubigern eine tiefgreifende Sanierung unterstützen und begleiten. Siehe dazu: die Kärntner Sanierungsgesellschaft
→ www.kwf.at/ksg

Statement 8

Kleine Förderungen sollen auch nur ein Mindestmaß an formalem Aufwand nach sich ziehen.

¶ Diese exemplarischen Thesen sollen auf Aktionsfelder hinweisen, in denen die räumliche Nähe der jeweiligen Akteure für den regionalwirtschaftlichen Erfolg maßgeblich ist. Basierend auf der Annahme, dass in modernen, postindustriellen Wissensökonomien im Gegensatz zu rohstoffbasierten Ökonomien, die Bedingungen für die Attraktivität einer Region langfristig nur von ihren Akteuren selbst gestaltet werden können.

¶ **Für die Umsetzung der in den Statements formulierten Ziele braucht man Budgets und Beschlüsse – und Menschen, die mit fachlicher Kompetenz und der nötigen Hartnäckigkeit diese Umsetzung vorantreiben. Niemals aufgeben, heißt die Devise! Das Ergebnis ist ein Gewinn für die Öffentlichkeit.** Wir beim KWF definieren das mit wachsenden Unternehmen, die Anwendungsfor-schung betreiben und sich internationalisieren, mit umweltschonenden Prozessen, modernen ästhetischen Hotels und Betriebsanlagen, mit der Entwicklung und dem Betrieb erneuerbarer Energieträger oder qualifizierten Ganzjahresarbeitsplätzen.

¶ **Wenn über öffentliche Aufgaben diskutiert wird, so muss es zukünftig um die Definition von Wirkungs-indikatoren anstelle von Budgets gehen.** Denn so wirkt erfolgreiche Unternehmensentwicklung als eines der wichtigsten Instrumente regionaler Entwicklung auch gegen Überalterung, gegen Abwanderung und gegen die vollständige, dauerhafte Abhängigkeit von Direktzahlungen aus den Staats- und EU-Budgets. Und so hat auch Wirtschaftsförderung ihre Berechtigung.

¶ Erhard Juritsch



Klaus Friessnig
Projektmanagement Gewerbe, Industrie, Tourismus



Erhard Juritsch
Vorstand

KWF-Förderungen 2014

Nachdem 2010 noch im Zeichen des »Konjunkturbelebungs pakets 2009–2010« als Sonderförderjahr gegolten hat, verzeichnete die Kärntner Förderlandschaft ab 2011 wieder »Standardjahre«.

Mit einem Fördervolumen von 27,4 Mio. EUR an bewilligten Mitteln des KWF beziehungsweise einem Förderbarwert in der Höhe von 25,8 Mio. EUR konnten 723 Förderungen (inklusive 38 Mehrfachförderungen von Projekten) mit einem Investitionsvolumen von insgesamt 271,2 Mio. EUR unterstützt werden. Dies entspricht zwar einem deutlich niedrigeren Fördervolumen im Vergleich zum Vorjahr, mit dem jedoch eine höhere Anzahl an geförderten Projekten realisiert und so eine größere Breitenwirkung erzielt wurde.

Es wurden Unternehmen mit insgesamt 16.206 bestehenden Arbeitsplätzen unterstützt. Zudem war seitens dieser Unternehmen durch die Umsetzung der Projekte die Schaffung von 808 neuen Arbeitsplätzen geplant.

Förderungen 2014 nach Geschäftsfeldern

Der insbesondere auf die Steigerung der Innovationsfähigkeit der Kärntner Wirtschaft abzielende Technologiefonds Kärnten wies 2014 einen Förderbarwert von 10,7 Mio. EUR für insgesamt 106 Förderfälle auf. Dies entspricht einem Anteil von 41,7 % am gesamten Förderbarwert des Jahres 2014. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Förderbarwert des Technologiefonds Kärnten jedoch auf weniger als die Hälfte zurückgegangen.

Auf das Geschäftsfeld »Infrastruktur und Regionalentwicklung« entfielen mit 7,5 Mio. EUR (in 29 Fällen) 28,9 % der Fördermittel.

Über das Geschäftsfeld »Unternehmensgründung und Betriebsansiedlung« wurden mit 1,5 Mio. EUR (5,8 %) deutlich weniger Mittel gebunden als im Vorjahr (2013: 4,5 Mio. EUR).

Das Geschäftsfeld »Beratung und Basisförderung«, das in den Jahren 2009 und 2010 durch das »Konjunkturbelebungs paket Kärnten 2009–2010« beträchtlich aufgewertet wurde, verbuchte nach einem deutlichen Rückgang im Vorjahr mit einem Förderbarwert von 5,4 Mio. EUR wieder einen deutlichen Anstieg (+55,8 %) und konnte gut ein Fünftel (20,9 %) der Fördermittel binden.

Auf das Geschäftsfeld »Restrukturierung und Rettungsbeihilfen« entfielen 2,8 % des gesamten Förderbarwerts.

⁹ Durchschnitt der Vergleichsperiode 2010–2013

¹⁰ Die teils hohen Negativwerte ergeben sich durch das »Sonderförderjahr« 2010 sowie teils durch das »Konjunkturbelebungs paket Kärnten 2009–2010«.

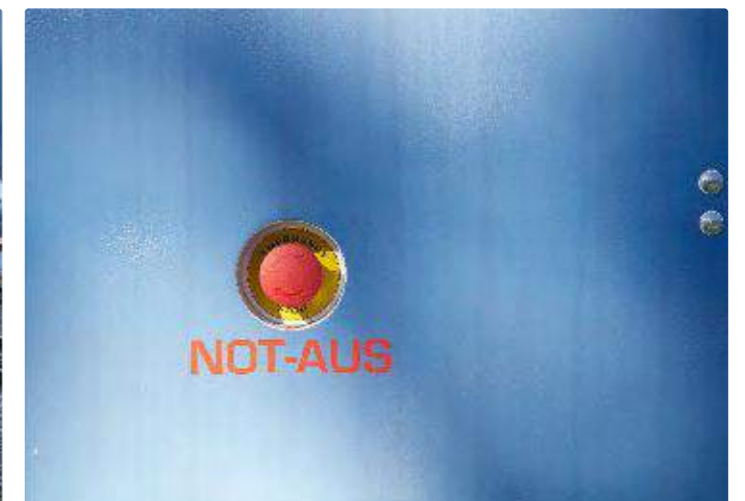
¹¹ Der Begriff »Arbeitsplätze« ist als Synonym für Beschäftigte (=unselbständig aktive Beschäftigungsverhältnisse) zu verstehen. Es handelt sich dabei um die Angaben seitens der Unternehmen über die geplante Aufstockung der Arbeitsplätze zum Zeitpunkt des Förderansuchens (ohne Mehrfachzählung der Arbeitsplätze infolge von Mehrfachförderungen = Netto-Arbeitsplätze). In den nachfolgenden Betrachtungen der Förderaktivitäten werden bei den Arbeitsplätzen auch die Mehrfachförderungen mitgezählt (= Brutto-Arbeitsplätze).

¹² Es wird – entsprechend dem EU-Monitoring – davon ausgegangen, dass die Projekte generell zur Sicherung der Arbeitsplätze in den Unternehmen beitragen. In diesem Sinne werden sämtliche Arbeitsplätze eines geförderten Unternehmens als »gesichert« beziehungsweise »gefördert« in die Zählung aufgenommen.

Förderungen Kärnten 2014

im Vergleich zum Durchschnitt der Vergleichsperiode 2010–2013 in EUR

	2014	Ø 2010–2013 ⁹	Veränderung in % ¹⁰
Anzahl der Förderanträge Fälle	685	1.181	-42,0
... ohne Doppelanträge durch »Konjunkturbonus«	685	957	-28,4
... zusätzliche Mehrfachförderungen	38	52,3	-27,3
Investitionsvolumen (Projektkosten)	271.210.927	397.993.911	-31,9
Förderbare Projektkosten	250.703.026	352.190.756	-28,8
Fördervolumen FV	27.393.115	46.060.020	-40,5
Förderbarwert FB	25.802.919	45.438.068	-43,2
... davon nicht zurückzuzahlende Zuschüsse	25.319.115	44.031.974	-42,5
... davon Darlehen	483.803	1.406.094	-65,6
Schaffung von Arbeitsplätzen ¹¹	808	1.486	-45,6
Sicherung von Arbeitsplätzen ¹²	16.206	15.818	2,5
Durchschnittliches Investitionsvolumen pro Fall (ohne Doppelanträge)	395.928	415.985	-4,8
Durchschnittlicher Förderbarwert pro Fall	37.668	47.492	-20,7



Förderungen 2014 nach Sektoren

Wie bereits im Vorjahr war auch im Jahr 2014 bezogen auf die Förderfälle der Gewerbesektor der am stärksten vertretene Sektor. Mit 307 Fällen entfielen rund 45 % aller Förderfälle auf diesen Sektor, der einen Förderbarwert von 4,2 Mio. EUR aufwies. Die Förderaktion »Kleinstunternehmen« war mit insgesamt 159 Förderfällen erneut mit Abstand die häufigste Förderaktion (52 % der Fälle des Gewerbesektors).

Auf den Tourismussektor entfielen knapp 23 % der Förderfälle (158) bei einem Förderbarwert von 6,7 Mio. EUR.

Der Industriesektor verzeichnete einen Förderbarwert von rund 6 Mio. EUR und 54 Förderfälle (8 % der gesamten Förderfälle). Neben dem Bereich »Sonstige« verzeichnete der Sektor Industrie nach dem Tourismus 2014 die höchste Summe an Fördermitteln im sektoralen Vergleich.

Der Handel verzeichnete insgesamt 51 Förderfälle (7 %) und einen Förderbarwert von 0,4 Mio. EUR.

Förderungen 2014 nach Unternehmensgröße

Entsprechend der Kärntner Wirtschaftsstruktur richtet sich das Förderangebot des KWF primär an KMU.¹³ Nachdem im Jahr 2013, bedingt durch zwei Großprojekte mit einem Barwert von insgesamt 20,2 Mio. EUR (unter anderem »Lakeside Park 2.0«), Großunternehmen und der Bereich »Sonstige« überdurchschnittlich stark gefördert wurden, kam es 2014 wieder zu überwiegenden Anteilen an Fördersummen im Bereich der KMU.

Bezogen auf die Gesamtaktivitäten des KWF entfielen 643 Förderfälle (94 %) und ein Förderbarwert von 22,2 Mio. EUR (86 %) auf KMU. Zieht man nur die »betrieblichen« Förderfälle heran, also ohne die Bereiche »Bildungseinrichtungen« und »Sonstige«, so kommt es zu einer Erhöhung des KMU-Anteils betreffend der Zahl der Förderfälle auf 99 % und betreffend des Barwerts auf 92 %. Die Großunternehmen, die in Kärnten im Rahmen der zulässigen Förderhöchstgrenzen unterstützt werden, sofern sie besonders anspruchsvolle Projekte durchführen, wurden in 9 Fällen mit insgesamt 1,9 Mio. EUR gefördert.



Förderungen Kärnten 2014 nach Geschäftsfeldern

	Fälle	Förderbarwert in EUR		Arbeitsplätze ¹⁴		FB pro Ist-Arbeitsplatz
		gesamt	pro Fall	Ist	Neu ¹⁵	
I. Beratung Basisförderung	417	5.384.179	12.912	3.359	431	1.603
II. Unternehmensgründung Betriebsansiedlung	129	1.501.818	11.642	219	169	6.858
III. Infrastruktur Regionalentwicklung	29	7.457.848	257.167	1.682	36	4.434
IV. Technologiefonds Kärnten	106	10.747.933	101.396	10.847	316	991
V. Restrukturierung Rettungsbeihilfen	4	711.140	177.785	99	0	7.183
VI. Wirtschaftsentwicklung	0	—	—	—	—	—
Gesamt	685	25.802.919	37.668	16.206	952	1.592

Förderungen Kärnten 2014 nach Sektoren

	Fälle	Investitionsvolumen in EUR	Arbeitsplätze ¹⁴		Förderbarwert in EUR
			Ist	Neu ¹⁵	
Gewerbe	307	49.855.263	2.614	439	4.249.003
Handel	51	5.913.958	195	39	405.825
Industrie	54	71.834.271	11.327	195	5.966.529
Tourismus	158	81.594.745	1.538	195	6.664.030
Sonstige	115	62.012.690	532	84	8.517.531
Gesamt	685	271.210.927	16.206	952	25.802.919

Förderungen Kärnten 2014 nach Unternehmensgrößen

Unternehmensgrößenklassen ¹⁶	Fälle	Förderbarwert in EUR		Arbeitsplätze ¹⁴		FB pro Ist-Arbeitsplatz
		gesamt	pro Fall	Ist	Neu ¹⁵	
KMU Kleinstunternehmen bis 9 MA	499	5.738.800	11.501	1.170	421	4.905
KMU Kleinunternehmen 10–49 MA	103	8.730.045	84.758	2.135	327	4.089
KMU Mittelunternehmen 50–249 MA	41	7.696.925	187.730	5.099	130	1.509
Großunternehmen ab 250 MA	9	1.934.354	214.928	7.802	74	248
Bildungseinrichtungen Schulen, Universität	3	666.398	222.133	—	—	—
Sonstige (Kooperationen ARGE Organisationen)	30	1.036.396	34.547	—	—	—
Gesamt	685	25.802.919	37.668	16.206	952	1.592

¹³ Kleinstunternehmen: bis 9 Beschäftigte und bis 2 Mio. EUR Bilanzsumme oder Umsatz; Kleinunternehmen: 10 bis 49 Beschäftigte und bis 10 Mio. EUR Bilanzsumme oder Umsatz; Mittelunternehmen: 50 bis 249 Beschäftigte und bis 43 Mio. EUR Bilanzsumme oder bis 50 Mio. EUR Umsatz

¹⁴ Es handelt sich hierbei um Brutto-Arbeitsplätze, das heißt, es werden bei den Arbeitsplätzen auch die Mehrfachförderungen mitgezählt.

¹⁵ Es handelt sich hierbei um die Angaben seitens der Unternehmen über die geplante Aufstockung der Arbeitsplätze zum Zeitpunkt des Förderansuchens. Die Zahlen sind folglich nicht als tatsächlicher Beschäftigungseffekt zu werten.

¹⁶ In den nachfolgenden Betrachtungen werden Neugründungen gemäß ihrem SOLL-Beschäftigungsstand den entsprechenden Betriebsgrößenklassen zugeordnet. Im abgelaufenen Geschäftsjahr gab es Neugründungen nur in den KMU-Größenklassen Kleinst- und Kleinunternehmen. Für 186 Fälle wurden insgesamt 3,2 Mio. EUR an Barwert genehmigt, wodurch die Schaffung von 221 Arbeitsplätzen geplant war (bereinigt 210).



Förderungen Kärnten 2014 nach Bezirken | Genehmigungen
im Vergleich zum Durchschnitt der Vergleichsperiode 2010–2013

	2014				Ø 2010–2013					
			Förderbarwert				Förderbarwert			
	Fälle	in %	in EUR	in %	pro Fall in EUR	Fälle	in %	in EUR	in %	pro Fall in EUR
Feldkirchen	39	5,7	1.902.679	7,4	48.787	28,8	3,0	1.299.984	2,9	45.217
Hermagor	38	5,5	2.713.565	10,5	71.410	48,3	5,0	2.449.425	5,4	50.765
Klagenfurt Stadt	160	23,4	6.279.474	24,3	39.247	199,3	20,8	12.554.432	27,6	63.008
Klagenfurt Land	54	7,9	670.395	2,6	12.415	64,0	6,7	2.409.138	5,3	37.643
Spittal an der Drau	99	14,5	1.300.538	5,0	13.137	157,5	16,5	5.612.727	12,4	35.636
Sankt Veit an der Glan	59	8,6	2.737.584	10,6	46.400	96,0	10,0	4.166.199	9,2	43.398
Villach Stadt	58	8,5	6.257.054	24,2	107.880	108,5	11,3	5.263.493	11,6	48.511
Villach Land	56	8,2	1.608.955	6,2	28.731	96,3	10,1	2.612.563	5,7	27.144
Völkermarkt	57	8,3	1.062.895	4,1	18.647	76,8	8,0	6.174.511	13,6	80.450
Wolfsberg	65	9,5	1.269.780	4,9	19.535	81,5	8,5	2.895.596	6,4	35.529
Gesamt	685	100,0	25.802.919	100,0	37.668	956,8	100,0	45.438.068	100,0	47.492



Claudia Grabuschig
Finanzierung und Risikoanalyse



Heimo Juritsch
Leiter Projektcontrolling



Mit Strategie zum Erfolg – oder mit Erfolg zur Strategie?

Erwin Berger, der Inhaber des Mountain Resort Feuerberg, berichtet über den Werdegang seines Unternehmens und welche Haltungen seiner unternehmerischen Tätigkeit zugrunde liegen.

Wenn sich Unternehmen gut entwickeln und dies in der Öffentlichkeit bemerkt wird, neigt man als Außenstehender oft dazu, nach Erfolgsfaktoren zu suchen. Was haben die besser gemacht als andere? Welche Strategie haben die verfolgt? Dies gilt ganz besonders für Betriebe der Tourismusbranche, die wie kaum andere in der öffentlichen Auslage stehen.

Ich denke jedoch, dass in einer sensiblen Branche wie dem erdgebundenen Ferien- | Wellness-tourismus nur wenige erfolgreiche Projekte von vornherein »strategisch durchgeplant« wurden. Es gibt sie, aber man kann sie an einer Hand abzählen. Wenn sie auf solche Art konzipiert wurden, dann meist als Zweit- | Drittbetriebe von erfolgreichen Hoteliers (zum Beispiel Reiter's »Burgenland Resort«, »Andräus« in Südtirol, »Das Kranzbach« in der Nähe von Garmisch) oder von handverlesenen Großunternehmen wie der Vamed. Alle anderen wurden über einen mehr oder weniger langen Zeitraum von Menschen entwickelt, die selbst für etwas gestanden sind, denen ETWAS an diesem Beruf besonders wichtig war. An diesem Punkt bekommt der Begriff Strategie eine andere Färbung. Es geht mehr um (innere) Wertigkeiten | »Richtigkeiten« und damit verbunden »Notwendigkeiten«.

Am Start des Mountain Resort Feuerberg im Jahr 2007 stand ein hoch verschuldetes Unternehmen, das in die Jahre gekommen war und stark rückläufige Buchungen verzeichnete. Seit 1994 wurde es durch ein externes Management geführt. Ich selbst war zum damaligen Zeitpunkt in der Unternehmensberatung und Marktforschung tätig. Die Motivation, wieder operativ in das Unternehmen einzusteigen, entstand einzig aus der Frage an mich selbst: »Hast du für diesen, deinen elterlichen Betrieb genug getan?« Die Antwort darauf war klar und hat dazu geführt, das Ruder wieder selbst in die Hände zu nehmen. Wirtschaftliche Überlegungen spielten zu diesem Zeitpunkt eine untergeordnete Rolle: Eine Entwicklung, wie sie die folgenden Jahre bringen sollte, war bei allem Optimismus nicht abzusehen.

Strategische Weichenstellungen

Wir erinnern uns heute noch gerne und in kollektiver Dankbarkeit an Barbara und den leider viel zu früh verstorbenen Peter Leeb vom Hotel Hochschober, die uns in einem Gespräch, wo es um mögliche Entwicklungschancen für unseren Betrieb ging, zwei ganz wesentliche Sätze als Weichenstellung mit auf den Weg gaben.

»Ihr müsst Wasser und Wärme auf den Berg bringen« und »Ihr sollt euren Betrieb (der im Winter auf Grund seiner Lage ja eh geht) als Sommerbetrieb verstehen«. Möchte man von Strategie sprechen, so waren diese beiden Leitsätze sicherlich ein wesentlicher Teil davon. Die erste wichtige Weichenstellung, die in Richtung Wellness, war damit erfolgt.

Die zweite Weichenstellung entsprang persönlichen Neigungen unserer Unternehmerfamilie – »Spirit & Spa« sollte zum Leitmotiv der Entwicklung werden. Wir stellten also dem Bemühen um das körperliche Wohlbefinden unserer Gäste, das wir mit vielen Wellnesshotels teilen, von Anbeginn weg auch eine geistig anregende Atmosphäre zur Seite. Ob in Form zeitgenössischer Malerei oder mit Musikfestivals; oder durch die Gegenwart inspirierender Persönlichkeiten aus den Bereichen Philosophie, Kunst, Leistungssport, aber auch von Mönchen und Meditationslehrenden, die unseren Gästen annähernd ganzjährig Spannendes und Entspannendes bieten.

Die dritte Weichenstellung entsprang der Einsicht, dass der Ort, an dem das Mountain Resort Feuerberg steht, der eigentlich prägende Faktor ist. An uns lag es, herauszufinden, was dieser Ort braucht, um den Gästen all das zu offenbaren, was in ihm steckt. Das hatte in der Folge großen Einfluss auf die Architektur des Hauses. Es ging um Transparenz nach außen, um einen fließenden Übergang vom Inneren des Hotels in den Außenbereich und um dazu passende Baumaterialien. Hand in Hand mit der Entwicklung des Resorts bemühten wir uns auch um die Entwicklung der uns umgebenden Natur. Speziell was Wander- und Spazierwege betrifft, standen wir damals ganz am Anfang. So beschlossen wir, uns in dreijähriger Projektarbeit dieses Themas ehrenamtlich anzunehmen.

Attraktivität schlägt Qualität

Unser Plan sah vor, im ersten Investitionsschritt im Jahr 2007 2,5 Mio. EUR in die Wellnessinfrastruktur zu investieren. Schon damals signalisierten uns viele Fachleute, dass dies nicht genügen würde, um aus der Anlage ein Wellnessresort zu entwickeln. Gott sei Dank fehlte uns dieser strategische Weitblick. Im Nachhinein betrachtet könnte man sagen, dass eine Portion unternehmerische Naivität pionierhaftem Handeln oftmals ganz gut tut.

Es gab auch einige, die bezweifelten, dass man die veraltete Struktur des Hauses mit einem kleinen, neuen Wellnessbereich in Einklang bringen oder gar wettmachen könnte. Hier hielten wir mit unserer unternehmerischen Überzeugung dagegen: »Attraktivität schlägt Qualität«, frei nach Viktor Frankl beziehungsweise Friedrich Nietzsche: »Wenn es ein Warum gibt, dann wird fast jedes Wie ertragen.«

Das Thema Glück

Ich habe eingangs zwei Leitsätze erwähnt, die unsere Strategie geprägt haben. Es gibt aber noch einen weiteren, der für uns von ebensolcher Bedeutung ist: »Das Große wird gegeben, das Kleine ist zu tun.« Wenn einem etwas glückt, so warne ich davor, dies ausschließlich als eigenen Verdienst zu betrachten (das gilt übrigens auch für den umgekehrten Fall). Es sind zu viele Faktoren, die die Entwicklung mit beeinflussen. Die richtigen Partner müssen gewonnen werden, Gelegenheiten können sich auftun oder auch nicht.

Ich erinnere mich an unsere Startsaison im Sommer 2007. Der Umbau war in vollem Gang und die Buchungsvorschau zeigte uns noch im Mai das schlechteste Ergebnis seit Bestehen des Betriebs. Da tat sich, quasi über Nacht, eine Direktvertriebschiene auf. Wir ergriffen die Chance und der Saisonstart war gerettet. Der Rest der Saison war geprägt durch eine ebenfalls zufällig entstandene Partnerschaft mit einem großen Kärntner Medium. Die schwarze Null in unserem ersten Wirtschaftsjahr war gesichert, und damit auch das Überleben des Betriebs.

Es war uns aber klar, dass wir auch im Jahr 2008 weiter investieren mussten. Das Resort besaß, auch dank dem Standort, zwar eine gewisse Attraktivität; die vielen Negativfaktoren würden uns von den Gästen jedoch nicht lange verziehen werden – so unsere auch durch Marktforschungen unterstützte Überzeugung. Und auch da griff uns das Glück ein wenig unter die Arme: Durch den erfolgreichen Verkauf eines nicht betriebsnotwendigen Anlagevermögens konnte wir den nächsten Investitionsschritt vornehmen. Und der darauf folgende, erste positive Cashflow ermutigte uns zu weiteren Umbaumaßnahmen. Nach einer gewissen Zeit entwickelte sich daraus eine Art Eigendynamik, die dazu führte, dass wir Jahr für Jahr den eigentlich noch gar nicht erwirtschafteten Cashflow bereits wieder »verbauten«.

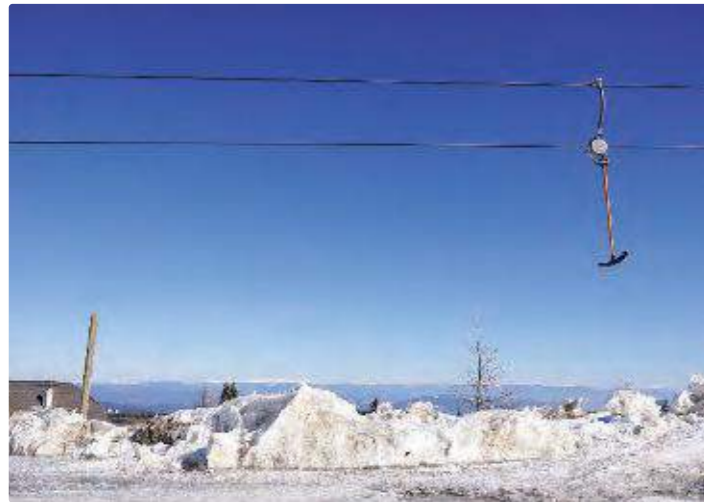
Der Blick auf das Notwendige

Unsere Strategie orientierte sich stets am Notwendigen. Und das stellte sich nach jeder getätigten Investition anders dar: zunächst eine Erweiterung des Spas, dann der Neubau des Küchen- und Logistikzentrums, eine neuerlich Spa-Erweiterung gefolgt vom Neubau von Zimmern und der Renovierung der Fassade. Mit jeder Bauetappe verwandelte sich Schritt für Schritt das ganze Haus. Neue Gäste kamen; und auch die Art, wie diese sich in der Anlage bewegten, was sie nutzten und was ihnen darin fehlte, war einem steten Wandel unterworfen. Noch heute bewundere ich die Geduld unserer Finanzierungspartner und der Förderstellen, als selbst zweijährige Förderprojekte nach einem Jahr schon wieder überholt waren. Nicht aus planerischem Unvermögen; es lag einfach daran, dass die gefühlten Notwendigkeiten sich verschoben hatten.

Nach mittlerweile 18 Mio. EUR an Investitionen wissen wir, dass das Resort noch lange nicht dort ist, wo es vielleicht einmal sein wird. Mit einem finanziellen Kraftakt wurden im Vorjahr 5,5 Mio. EUR in eine Tiefgarage, in die Totalrenovierung von Chalets und deren wettersichere Verbindung mit dem Hotel sowie in ein Freizeitzentrum investiert. Und die Planung des Umbaus 2015 ist bereits in der Endphase.

Begleitend zu den Ausbauprojekten haben in den letzten beiden Jahren organisatorische, risikopolitische und Führungsfragen zunehmend an Bedeutung gewonnen. Denn unser rasantes Wachstum muss auch durch interne Prozesse und Strukturen unterlegt werden. Ein Vorhaben, das für jeden Betrieb schwierig erscheint und in der eher unstrukturierten Hotelbranche nochmals schwieriger. Vor allem für einen Pionierbetrieb bedeutet es eine große Herausforderung, auch intern möglichst konfliktfrei zu wachsen.





Spannungsfelder in der Hotellerie

¶ Hotelbetriebe stehen in einem ganz spezifischen Spannungsfeld zwischen Unternehmerperson, Standort und Markt. Es gibt wenige Branchen, in denen die Unternehmerperson so stark Teil des Produkts ist, wie im Tourismus. Deswegen scheinen uns klare Vorstellungen, was einer Unternehmerperson wichtig ist, wie sie es gerne für »ihre« Gäste hätte et cetera essentiell. Die Unternehmerperson muss selbst eine »Geschichte erzählen«, noch besser eine »Geschichte sein«. Das ist eine Grundvoraussetzung.

¶ **Am wichtigsten allerdings ist der Standort.** Er bestimmt, was möglich ist. Er ist nicht Teil des Angebots, er ist Angebot. Und letzten Endes müssen diese beiden Faktoren auch den Bedürfnissen der Gäste entsprechen. Oder manchmal auch bewusst widersprechen. Es bedarf schon einer gewissen Stärke, »Nein« zu sagen zu manchen Gästen und ihren Wünschen. Immer in einem vernünftigen Maß und ohne betriebswirtschaftlichen Schaden zu verursachen. Die Fähigkeit zu Kompromissen ist gefragt, und ein Gefühl dafür, wo man diese nicht mehr eingehen kann.

¶ Im Zentrum des Spannungsfelds stehen die Beziehungen beziehungsweise Partnerschaften. Eine für uns ganz wesentliche und prägende besteht in jener zum Architektenehepaar Ronacher. Sie haben unser Haus nicht nur von Anbeginn weg architektonisch und künstlerisch gestaltet, sondern wickeln in Zusammenarbeit mit DI Thomas Freunschlag auch das Baumanagement seit Jahren perfekt ab. 18 Mio. EUR an Investitionen in sieben Jahren sind nur als Team umsetzbar. Und es bedarf auch eines guten Zusammenspiels mit Gemeinde und Bezirk, in unserem Fall mit der Gemeinde Steindorf und der Bezirkshauptmannschaft Feldkirchen sowie den Fachkräften auf Landesebene. Das Gleiche gilt für die Zusammenarbeit mit den Förderstellen, allen voran dem KWF.

¶ Letztendlich aber wird ein Betrieb unserer Größe immer von seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen, vor allem von jenen in leitenden Positionen. Wir sprechen darüber wenig. Für uns ist es viel wichtiger, unsere Anerkennung zu leben. Auf 1.760 Metern Höhe geht nichts, was nicht aus innerer Bereitschaft kommt. Und was unsere Leute leisten, macht uns des Öfteren sprachlos. Diese Beziehungen und Partnerschaften sind für uns die wichtigsten. Ihnen gilt unsere größte Aufmerksamkeit. Hier werden wir nicht fertig zu lernen und hier liegen auch unsere größten Herausforderungen in der Zukunft.

Resümee und Fakten

¶ Wir sind dankbar dafür, dass diese Entwicklung unseres Betriebs möglich war. Sie war in dieser Form nicht geplant, nicht einmal in unseren kühnsten Träumen. Das Unternehmen ist heute »regelwidrig« positioniert als Familien- und Wellness-Resort mit drei ausgeglichenen Saisonen (Sommer, Herbst, Winter) und ist in beiden Märkten (»Familienferien« und »Wellness«) sehr erfolgreich. 95 % der Gäste kommen aus deutschsprachigen Märkten. Der Stammgastanteil beträgt über das Jahr gesehen circa 70 %.

¶ Unternehmensbegleitung KWF: Klaus Friessnig

Feuerberg Mountain Resort - Spirit & Spa

- Bergerhütten seit ca. 1915
- 1958 Erwin Berger Senior baut den ersten Teil des Alpenhotel Berger und erweitert bis 1975 in drei Etappen
- 1983 übernimmt Erwin Berger den Betrieb und führt ihn bis 1992 als Gründungsmitglied der Kinderhotels Österreich
- 1992 beteiligt sich eine Investorengruppe um Dkfm. Helmut Mayr und baut 1994 das alte Hotel aus und erweitert es um 15 Almhütten zu je vier Appartements (Sale-and-Lease-Back; Management durch die Dorfhotels)
- 2006–2013 Rückkauf der Gesellschaftsanteile durch Erwin Berger und Rückkauf der Immobilie, Entwicklung des »Mountain Resort Feuerberg«
- 2007–2014 Investition von 18 Mio. EUR in jährlichen Projekten
- www.hotel-feuerberg.at

Freude, Vertrauen und Stärke

Qualität entsteht überall dort, wo Menschen sich begeistern, ermutigen und vertrauen.

Audit »ISO 9001:2008«

Im Mai 2014 wurde das jährliche Überwachungsaudit des KWF durch einen Auditor der Bureau Veritas Austria nach ISO 9001:2008 erfolgreich durchgeführt, die Zertifizierung wurde mit 20. Mai 2014 ausgestellt. Im Jahr 2014 erfolgten wiederum Anpassungen an die aktuellen Erfordernisse. Diese umfassten unter anderem Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für die neue EU-Förderperiode ab 2014 und formale Standardisierungen im Schriftverkehr.

Damit bleibt das QS-Handbuch weiterhin ein hilfreiches Werkzeug für die Arbeitsprozesse im KWF. Es sichert Standards und ermöglicht eine gute Verankerung von Wissen und Know-how im Unternehmen.

Audit »berufundfamilie«

Im Juli 2014 wurde das jährliche Überwachungsaudit durch eine Auditorin der KiBiS Work-Life Management erfolgreich durchgeführt. Die Zertifizierung wurde dem KWF mit Juli 2014 ausgestellt.

Die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben ist ein Thema, das alle betrifft, von dem alle profitieren und das am besten gemeinsam umzusetzen ist. Die Lebensbereiche Familie und Beruf verschmelzen, eine klare Trennung gibt es nicht mehr. Es gilt daher zum Wohle aller, die neue Arbeitswelt zu gestalten – rechtzeitig und nachhaltig. Die Gründe für die Teilnahme am Audit »berufundfamilie« waren für den KWF insbesondere:

- Vorbildwirkung des KWF für die Unternehmen in Kärnten
- Aufdeckung von Verbesserungspotentialen
- Stärkung des familienfreundlichen Images des Unternehmens

Evaluierungen

Wirkungs- und Ergebnisindikatoren in der Wirtschaftsförderung in Kärnten

Der KWF hat in den letzten Jahren eine schrittweise Anpassung seines Leistungsportfolios zur Stärkung der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und Forschungsstandorts Kärntens vorgenommen. 2014 begann eine neue EU-Förderperiode. Der KWF hat sich darauf unter anderem in einem internen Strategie- und Planungsprozess vorbereitet.

Als Orientierung in diesem Prozess dienten zum einen die Vorgaben der Europäischen Kommission, die die – im Rahmen eines akteurspartizipativen Prozesses erarbeitete – Strategie »Kärnten 2020 – Zukunft durch Innovation« einfließen, und zum anderen die Erkenntnisse aus der 2010 erfolgten Evaluierung des KWF.

Ziel des Strategie- und Planungsprozesses war es, zukünftige Schlüsselthemen zu erarbeiten, die in dem jährlichen Budgetprozess, in den zukünftigen KWF-Programmen sowie in der Vorbereitung des Operationellen Programms (Programmteil Kärnten im Rahmen des gemeinsamen österreichischen EFRE-Länderprogramms) »Investitionen in Wachstum und Beschäftigung 2014-2020« Berücksichtigung finden beziehungsweise gefunden haben.

In dem bereits genehmigten Operationellen Programm für den Einsatz von EFRE-Mitteln in Österreich sind für die Investitionsprioritäten Output- und Wirkungsindikatoren definiert. In Anlehnung dazu wurde im Rahmen einer Studie auf Basis der KWF-Programme ein Set von Ergebnis- und Wirkungsindikatoren entwickelt, das für die kommende Programmperiode 2014–2020 zum Nachweis der Wirkungen der durch den KWF eingesetzten Mittel verankert wird.

Ziel ist es, die Wirkungen, die durch den Miteinsatz des KWF entstehen, quantifizieren zu können. Besonderes Augenmerk bei der Entwicklung und Auswahl der Indikatoren wird dabei auf die Identifikation der Wirkungsmechanismen, die Unterscheidung der Wirkungsebenen sowie die Verfügbarkeit beziehungsweise praktikable Messbarkeit der Indikatoren gelegt. Das Indikatorengerüst soll aus Output- und Ergebnisindikatoren, die sowohl auf der Mikroebene (Unternehmen) wie auch auf der Mesoebene (Milieu) definiert werden, bestehen. Im Rahmen eines jährlichen Reportings soll festgestellt werden, in welchem Ausmaß ein Beitrag zur Stärkung der Know-how-Kompetenz der Unternehmen und damit zur Entwicklung des zukunftsfähigen Unternehmenspotentials in Kärnten geleistet wurde.

Prüfungen

EFRE-Finanzkontrolle: Ziel RWB Kärnten

Stichprobenprüfung gemäß Art. 62, Abs. 1, lit. b der VO (EG) Nr. 1083 | 2006

Im Jahr 2014 wurde der KWF von der Prüfbehörde der EU, dem Bundeskanzleramt, Abteilung IV | 3 – Finanzkontrolle des EFRE, einer Stichprobenprüfung für das Jahr 2012 gemäß Art. 62, Abs. 1, lit. b der VO (EG) Nr. 1083 | 2006 der deklarierten Ausgaben unterzogen.

Zur Beurteilung der Zuschussfähigkeit der Ausgaben dienten die nationalen Förderfähigkeitsregeln sowie die zum Einsatz kommenden nationalen Förderrichtlinien, die Bestandteil der Beschreibung des Verwaltungs- und Kontrollsystems beziehungsweise des Operationellen Programms sind. Die Prüfungsfeststellung ergab, dass die Prüfziele erreicht werden konnten.

EFRE-Finanzkontrolle: Ziel ETZ Österreich – Italien sowie Ziel ETZ Österreich – Slowenien

Stichprobenprüfung gemäß Art. 62, Abs. 1, lit. b der VO (EG) Nr. 1083 | 2006

Ebenfalls wurden das Ziel ETZ-Programm Österreich – Italien sowie Ziel ETZ-Programm Österreich – Slowenien des KWF im Jahr 2014 von der Prüfbehörde der EU, dem Bundeskanzleramt, Abteilung IV | 3 – Finanzkontrolle des EFRE, einer Stichprobenprüfung für das Jahr 2013 gemäß Art. 62, Abs. 1, lit. b der VO (EG) Nr. 1083 | 2006 der deklarierten Ausgaben unterzogen.

Zur Beurteilung der Zuschussfähigkeit der Ausgaben dienten die nationalen Förderfähigkeitsregeln sowie die zum Einsatz kommenden nationalen Förderrichtlinien, die Bestandteil der Beschreibung des Verwaltungs- und Kontrollsystems beziehungsweise des Operationellen Programms sind. Die Prüfungsfeststellung ergab, dass die Prüfziele erreicht werden konnten.

Systemprüfung: Ziel ETZ

Österreich – Slowenien 2007–2013

Systemprüfung gemäß Art. 62 der VO (EG) 1083 | 2006 des KWF als Kontrollstelle gemäß Art. 16

Die im Jahr 2013 aufgetretenen Schwierigkeiten im Rahmen der Systemkontrolle wurden durch entsprechende Korrekturmaßnahmen, Adaptierungen im QS-System, Verbesserungsmaßnahmen im Bereich der Prüftätigkeit sowie ressourcenmäßige Verstärkung des Projektcontrollings bereinigt, sodass ein positiver Systemprüfbericht seitens des Bundeskanzleramts erstellt werden konnte.



Fritz Lange
Marketing

Kontinuität und Angemessenheit

Sämtliche Marketingmaßnahmen zielen darauf ab, den KWF als seriösen, berechenbaren und flexiblen Förderungs- und Wirtschaftspartner der Kärntner Unternehmen und als wirtschaftspolitisch kompetenten und initiativen Ansprechpartner für Entscheidungsträgerinnen und -träger zu etablieren.

Sachthemen bilden Basis und Inhalt unserer Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, die durchgängig unter der Prämisse »Angemessenheit« gelebt wird.

¶ Das 2003 eingeführte synergetische Corporate Design-Programm wird in allen Bereichen der Kommunikation konsequent umgesetzt. Die Cross Media-Aktivitäten 2014 betrafen die Kommunikationskanäle TV, Online, Print, Veranstaltungen und PR (Medienarbeit).

¶ Ein strategischer Schwerpunkt – angelehnt an die »Lissabon-Strategie« der EU – besteht darin, die Themen »Innovation« sowie »Forschung und Entwicklung« nicht nur unter den Kärntner Unternehmen, sondern auch in der Kärntner Bevölkerung bekannt(er) zu machen und die Fehlmeinung, es gäbe keine oder nur sehr wenige innovative (Technologie-)Unternehmen in Kärnten, vor allem in der breiten Öffentlichkeit zu widerlegen.

Das Potential der Kärntner Unternehmen wird in der 2012 gestarteten und in den Jahren 2013 und 2014 fortgeführten TV-Kampagne »Kärnten 2020 – Zukunft durch Innovation« eindrucksvoll unter Beweis gestellt. In Kooperation mit dem ORF-Landesstudio Kärnten wurden bisher 48 (!) Beiträge produziert und zur besten Sendezeit um 19:00 Uhr in »Kärnten heute« auf ORF 2 ausgestrahlt (nachzusehen auf www.kwf.at).

¶ Auch die Erfindungen der zehn Preisträger des »Innovations- und Forschungspreises des Landes Kärnten« – diesen Preis richtet der KWF im Auftrag des Landes Kärnten seit mittlerweile 2004 alljährlich alleinverantwortlich und sehr erfolgreich aus – werden mit professionell produzierten ORF-TV-Beiträgen (www.kwf.at/innovationspreis) ins Rampenlicht gerückt, um ein breiteres Bewusstsein zu schaffen.

¶ Unter dem Titel »Gut beraten!« zeichnet der KWF seit 2010 jährlich externe Beraterinnen und Berater, die als »Multiplikatorinnen und Multiplikatoren« ein wertvolles Bindeglied zwischen Unternehmen und KWF darstellen, für deren kompetente und engagierte Beratungsleistungen aus. 2014 ging der Titel an Dipl.-Ing. Christoph Adametz von der TU Graz.

¶ Im Bereich PR ist die Pressekonferenz zum vorangegangenen Wirtschaftsjahr (KWF-Bilanz 2013) jeweils Ende März ein Fixtermin. Die hohe Zahl an lukrierten Forschungsfördermitteln über die Bundesförderstelle FFG und die generell sehr erfolgreichen F&E-Aktivitäten Kärntens waren am 18. Februar Thema einer Pressekonferenz, die unter Beisein von Dr. Klaus Pseiner (Geschäftsführer FFG) und Landeshauptmannstellvertreterin sowie Technologiereferentin Dr. Gaby Schaunig im KWF stattfand. Am 4. Dezember 2014 informierte der KWF-Vorstand unter dem Titel »Die EU-Förderperiode 2014-2020« Kärntens Medienvertreter über die Aufgaben, Grundsätze und budgetären Rahmenbedingungen, die die neue EU-Periode mit sich bringt.

Schwerpunkte und Veranstaltungen

3. April – 8. Mai 2014

Ausschreibung »TD | IKT Technologische Dienstleistungen, Informations- und Kommunikationstechnologien Kärnten 2014«

29. April 2014

Forschung und Innovation auf europäischer Ebene: Chancen für Wirtschaft und Wissenschaft in und mit »HORIZON 2020«

¶ Bei der Informationsveranstaltung informierten Expertinnen und Experten über das für die nächsten sieben Jahre mit fast 80 Mrd. EUR dotierte EU-Programm HORIZON für Forschungs- und Innovationsprojekte.

8. Juli – 11. September 2014

11. Ausschreibung des »Innovations- und Forschungspreises des Landes Kärnten«

17. Juli 2014

Prämierung der Preisträger des »TD | IKT-Calls 2014« im Zuge einer Pressekonferenz

1. September – 31. Oktober 2014

3. Ausschreibung »Internationalisierung technologieorientierter Unternehmen«

¶ Die Jurysitzung wurde am 27. November 2014 im KWF abgehalten.

12. November 2014

Förderveranstaltung der WKK für Kreditreferenten und Förderspezialisten »Förderungen 2014 plus« mit Vortragenden der aws, ÖHT und des KWF

20. November 2014 – 20. Februar 2015

KWF Ausschreibungen »Kleinunternehmerscheck« und »Gemeindescheck« zur Stimulierung des Beschäftigungsmarkts für Unternehmen aus dem Bauhaupt- und Bau-nebengewerbe mit dem Ziel eine geringere Winterarbeitslosigkeit in Kärnten zu erreichen

20. November 2014

Prämierung »Innovations- und Forschungspreis des Landes Kärnten« im Casineum in Velden

Nachhaltigkeit

¶ Für den KWF ist die Integration von Nachhaltigkeit in die Förder- und Arbeitspraxis ein Such- und Lernprozess. Eine normative Definition von Nachhaltigkeit ist nicht möglich beziehungsweise zielführend und so setzt sich der KWF laufend mit Aspekten von Nachhaltigkeit auf verschiedenen Ebenen auseinander. Ausgangspunkt war die Formulierung eines Grundsatzpapiers,¹⁷ welches das Verständnis des KWF von Nachhaltigkeit darstellen soll. Aufbauend darauf geht es um das gezielte Initiieren und Begleiten von Projekten, die den Begriff Nachhaltigkeit mit Leben füllen sollen.

¹⁷
www.kwf.at/nachhaltigkeit



Helga Schmiedmaier
Rechnungswesen

Ein guter Boden für Gründer

Für alle, die eine womöglich revolutionäre Geschäftsidee mit sich herumtragen, aber nicht über die richtigen Kontakte oder finanziellen Mittel verfügen, um dieser auch zur Geburt zu verhelfen: über die KWF-Ausschreibung »Umsetzung innovativer Gründungsvorhaben«.

Eine der zentralen Aufgaben des KWF lautet, den Wirtschaftsstandort Kärnten den sich permanent ändernden Anforderungen entsprechend ebenso permanent weiterzuentwickeln. Möglichkeiten dazu bieten sich unter anderem mit Transferleistungen im Umfeld von Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, aber auch durch die Unterstützung und professionelle Begleitung von Unternehmensgründungen.

Die KWF-Ausschreibung »Umsetzung innovativer Gründungsvorhaben« richtet sich an akademisch ausgebildete Personen, die sich mit ihrer Idee zu einem Produkt oder einer Dienstleistung selbstständig machen wollen.

Finanzielle Absicherung

Die Förderung erfolgt in der Vorgründungsphase und garantiert für maximal neun Monate eine finanzielle Absicherung von innovativen, technologieorientierten und wissensbasierten Gründungsvorhaben. Dieser Zeitraum kann sowohl für die Entwicklung der Geschäftsidee zu marktfähigen Produkten und Dienstleistungen genutzt werden als auch für die zielgerichtete Vorbereitung der Unternehmensgründung selbst. Bis zu zwei Personen aus dem Gründungsteam werden mit dem Programm unterstützt. Neben den Lebenshaltungskosten in Form eines Stipendiums beziehungsweise eines Gehalts werden auch Qualifizierungs- und Beratungskosten mitfinanziert.

Wichtig dabei: Der Antrag muss noch vor der Unternehmensgründung gestellt werden, und zwar durch eine Universität, eine Fachhochschule oder eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung, die das wissenschaftliche Know-how und die Infrastruktur bereitstellt. Daher sollte auch die Geschäftsidee aus der Tätigkeit an einer dieser Institutionen (oder mit einem etablierten Unternehmen) entstanden sein und von dieser mitgetragen werden. Begleitet wird das Gründungsvorhaben zudem durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Inkubators in Kärnten, die build! Gründerzentrum Kärnten GmbH und durch einen fachlich versierten Mentor.



Dagmar Freundl
Projektmanagement Impuls(projekte)

Zeit als wichtigster Faktor

Die Gründe für diese Maßnahmen basieren auf folgenden Überlegungen: Zum einen ist ausreichend Zeit für erforderliche Vorbereitungen der wichtigste Erfolgsfaktor bei Gründungen. Und zum anderen werden neue Technologien, man spricht in dem Zusammenhang von Technologien, die nicht älter als fünf Jahre sind, in Österreich noch zu wenig genutzt. Laut dem jüngsten GEM-Bericht¹⁸ aus dem Jahr 2012 – die Daten für 2014 liegen noch nicht vor – nämlich nur von 21,3 % der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer. Der Großteil von 78,7 % nutzt nach wie vor Technologien, die älter sind als fünf Jahre.

In der ersten Ausschreibung des Programms wurden sechs Gründungsvorhaben eingereicht, die zum Teil bereits erfolgreich umgesetzt sind. Der Start der zweiten Ausschreibung erfolgte am 1. Juni 2015. Als Erfolgsindikator gilt dabei die Anzahl der aufgenommenen Gründungsvorhaben in die build! Gründerzentrum Kärnten GmbH.

¹⁸
Global Entrepreneurship Monitor

Die Auszahlung der Förderung erfolgt basierend auf dem Erreichen von Meilensteinen, wobei nach zwei Monaten ab Genehmigung das Geschäftskonzept des Gründungsteams ausformuliert vorliegen soll.

Der detaillierte Businessplan soll nach sechs Monaten ab Genehmigung eingereicht werden und die Aufnahme in die build! Gründerzentrum Kärnten GmbH unmittelbar nach Vorliegen des Businessplans erfolgen.

Kärnten befindet sich damit auf einem guten Weg; nicht nur im Sinne des Festigens einer Gründungskultur. Denn mit einer Unterstützung von jungen (Hoch-)Technologieunternehmen kann auch ganz generell das Wachstum der Kärntner Wirtschaft gefördert werden.

Jürgen Kopeinig

Sandra Venus
Vorstand



Andreas Starzacher
Leiter Förderbereich Technologie



Ulrike Zechner
Projektcontrolling



Welche Erfahrungen machen Gründerinnen und Gründer in Kärnten und warum braucht unser Land eine lebendige Gründerszene?

Im Rahmen des KWF-Entwicklungsprojekts »Triple E! – Enhancing the Entrepreneurial Ecosystem« haben wir mit (potenziellen) Unternehmensgründerinnen und -gründern in unterschiedlichen Entwicklungsphasen gesprochen.

Ein Ökosystem¹⁹ ist ein dynamisches, hochkomplexes, sich selbst regulierendes offenes Netzwerk mit vielen unterschiedlichen Akteuren. Das trifft auch auf unternehmerische Ökosysteme zu. Start-ups, Spin-offs oder Jungunternehmen sind ein Teil davon und können selbst nur eingeschränkt zur Veränderung eines solchen Systems beitragen. Oft sind es wenige Knoten, die innerhalb des Netzwerks Verbindungen schaffen und so aktivierend wirken. Auch Finanziere oder Universitätsprofessorinnen und -professoren, aber auch etablierte Unternehmen können zu Katalysatoren werden.

Viele andere Stake- und Shareholder gestalten solche Systeme mit, indem sie passende Angebote und Services bieten – im Gründungskontext sind das etwa Inkubatoren, Leitbetriebe oder Fonds, Intermediäre, (regionale) Institutionen und Organisationen mit ihren Regularien und Programmen, Universitäten und andere Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen mit ihren Schwerpunkten. Und dann sind es erfahrungsgemäß noch einige mehr oder weniger zufällige Erfolgsgeschichten, gepaart mit strategisch geplanten Maßnahmen, die zum Entstehen eines funktionierenden »Entrepreneurial Ecosystem« beitragen.

»Also die Kombination aus Lakeside Park, wo sich alles schön konzentriert, mit der Landschaft und allem Drum und Dran, ist vom Arbeiten her super. Was aus unserer Sicht noch intensiver sein könnte, ist die Verbindung zwischen Universität, Lakeside Park, KWF, Wirtschaftskammer und so weiter. Es hat einmal Gespräche gegeben, einen Teil der Uni zu einem kreativen Raum zu machen, zu einer Art »Co-Working-Space« für Studierende und andere Zielgruppen. Das wäre eine tolle Idee.

So etwas fehlt definitiv.«

Ernst Molden

In der Literatur wird das unternehmerische Ökosystem in sechs Komponenten unterteilt:

- eine dem Unternehmertum zuträgliche Kultur,
- unterstützende Strategien | Politiken (befähigendes Leadership),
- verfügbares und adäquates Kapital beziehungsweise Finanzierungsformen,
- gut ausgebildete Arbeitskräfte | Talente,
- risikofreundliche Märkte sowie
- institutionelle und infrastrukturelle Unterstützung.

Es liegt auf der Hand und ist wissenschaftlich erforscht, dass jedes (regionale) unternehmerische System auf Basis dieser allgemeinen Einteilung einzigartig ist und bis zur Festigung dieser sechs Säulen einen jeweils individuellen Entwicklungsprozess von mehreren Jahren bis Jahrzehnten durchläuft. Auch Silicon Valley hat sich nicht über Nacht entwickelt und ein technologieaffines unternehmerisches Ökosystem in Buenos Aires hat rund 15 Jahre für die Etablierung eines funktionierenden, sich selbst regulierenden Netzwerks gebraucht.



Eva-Maria Wutte-Kirchgatterer
Projektmanagement Technologie

Gibt es eine Kärntner Gründungskultur?

»Es ist der Boden nicht bereitet, um diesen Ideen Fruchtbarkeit zu geben. Und es gibt keinen Gärtner, der die Pflanzen gießt, damit was aus ihnen wird.«

Dr. Clemens Skrabal

Kultur entwickelt sich, sie wird vermittelt und vorgelebt. Und sie braucht Proponenten und Rituale. Eine Gründerin beschreibt in diesem Zusammenhang den Umgang mit Fehlern im Schulsystem als prägende Erfahrung für viele Menschen schon im Kindesalter:

»... das Kind soll eben lernen, dass es wertvoll ist und sich etwas zutraut. Und dass sich, auch wenn es einen Fünfer hat, nichts daran ändert, [...]. Und das ist diese Misserfolgskultur. Nicht im Sinne eines konstruktiven Umgangs mit Misserfolgen, sondern im Sinne von: Du bist ein Versager.«

MMag. Tanja Rattenegger

Kultur manifestiert sich aber auch in den Institutionen und im bürokratischen System eines Landes und überträgt sich von dort auf die Gesellschaft. Offenheit, Risikobereitschaft und Entscheidungsfreude sind zentrale Begriffe.

»Der Lakeside Park ist sehr gut gemanagt, schön anzusehen und bietet mittlerweile auch ein bisschen Infrastruktur. Aber die Leute fahren in der Früh um halb acht rein und um halb fünf wieder raus. Da gehört noch ein bisschen ein Mindset her. Das ist aber nichts, was man sich kaufen kann, sondern eher eine Frage der Einstellung.«

Georg Holzer

»Ich führe ein Kärntner Unternehmen, das mit Kärntner Steuergeldern gefördert wird. Das Problem liegt jedoch darin, die Ideen auch in Kärnten umzusetzen und dass man eine Chance bekommt, die Ideen weiter voranzutreiben ... da beißt man sich die Zähne aus. [...] Es liegt wohl in unserer Mentalität, dass einem keiner sagt: Ich nehme dein Produkt nicht, das interessiert mich nicht. Ich höre immer: Super Idee! Aber ...«

Dr. Clemens Skrabal

Start-ups fühlen sich als eigene Community in einer Gesellschaft, von der sie Unterstützung oder zumindest Verständnis erwarten:

»Man merkt einfach, dass das Verständnis für Start-ups kaum vorhanden ist. [...] Es fängt schon damit an, dass der Unternehmer an sich skeptisch betrachtet wird. Vor allem der Chef wird von seinen Mitarbeitern oft negativ gesehen.«

Ernst Molden

¹⁹ Ein Ökosystem (griechisch oikos, »Haus«; systema, »verbundene«) ist ein System, das die Gesamtheit der Lebewesen (Biozöosen) und ihre unbeliebte Umwelt (zum Beispiel der geologische Untergrund), den Lebensraum (Biotop) in ihren Wechselbeziehungen umfasst.

Strategien und Politiken, die Gründertum unterstützen

Strategien sind ein zweischneidiges Schwert. Auch Wirtschaftsstrategien können eine förderliche, aber ebenso eine hemmende Wirkung auf die Gründerszene entfalten. Ein starkes Wirtschaftswachstum führt nicht zwangsweise zu mehr Gründungen, oft genug ist sogar das Gegenteil der Fall. Diese Ambivalenz zeigt sich auch in der Distanz vieler Gründerinnen und Gründer gegenüber etablierten Institutionen, dem wirtschaftspolitischen Mainstream und der Politik im Allgemeinen. Obwohl gerade diese Menschen sehr vielfältige Rollen und Aufgaben für einen Wirtschaftsstandort übernehmen können: Sie inspirieren und unterstützen andere Gründerinnen und Gründer, ziehen qualifizierte Arbeitskräfte an und tragen zu deren Entwicklung bei; und sie wandeln erworbenen Wohlstand und erworbenes Wissen in neue Unternehmen um.

»... wenn man Erfolgsgeschichten vorweisen kann, zum Beispiel dass Absolventen der Uni Klagenfurt erfolgreich eine Firma gegründet haben oder Leute, die in Klagenfurt Technik studieren, hier einen Arbeitsplatz finden, dann kann das generell zu einem besseren Image für den Technologiestandort Kärnten beitragen und dazu, dass mehr junge Leute zukünftig hier Technik studieren und arbeiten.«

Dipl.-Ing. Dr. Manfred Del Fabro

Politik und Strategien gehören verortet. Sie sind mit Inhalten zu füllen, die in der direkten Auseinandersetzung mit den von ihnen betroffenen Personen entstehen können.

»... es gibt eine Gründerszene in Kärnten, und das, was diese Menschen machen, hat auch Hand und Fuß. [...] Es wäre wünschenswert, noch mehr Möglichkeiten zu haben, das auch zu zeigen. Man könnte etwa politische Akteure zu den Gründern einladen, um ihnen die vielen innovativen Projekte zu präsentieren und somit die Offenheit für Gründungsprojekte zu fördern.«

MMag. Tanja Rattenegger

Die befragten Gründerinnen und Gründer weisen auch vielfach auf die guten Ausgangsbedingungen und die natürliche Attraktivität des Landes hin, betonen aber gleichzeitig, dass dies zu wenig genutzt und zu wenig kommuniziert wird:

»Viel attraktiver kann ein Land nicht mehr sein! Blaue Seen, schöne Berge – man muss aber auch zeigen, dass dieses Land noch viel mehr bietet; clevere Produkte und Dienstleistungen. Man muss das Kärnten-Bild revidieren.«

Georg Holzer

»Leistungen aus Kärnten müssen sichtbar gemacht werden. Wir müssen stärker auftreten, uns etwas zutrauen. Wir haben gute Sachen in Kärnten; dazu können wir auch stehen und auf unsere Leistungen stolz sein wie jedes andere Bundesland auch.«

MMag. Tanja Rattenegger

Rahmenbedingungen für Kärntens Talente

¶ »Unser Land verliert nicht nur irrsinnig viel an Intelligenz durch Abwanderung, weil es hier bestimmte Arbeitsplätze nicht gibt, sondern wir verlieren auch von der Intelligenz, die im Land bleibt, irrsinnig viele Ideen. Wir setzen sie in den Sand.«

¶ Dr. Clemens Skrabal

Ein funktionierendes und ausbalanciertes Entrepreneurial Ecosystem ist aufnahmefähig und -willig für neue Ideen. Es ist in der Lage, Entwicklung zu unterstützen und Risiken einzugehen. Die Erwartungshaltung an den Standort Kärnten fällt mitunter sehr hoch aus.

¶ »Ich glaube, dass hier mit der Uni und dem Lakeside Park durchaus die nötige Infrastruktur vorhanden ist, um eine Firma zu gründen. Auch der Businessinkubator, das build! Gründerzentrum, bietet da sehr gute Möglichkeiten. Firmenausgründungen beziehungsweise Spin-offs sind ja auch aus Forschungsprojekten der Universität heraus möglich. [...] Es gibt durchaus Firmen, die von ehemaligen Kollegen gegründet wurden und innerhalb kürzester Zeit schon erfolgreich sind. Wenn man eine wirklich innovative Idee hat, vor allem wenn man damit eine Nische besetzen kann, dann sind die Voraussetzungen für eine Firmengründung in Kärnten durchaus positiv.«

¶ Dipl.-Ing. Dr. Manfred Del Fabro

Abschließend bleibt festzustellen, dass es in einem Entrepreneurial Ecosystem nicht möglich ist, einfache Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge herzustellen und von diesen ausgehend Maßnahmen zu setzen. Ein Ökosystem, welcher Art auch immer, basiert nun einmal auf Wechselwirkungen und Abhängigkeiten, auf Selbstorganisation und Anpassung. Die Wirtschaftspolitik kann hier die Rahmenbedingungen vorgeben. Je attraktiver das Angebot innerhalb dieses Rahmens ist, desto wahrscheinlicher wird es von den vielen Akteurinnen und Akteuren genutzt und gestaltet werden.

¶ Eva-Maria Wutte-Kirchgatterer

Interviewpartnerinnen und -partner:

- Dipl.-Ing. Dr. Manfred Del Fabro
www-itec.aau.at/~manfred
- Georg Holzer
www.xamoom.com
- Ernst Molden, Bakk.
webpunks OG und Sportly.at
www.webpunks.co
www.sportly.at
- MMag. Tanja Rattenegger, M.A.
PROGRESSIO GesbR
Gerhard Rattenegger und
Tanja Rattenegger
www.progressio.co.at
- Dr. Clemens Skrabal
more&g e-Health GmbH
www.moreandg.com



Karl-Heinz Gallmayer
Leiter Förderbereich Gewerbe, Industrie, Tourismus





Robert Raindl
Projektmanagement Technologie



Nicole Luttenberger
Sekretariat



2014 wurden in Kärnten 2.613 Unternehmen gegründet

Das bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 4,9 %.

2014 wurden nach Meldung der Wirtschaftskammer Österreich in Kärnten 2.613 Unternehmen gegründet, was einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 4,9 % entspricht (endgültige Zahl der Gründungen 2013: 2.492). Kärnten wies damit vor der Steiermark (+4,0 %) mit dem prozentuell höchsten Zuwachs an Unternehmensneugründungen die größte Dynamik im Bundesländervergleich auf.

Die Gründungsintensität, gemessen an der Zahl der Bevölkerung, zeigt für Kärnten mit 4,7 Neugründungen je 1.000 Personen ebenfalls ein überdurchschnittlich erfolgreiches Gründungsgeschehen (Österreich-Durchschnitt: 4,4), das seit 2009 einen durchwegs positiven Trend aufweist und demnach einen Indikator für den Aufholprozess der Kärntner Unternehmenslandschaft darstellt.

Das Gründungsgeschehen ist einer der zentralen Treiber der wirtschaftlichen und strukturellen Entwicklung einer Region. Es sind vor allem junge Gründerinnen und Gründer in ihrer ersten Wachstumsphase, die neue Jobs schaffen: 95,5 % der Beschäftigungseffekte durch Gründungen waren Unternehmen mit weniger als zehn Mitarbeitern zuzurechnen.

Die Bedeutung von jungen, dynamischen Unternehmen ist nicht zu unterschätzen – insbesondere innovative und technologieintensive junge Unternehmen schaffen neue und qualifizierte Arbeitsplätze, unterstützen den technologischen Wandel und tragen darüber hinaus indirekt durch Vorleistungen zum Beschäftigungswachstum im regionalen Umfeld bei (auch im Segment niedrig qualifizierter Beschäftigung).

Einige Eckdaten aus der Unternehmensdemographie (Sonderauswertung Statistik Austria, Daten von 2010) belegen diesen Befund:

- Im Schnitt beträgt die Überlebensrate von Kärntner Unternehmen nach drei Jahren 73 %, österreichweit sind es 71 %.
- Beschäftigte pro Neugründung: durchschnittlich 2,6
- Pro Neugründung werden 2,3 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse geschaffen, in Österreich: 2,4.²⁰

Stand und Entwicklung der Unternehmensgründungen in Kärnten 2014 nach Sektoren

	Gründungen 2014	Anteile in %	Veränderungen Gründungen 2013-2014 in %	Veränderungen der Anteile 2013-2014 in %
Gewerbe und Handwerk	1.531	58,6	8,8	2,1
Industrie	17	0,7	-26,1	-0,3
Handel	529	20,2	-0,6	-1,1
Bank und Versicherung	0	0,0	–	0,0
Transport und Verkehr	69	2,6	4,5	0,0
Tourismus und Freizeitwirtschaft	156	6,0	6,1	0,1
Information und Consulting	311	11,9	-1,9	-0,8
alle Sparten	2.613	100,0	4,9	–

Quelle: wko-Gründungsstatistik, vorläufige Zahlen
Berechnungen: JOANNEUM RESEARCH – POLICIES

Die regionale Gründungsaktivität konzentriert sich in erster Linie auf die bevölkerungsstärksten Bezirke Spittal an der Drau, Villach Land, Sankt Veit an der Glan und mit 543 Meldungen bei 5,6 Gründungen je tausend Personen auf Klagenfurt Stadt. Klagenfurt schafft als urbaner Raum Rahmenbedingungen für eine günstige Unternehmensentwicklung und profitiert von der Konzentration an öffentlichen Einrichtungen und dem universitären Umfeld.

Nach Sparten betrachtet wies erneut der Bereich Gewerbe und Handwerk den höchsten Zuwachs auf: 2014 wurden 1.531 Unternehmen gegründet (+8,8 %). Die Zahl an Neugründungen im Bereich Industrie war rückläufig (-19,0 % seit 2009), wobei die 17 Meldungen nur 0,7 % der Kärntner Neugründungen des Jahres 2014 darstellten.

Eine konstant hohe Gründungszahl (311 Meldungen) entfiel auf die Sparte Information und Consulting – hier finden sich unter anderem wissensintensive, technologieorientierte Gründungen. Mit der kommenden Erweiterung des Klagenfurter Lakeside Parks können zusätzliche Impulse erwartet werden. Der Handel wies mit 529 Gründungen einen vergleichbaren Wert zum Vorjahr auf (-0,6 %) und stellte ein Fünftel der gesamten Kärntner Gründungen (20,2 %).

Stand und Entwicklung der Unternehmensgründungen in Kärnten 2014 nach Bezirken

	Gründungen 2014	Gründungsintensität je 1.000 Einwohner 2014	Veränderungen Gründungs- intensität 2013-2014	Veränderungen Gründungen 2013-2014 in %
Österreich	37.120	4,4	0,0	0,5
Kärnten	2.613	4,7	0,2	4,9
Feldkirchen	168	5,6	0,2	2,4
Hermagor	70	3,8	0,0	0,0
Klagenfurt Stadt	543	5,6	0,1	4,0
Klagenfurt Land	272	4,7	0,3	7,5
Spittal an der Drau	294	3,8	-0,1	-4,2
Sankt Veit an der Glan	292	5,3	0,8	18,7
Villach Stadt	239	4,0	0,3	8,6
Villach Land	293	4,6	0,4	10,6
Völkermarkt	181	4,3	0,2	3,4
Wolfsberg	260	4,9	-0,2	-4,4

Quelle: wko-Gründungsstatistik, vorläufige Zahlen
Berechnungen: JOANNEUM RESEARCH – POLICIES

²⁰ Es bleibt anzumerken, dass die Auslastung eines zusätzlichen Beschäftigten (Vollzeitaquivalent) in Österreich einem Investitionsvolumen von rund 87.000 EUR gleichzusetzen ist. Dieses Investitionsvolumen löst einen zusätzlichen Wertschöpfungseffekt von rund 80.000 EUR aus (eigene Berechnungen JK-POLICIES).



Rückgang an Insolvenzen im Jahr 2014

Insgesamt wurden 378 Insolvenzen gemeldet – das ist ein Zehntel weniger als im Jahr zuvor.

Erfreulicherweise war in Kärnten im Jahr 2014 ein Rückgang an Insolvenzen zu beobachten. Insgesamt wurden 378 Insolvenzen gemeldet (–10 % gegenüber dem Vorjahr), von diesen wurden 199 eröffnet (–16 %), 179 wurden mangels Vermögen abgewiesen (–2,2 %). Die Passiva waren mit 303 Mio. EUR ebenfalls rückläufig (–5,6 %). Im Vergleich dazu gab es in Österreich insgesamt mit 5.423 Fällen beinahe gleich viele Insolvenzen wie im Vorjahr (–0,7 %), wobei sich aber die Passiva mehr als halbierten (–53,7 %), was auf den hohen Wert des Vorjahrs, bedingt durch den Konkurs der Alpine Gruppe (Passiva: 3,5 Mrd. EUR), zurückzuführen ist.

Der Rückgang der Insolvenzzahlen sowie der damit verbundenen Passiva und betroffenen Arbeitsplätze ist zwar laut Kreditschutzverband einerseits als Indikator für die Entspannung der heimischen beziehungsweise regionalen Wirtschaft zu werten, andererseits ist angesichts der sich nur schleppend entwickelnden Konjunktur sowie der geringen Konsum- und Investitionsbereitschaft nach wie vor nicht mit einem raschen und nachhaltigen Aufschwung zu rechnen.

Die drei größten 2014 eröffneten Kärntner Insolvenzen betrafen jeweils Einzelpersonen. Einerseits zog der Konkurs des Leiterplattenherstellers S-K-M-electronics GmbH (Spittal an der Drau) die Insolvenzen der beiden ehemaligen Geschäftsführer und Gesellschafter Peter Kaßmannhuber und Stefan Mick nach sich. Die Passiva belaufen sich dabei auf 45,6 Mio. EUR beziehungsweise 42,7 Mio. EUR. Andererseits meldete der Geschäftsführer der Biomasse-Energie GmbH, Hans Griesser, Konkurs an (Passiva: 22 Mio. EUR), bedingt durch die Insolvenzen der Biomasse-Energie GmbH (Villach, 2013) sowie der Truck Technik GmbH (2011), für die eine persönliche Haftung übernommen worden war.

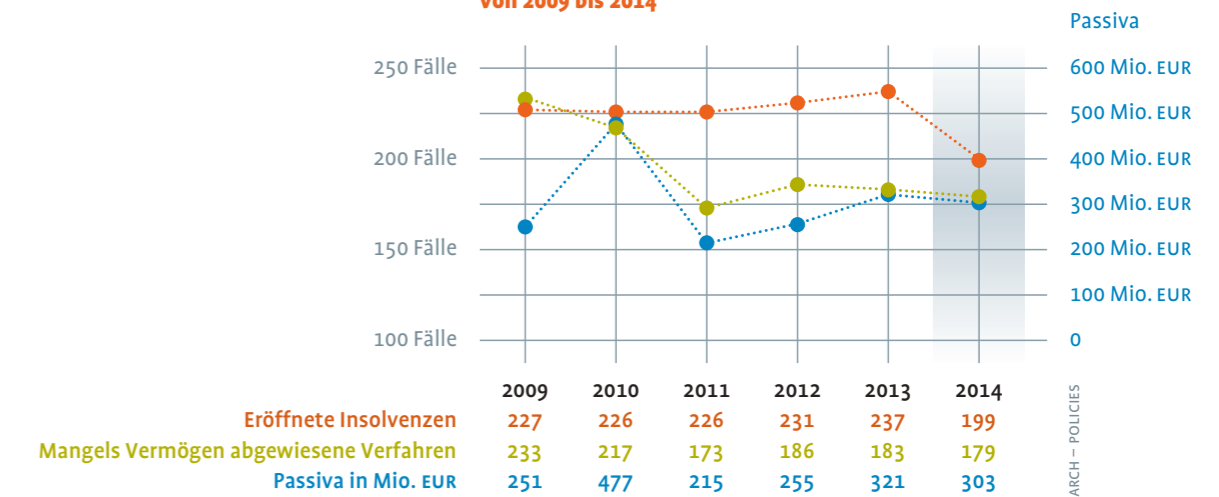
Mehrere Insolvenzen trafen 2014 die Kärntner Holzbranche, darunter die des Fertighausherstellers Ing. E. Roth GesmbH (Feldkirchen) und der WIGO HAUS VertriebsgesmbH (Klagenfurt). Nach der Großinsolvenz der Griffner Haus AG (Griffen) wirkte sich beispielsweise der damit in Zusammenhang stehende Konkurs der Holzwerke Stingl (Guttaring, Passiva: 18,2 Mio. EUR) negativ auf die Branche aus, zwischen 2012 und 2014 verzeichnete der Sektor einen vergleichsweise hohen Beschäftigungsrückgang (–13 %). Die aktuellen konjunkturellen Rahmenbedingungen belasten die Entwicklung des Wirtschaftsbereichs zusätzlich, da die exportorientierte Kärntner Holzbranche unter anderem stark von der konjunkturellen Entwicklung in Italien und Deutschland abhängig ist.

Gemessen an der Summe der Passiva 2014 betraf das Insolvenzgeschehen in Kärnten vor allem die Branche der unternehmensbezogenen Dienstleistungen (113,1 Mio. EUR) sowie Private (43,1 Mio. EUR). Die meisten Insolvenzen verzeichneten die Bauwirtschaft (36 Fälle) sowie das Gastgewerbe und die unternehmensbezogenen Dienstleistungen (je 30 Fälle).



Jürgen Kopeinig
Leiter Förderbereich Impuls(projekte)

Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen Kärntens von 2009 bis 2014



Quelle: KSV/870-Insolvenzstatistik (2015), Darstellung: JOANNEUM RESEARCH – POLICIES

Hans Jörg Peyha
Projektmanagement Technologie



Max Franz
Projektmanagement Gewerbe, Industrie, Tourismus



Stefan Schwarzenbacher
Leiter Finanzierung und Risikoanalyse

2011 stand die Ploetz Packaging GmbH vor dem Aus!

Drei Jahre später erwirtschaftet das Wolfsberger Unternehmen unter dem Namen CARDBOX Packaging mit über 100 Beschäftigten 14 Mio. EUR Umsatz.

Zu verdanken ist diese Kärntner Erfolgsgeschichte dem Restrukturierungsteam rund um Klaus Hockl, Bernhard Astner (hba Rechtsanwälte) und Roland Schöberl (MCP GmbH), die den Betrieb gemeinsam mit dem KWF 2011 vor dem Aus bewahrt haben.

»2014 war für uns ein sehr erfolgreiches Jahr«, sagt Klaus Hockl, seit 2013 Geschäftsführer der CARDBOX Packaging Holding GmbH. »Dank einem Umsatz in zweistelliger Millionenhöhe können wir unsere Entwicklung hin zu einem relevanten europäischen Player für hochveredelte Lebensmittelverpackungen fortsetzen. Für die kommenden Jahre ist weiteres Wachstum geplant – sowohl Südosteuropa als auch Übersee bieten hierfür hervorragende Potentiale.«

Auch Roland Schöberl, Geschäftsführer der Wiener Unternehmensberatung MCP GmbH und maßgeblich an der erfolgreichen Restrukturierung des Unternehmens beteiligt, zeigt sich erfreut: »Es gibt sie doch: Jene KMU, die in Krisenzeiten, strukturschwachen Gebieten und totgesagten Branchen eine zweite Chance bekommen und diese auch nutzen.«

Vom ehemaligen Sanierungsfall ...

Dabei stand das Wolfsberger Unternehmen, damals noch unter dem Namen Ploetz Packaging GmbH, 2010 | 2011 bereits mit dem Rücken zur Wand: Verbindlichkeiten von 10 Mio. EUR, fehlende Liquidität, ein negatives Eigenkapital und strukturelle Probleme standen lediglich knapp über 3 Mio. EUR an Umsatzerwartung gegenüber. Das Sanierungsverfahren war bereits voll im Gang, der Verlust von 40 Arbeitsplätzen in der Druckbranche drohte. Das außergewöhnliche Know-how und technische Equipment im Betrieb und die Erfahrung und Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überzeugten das erfahrene Restrukturierungsteam jedoch rasch, sich intensiv für die Rettung des Unternehmens zu engagieren.

... zum Kärntner Vorzeigebetrieb

In den letzten Jahren wurde der Verpackungsspezialist erfolgreich auf zukunftssichere Beine gestellt: »Ein neues Management-Team, die fundierten technischen Kenntnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Spezialisierung auf hochwertige Verpackungen für den Luxus- und Markenartikelbereich waren die Grundsteine für eine rasche Sanierung«, fasst Roland Schöberl die Erfolgsfaktoren zusammen. Die ersten Aktivitäten zeigten rasch Wirkung – so konnte bereits 2012 der Umsatz auf über 5 Mio. EUR ausgebaut und ein operativer Gewinn erwirtschaftet werden. »Innerhalb eines Jahres gelang der Turnaround. Damit konnten auch die Arbeitsplätze im Kärntner Lavanttal gesichert werden«, so Klaus Hockl.

Wesentlich war dabei auch, dass sowohl Zulieferbetriebe als auch Kundinnen und Kunden dem Restrukturierungskonzept Glauben schenkten – so verzichtete etwa der KWF unter Einhaltung bestimmter Auflagen zuerst temporär, letztendlich zur Gänze auf die Zahlung der Quote, weil die Erhaltung der bestehenden und der zukünftige Aufbau weiterer Arbeitsplätze diesen Schritt rechtfertigten. Der professionellen Unterstützung von Werner Forstner von der International Management Consulting GmbH ist es zu verdanken, dass auch die Schnittstellen zur aws und der KSG reibungslos funktionierten.

Expansion schafft neue Arbeitsplätze

Dank einer Finanzspritze durch die i4g Investment GmbH und mit Hilfe des strategischen Partners Greiner Packaging konnte das langfristige Ziel – der kontinuierliche Ausbau der Industriegruppe CARDBOX Packaging durch neue Partner und zusätzliche Standorte – in Angriff genommen werden. 2013 folgte planmäßig ein erster Überschuss auf EGT-Basis und die Eröffnung des zweiten Standorts in Zádverice (Tschechische Republik).

Hockl: »Ausgehend von einer starken und leistungsfähigen Organisation in Wolfsberg haben wir die Basis für ein nachhaltiges Wachstum auf derzeit über 100 Beschäftigte gelegt. Mit der Erschließung neuer Märkte schaffen wir künftig neue Arbeitsplätze und bauen unseren Kundenstamm in der Süßwaren-, Lebensmittel- und Kosmetikindustrie kräftig aus.« Die geplante Expansion nach Südosteuropa und Übersee könnte nun ein weiterer Baustein in der erfolgreichen Entwicklung des Kärntner Unternehmens werden.

Unternehmensbegleitung KWF: Josef Walcher

CARDBOX Packaging

ist ein multinationaler Produzent hochwertiger Faltschachteln im Luxus- und Markenartikelbereich. Das Unternehmen profitiert von schlanken Strukturen an den Standorten in Wolfsberg und Zádverice und tritt als leistungsfähiger Partner vor allem für die Süßwaren-, Lebensmittel- und Kosmetikindustrie am europäischen Markt auf.

2014 wurde mit etwas mehr als 100 Beschäftigten ein Umsatz von 14 Mio. EUR erwirtschaftet.

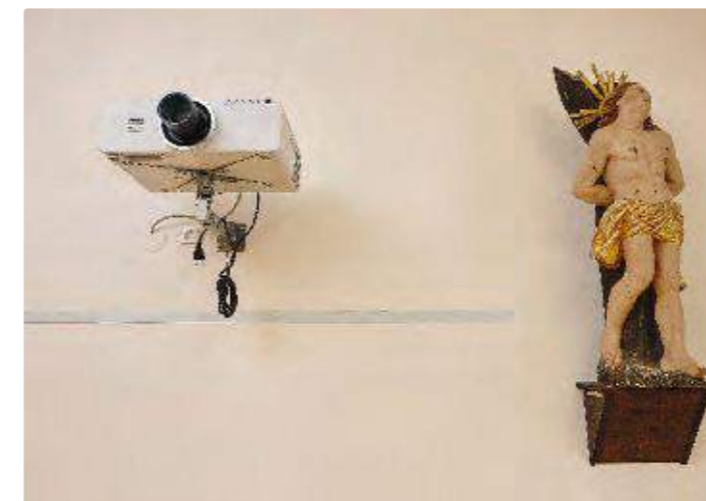
→ www.cardbox-packaging.com

management consulting partners

Die MCP GmbH ist eine junge Unternehmensberatung, die 2007 in Wien von Roland Schöberl und Christian Stiefsohn gegründet wurde. Das Team umfasst zurzeit 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Dienstleistung von MCP richtet sich an die Global Player in der Industrie; der Fokus liegt dabei auf dem europäischen Markt. Die Branchenerfahrung erstreckt sich über Luftfahrt, Automotive, Elektronik, Zellstoff, Papier, Karton, Verpackung und Anlagenbau.

→ www.mc-partners.at





Technologiefonds Kärnten 2014

Der im November 1999 eingerichtete Technologiefonds Kärnten hat seit Bestehen 264,5 Mio. EUR in die Entwicklung Kärntens als Hightech-Standort investiert.

Damit verbunden waren geplante Investitionen in Höhe von 2,8 Mrd. EUR. Das Konzept des Technologiefonds Kärnten zielt – unter Berücksichtigung der sich verändernden förderpolitischen Rahmenbedingungen – auf mittel- bis langfristige Unternehmens- und Standortentwicklung ab.

Im Jahr 2014 wurden 106 Projekte mit einem Förderbarwert von 10,7 Mio. EUR durch den Technologiefonds Kärnten genehmigt. Den abgewickelten Projekten lagen geplante Investitionskosten von 110,2 Mio. EUR zugrunde.

Die Förderungen fokussierten 2014 ganz klar auf KMU,²¹ die insgesamt 77,4 % des Förderbarwerts binden konnten. Darin ist auch die Förderung der CTR enthalten.

Die Förderungen des Technologiefonds Kärnten sollen den strukturellen Wandel in Kärnten unterstützen und zusätzliche Dynamik in Kernbereichen induzieren – insbesondere in forschungs- und entwicklungsintensiven technisch-naturwissenschaftlichen Branchen. In der mittleren Frist soll die F&E-Quote, wie bereits in den vergangenen Jahren, weiter steigen, gleichzeitig soll die Zahl der Studierenden in technischen Studienrichtungen gesteigert werden. Die Schnittstellen zwischen Unternehmen einerseits und F&E andererseits sollen gestärkt werden.

²¹

Kleinstunternehmen: bis 9 Beschäftigte und bis 2 Mio. EUR Bilanzsumme oder Umsatz;
Kleinunternehmen: 10 bis 49 Beschäftigte und bis 10 Mio. EUR Bilanzsumme oder Umsatz;
Mittelunternehmen: 50 bis 249 Beschäftigte und bis 43 Mio. EUR Bilanzsumme oder bis 50 Mio. EUR Umsatz

Nachhaltiges Wachstum und die Positionierung Kärntens als Technologiestandort, der international wahrgenommen wird, können nur durch komplementäre Maßnahmen erreicht werden. Dem strategischen Handlungsfeld »Ausbildung und Qualifikation« kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Um den Ausbau der technischen Fakultät an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt zu forcieren und die vorhandenen Kapazitäten auf eine signifikante Größe zu erweitern, finanzieren KWF, EU und BABEG die Lakeside Labs.

Umsetzung Technologiefonds Kärnten 2014

Strategische Handlungsfelder	2014			Durchschnitt der Vergleichsperiode 2010–2013		
	Fälle	Förderbarwert		Fälle	Förderbarwert	
		in EUR	in %		in EUR	in %
Einzelbetriebliche Maßnahmen	78	4.304.283	40,0	90,3	10.680.662	56,8
Branchen- und themenübergreifende Maßnahmen	3	3.507.500	32,6	1,8	675.396	3,6
Ausbildung und Qualifikation	23	1.555.500	14,5	16,3	2.749.268	14,6
Information und Infrastruktur	2	1.380.650	12,8	2,5	4.694.094	25,0
Gesamt	106	10.747.933	100,0	110,8	18.799.420	100,0

F&E-Quote nach dem Hauptstandort des Unternehmens insgesamt in %

Region	2004	2006	2007	2009	2011
Burgenland	0,5	0,6	0,6	0,8	0,8
Kärnten	2,3	2,7	2,7	2,5	2,8
Niederösterreich	0,9	1,1	1,2	1,4	1,5
Oberösterreich	1,9	2,3	2,3	2,5	2,6
Salzburg	1,0	1,1	1,1	1,2	1,3
Steiermark	3,3	3,5	3,7	3,9	4,4
Tirol	2,2	2,5	2,4	2,8	2,8
Vorarlberg	1,3	1,3	1,4	1,6	1,4
Wien	3,5	3,5	3,6	4,0	3,7
Österreich	2,3	2,5	2,5	2,7	2,8

Belegte ordentliche Studien insgesamt sowie erstzugelassene Studierende an der Fachhochschule Kärnten im Wintersemester 2014|15

Fachhochschule Kärnten	Belegte Studien	
	erstzugelassener Studierender	Belegte Studien
Gesamt	826	2.094
... davon Technik, Ingenieurwissenschaften	374	948
... davon Naturwissenschaften	—	—

Studierende und belegte Studien an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt im Wintersemester 2014|15

Uni Klagenfurt	Studierende	Belegte Studien
Gesamt	10.650	10.681
... davon Technik	—	898
... davon Naturwissenschaften	—	1.679

Das dominierende Handlungsfeld blieb 2014 – erneut mit deutlichem Abstand – jenes der »Einzelbetrieblichen Maßnahmen«. Rund drei Viertel der Fälle und 40 % des Förderbarwerts waren dieser Kategorie zuzurechnen. Verglichen mit der Referenzperiode hat sich der Anteil der Fördertätigkeit in diesem Bereich gemessen an den Gesamtaktivitäten des Technologiefonds Kärnten jedoch außerordentlich stark reduziert (Fälle: –8 %-Punkte; Barwert: –17 %-Punkte).

Demgegenüber kam dem Bereich »Branchen- und themenübergreifende Maßnahmen« aufgrund der mehrjährigen Förderung der CTR (2,5 Mio. EUR) und der Kompetenzzentrum Holz GmbH (1,0 Mio. EUR) eine überdurchschnittliche Bedeutung zu: 32,6 % des gesamten Barwerts entfielen 2014 auf diesen Bereich.

Die Fördertätigkeit im Handlungsfeld »Ausbildung und Qualifikation« entspricht mit einem Barwertanteil von 14,5 % anteilmäßig dem langjährigen Durchschnitt, wenngleich auch der absolute Förderbarwert um –43 % zurückgegangen ist. Das Handlungsfeld »Information und Infrastruktur« hatte im vergangenen Jahr bei den Projekten einen eher untergeordneten Stellenwert.

Die Betrachtung der Verteilung der Barwerte nach den einzelnen Bezirken zeigt eine deutliche regionale Verschiebung im Vergleich zur Referenzperiode. Die meisten Förderfälle (51) entfielen zwar erneut auf den Bezirk Klagenfurt Stadt, jedoch sind sowohl der damit verbundene Barwert von 2,3 Mio. EUR (–71 %) wie auch die regionale anteilmäßige Verteilung (–20 %-Punkte) gegenüber dem Durchschnitt 2010–2013 deutlich zurückgegangen. Einer der Gründe hierfür ist, dass 2014 die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt nur mit einem Förderfall vertreten war und die Lakeside Labs gar nicht.

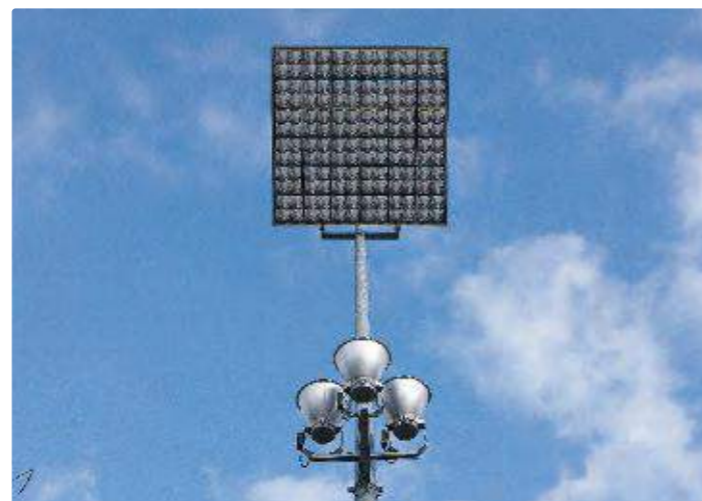
Demgegenüber stieg der Anteil des Bezirks Villach Stadt stark an. So stieg der Barwertanteil, in der regionalen Verteilung betrachtet, von 21 % auf knapp über 50 % und der absolute Barwert um +37 %. Dafür verantwortlich zeichnete vor allem die Förderung der CTR mit knapp 2,5 Mio. EUR.

Es zeigt sich somit eine weitere Konzentration des Fördergeschehens des Technologiefonds Kärnten im Kärntner Zentralraum Klagenfurt-Villach.

Förderungen Technologiefonds Kärnten 2014 nach Bezirken | Genehmigungen

	2014					Durchschnitt der Vergleichsperiode 2010–2013				
	Fälle		Förderbarwert		pro Fall in EUR	Fälle		Förderbarwert		pro Fall in EUR
	in %	in EUR	in %	in EUR		in %	in EUR			
Feldkirchen	3	2,8	82.605	0,8	27.535	2,0	1,8	72.485	0,4	36.243
Hermagor	0	0,0	0	0,0	0	0,8	0,7	64.350	0,3	85.800
Klagenfurt Stadt	51	48,1	2.256.208	21,0	44.239	51,5	46,5	7.674.920	40,8	149.028
Klagenfurt Land	4	3,8	103.070	1,0	25.768	3,3	2,9	639.866	3,4	196.882
Spittal an der Drau	5	4,7	224.700	2,1	44.940	7,3	6,5	845.135	4,5	116.570
Sankt Veit an der Glan	16	15,1	1.730.170	16,1	108.136	13,0	11,7	1.207.258	6,4	92.866
Villach Stadt	11	10,4	5.409.100	50,3	491.736	17,0	15,3	3.957.985	21,1	232.823
Villach Land	5	4,7	232.000	2,2	46.400	4,0	3,6	450.518	2,4	112.630
Völkermarkt	4	3,8	161.000	1,5	40.250	5,3	4,7	3.403.121	18,1	648.213
Wolfsberg	7	6,6	549.080	5,1	78.440	6,8	6,1	483.782	2,6	71.671
Gesamt	106	100,0	10.747.933	100,0	101.396	110,8	100,0	18.799.420	100,0	169.746

Quelle: KWF-Förderdatenbank
Berechnungen: JOANNEUM RESEARCH – POLICIES



Paarlauf der Twin-Cities

Mit dem Lakeside Science & Technology Park in Klagenfurt und dem Villacher Technologiepark positioniert sich Kärnten Schritt für Schritt als internationaler High-Tech-Standort.

Sie gelten bereits jetzt als regionalpolitische Erfolgsgeschichten: der Klagenfurter Lakeside Science & Technology Park und der TPV. Anfang 2000 wurden die beiden als Entwicklungsprojekte gestartet, im Vorjahr erfolgte mit den Spatenstichfeiern für die nächsten räumlichen und inhaltlichen Ausbaustufen »Lakeside-park 2.0« und »High Tech Campus Villach« die Grundsteinlegung für zusätzliche, attraktive Büroflächen, mehr Umsatz und weitere Arbeitsplätze.

Als öffentlich finanzierte Impulszentren haben Technologieparks auch eine sozial-ökonomische Funktion, denn »Innovationsräume« und »Milieus« bestimmen die Attraktivität eines Standorts. Es gilt Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen und deren Strategien in ein Wissensdreieck im Kontext des regionalen Innovationssystems einzubinden: Synergien sollen genutzt, vorhandene Stärken vertieft und neue Felder – in Kärnten, aber auch im Verbund mit anderen Regionen – erschlossen werden.²²

Rund zwei Drittel des gesamten Wertschöpfungswachstums in Österreich beruhen auf technologischem Wandel.²³ »Wissenschafts- und Technologieparks spielen im Bereich der Überführung von Wissen und Technologien in marktfähige Anwendungen eine wichtige Rolle«, bekräftigt auch Österreichs EU-Kommissar Johannes Hahn. »Die Charakteristika der regionalen Wirtschaft, die regionale Forschungslandschaft aber auch das Ausmaß an regionalen Kooperationen zwischen öffentlichen und privaten Interessensgruppen erweisen sich als Hauptfaktoren für deren Erfolg.«²⁴

Informations- und Kommunikationstechnologien

Der Lakeside Science & Technology Park wurde unmittelbar neben dem Gelände der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt errichtet. Schon 1983 war dort mit der »Angewandten Informatik« eine neue, zukunftsweisende Studienrichtung ins Leben gerufen worden, die 2007 durch die Umwandlung in eine Fakultät für Technische Wissenschaften mit 19 Lehrstühlen eine deutliche Aufwertung erfuhr. Eine weitere erfolgte durch die Gründung des Forschungsverbunds der Lakeside Labs GmbH mit dem Forschungsschwerpunkt »Selbstorganisierende vernetzte Systeme«.

Als Querschnittstechnologie sind die »Informations- und Kommunikationstechnologien« (IKT) aus zukunftssträchtigen Schwerpunktthemen des gesamten Kärntner Wirtschaftsraums, wie Energie und Umwelt, Mobilität oder Gesundheit, nicht mehr wegzudenken. Und auch die geplante Forschungsk Kooperation und Beteiligung an der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH im Themenfeld »Robotics«, als Anker zu den Zukunftsthemen »Industrie 4.0« und »Smart Factory«, eröffnet der lokalen Forschungsszene, der regionalen Industrie sowie Dienstleistungsunternehmen neues Kooperationspotential.

Elektronik und Erneuerbare Energien

Wie der Lakeside Park vereint auch der TPV Bildung, Forschung und Wirtschaft an einem Standort. Mit Leitunternehmen wie Infineon Technologies Austria AG oder Lam Research AG hat Villach sich als ein Zentrum der Mikroelektronik etabliert. 1995 hat die Fachhochschule Kärnten ihren Betrieb aufgenommen und mit der 1997 gegründeten CTR hat auch das größte außeruniversitäre Forschungszentrum Kärntens seinen Sitz im Villacher Technologiepark.

Die CTR, als industrieorientiertes Kompetenzzentrum für intelligente Sensorik und angewandte Systemtechnologien, wurde erst vor wenigen Wochen erneut als COMET²⁵-KI-Exzellenzzentrum mit einer Förderung durch die FFG bestätigt. Die Etablierung des »Josef-Ressl-Zentrums für die Entwicklung integrierter CMOS²⁶ RF Systeme und Schaltungen« im Jahr 2014 an der Fachhochschule – gemeinsam mit den Unternehmen Intel Mobile Communications Austria GmbH und Lantiq A GmbH – setzt ein ebenso deutliches Zeichen für die Kooperationstätigkeit im Park.

Synergien durch Abgrenzung

Entscheidend für die Weiterentwicklung und Positionierung der beiden Technologieparks ist eine sinnvolle Verbindung und Abgrenzung zwischen den zwei Standorten. Es braucht klare Profile und eine synergetische Ergänzung. Im Rahmen eines strategisch ambitionierten Ausbauprojekts soll die Bipolarität der beiden hochrangigen Technologiestandorte zum Ausdruck gebracht werden. Thematische Schwerpunktsetzungen und das Generieren von kritischen Massen sind im internationalen Wettbewerb erforderlich. Beide Parks bilden einen Mikrokosmos und tragen damit nicht nur wesentlich zur Regionalentwicklung bei, sondern stehen in Kärnten stellvertretend für eine zukunftsweisende Standortentwicklung.

Hans Schönegger, als Geschäftsführer der BABEG wichtigster Gesellschafter der beiden Technologieparks, stellte im Rahmen der Spatenstichfeiern fest, dass man nicht nur die beiden Technologieparks als »Kärntens Standortportale« ausbaue, sondern auch Kärnten als Wirtschafts-, Bildungs- und Technologiestandort. Für eine erhöhte Sichtbarkeit am globalen Markt verbinde man die Stärken der Twin-Cities Klagenfurt und Villach, also die Industriebetriebe, Forschungseinrichtungen, die Fachhochschule und die Universität.



²² »Kärnten 2020: Zukunft durch Innovation – Strategie für Forschung, Technologieentwicklung und Innovation« sowie »Wirtschaftsstrategie Kärnten 2013–2020«

²³ Erhebung WIFO, Weißbuch Technologischer Wandel und Produktivität, 2006

²⁴ Johannes Hahn, EU-Kommissar (2010–2014) für Regionalpolitik, in »Setting up, managing and evaluating science and technology parks«, Oktober 2013

²⁵ Competence Centers for Excellent Technologies

²⁶ Complementary metal-oxide-semiconductor

Wechselwirkungen

¶ Impulszentren erzeugen eine Wirkung nach außen, die entstehenden Netzwerke wirken aber ebenso von außen in die Parks. Diese werden zunehmend zu Kompetenzzentren, ausgehend von einer thematischen und technologiespezifischen Bündelung. Ein strategischer Mix an Mieterinnen und Mietern stärkt die Kernkompetenz und führt zu Win-Win-Situationen. Der Mut zu einer thematischen Bündelung und die vehemente Umsetzung unterstützender Maßnahmen, wie das gezielte Ansiedeln einschlägiger Betriebe, das Etablieren eines lebendigen Gründermilieus oder ein Stärken der Forschungskapazitäten, eröffnen die Chance auf das Erreichen eines Alleinstellungsmerkmals. Das KWF-Programm »Forschung, Entwicklung und Innovation« trägt diesem Umstand Rechnung. In Form von Förderungen für Infrastrukturmaßnahmen, themenspezifischen Ausschreibungen (zum Beispiel »Innovationsassistent«, »Technologische Dienstleistungen und Informations- und Kommunikationstechnologien Kärnten«) sowie Förderungen von Projektentwicklungen, F&E-Projekten in Unternehmen beziehungsweise Kooperationen mit Forschungseinrichtungen.

Zukunftsdenken

¶ Doch welcher Konzepte bedarf es, um die beiden Parks auch auf lange Sicht zukunftsfähig zu machen? Der Philosoph Peter Heintel bemerkte bereits in seiner Festrede anlässlich der Fertigstellung der dritten Baustufe des Lakeside Science & Technology Parks (im November 2010 und damit fünf Jahre vor Planung): »Fortschritt braucht Zeit, Langfristdenken ist angesagt.«²⁷ Die Festlegung des Standorts und der Finanzierung sowie die Vision stehen am Beginn einer partizipativen Prozessgestaltung. Um Innovationsräume nachhaltig zu etablieren, müssen aber auch Bestehendes, Neues und Umfeld berücksichtigt werden. Das beginnt bereits bei einem modernen Angebot für die Kinderbetreuung, geht über die Unterstützung für potentielle Unternehmensgründerinnen und -gründer und reicht bis zu einem qualitativ hochwertigen Angebotspaket für diejenigen, die einen der beiden Technologieparks als ihren Arbeitsmittelpunkt gewählt haben: International ausgerichtete Kindergärten, naturwissenschaftlich orientierte Lern- und Spielräume, Begegnungs- und Experimentierräume, Innovations- und Forschungswerkstätten, Treffpunkte zur Entspannung und zum gemeinsamen Austausch. Letztlich ist es auch die Attraktivität der Umfeldbedingungen, die Menschen entscheiden lässt, wo sie gerne arbeiten. Im Lakeside Science & Technology Park und im Villacher Technologiepark sind die Weichen in Richtung Zukunft jedenfalls gestellt.

¶ Andreas Starzacher



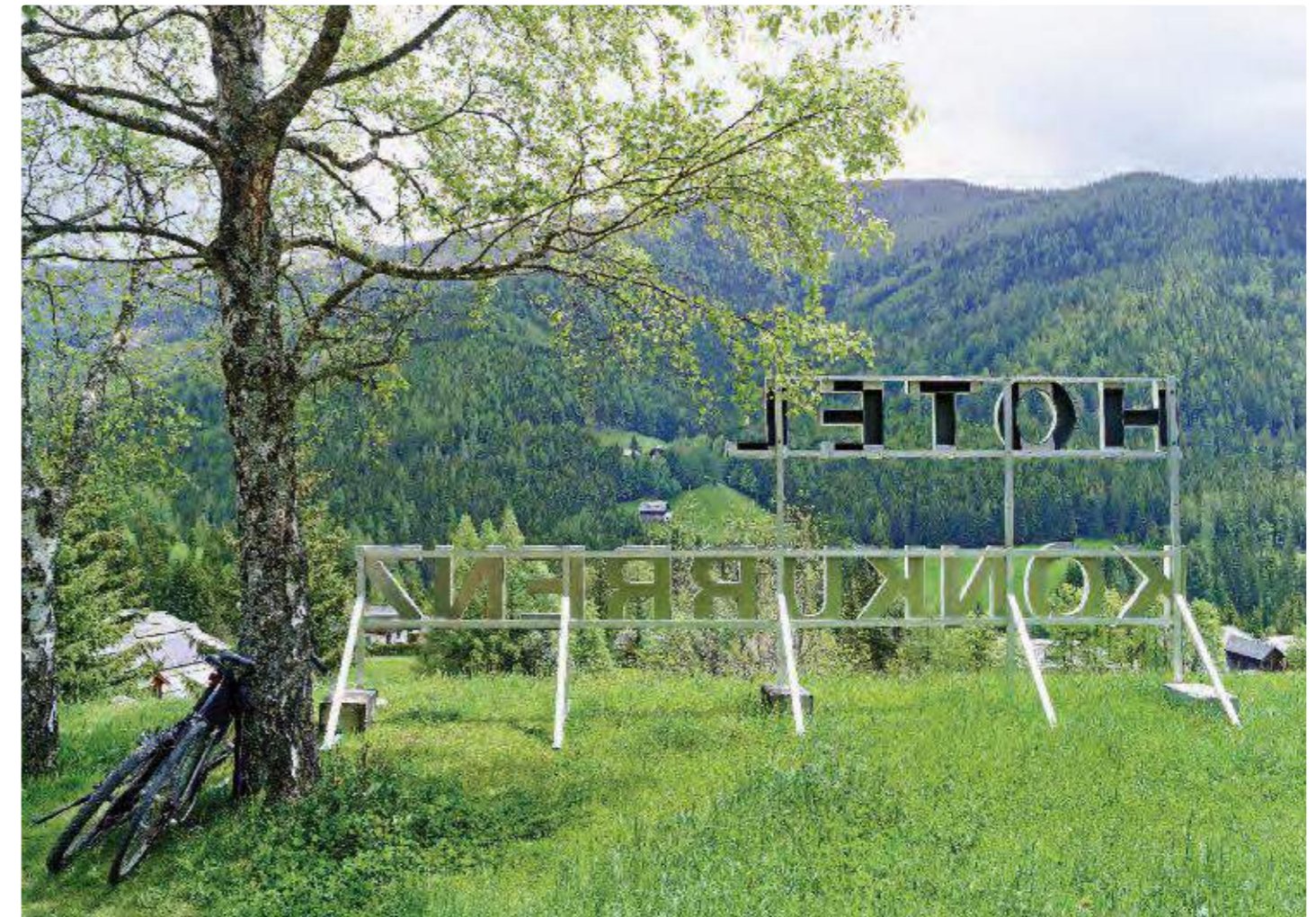
Der Technologiepark Villach

baut auf eine solide Basisinfrastruktur mit den Nutzern CTR, der Fachhochschule Kärnten mit den Science & Energy Labs, dem WiFi Kärnten, dem Verein [micro] electronic cluster, einer Lehrwerkstätte für technische Berufe, einem Lehrlingsheim und circa 60 eingemieteten Unternehmen. Am Standort sind rund 1.000 Beschäftigte tätig. Durch die Erweiterung (»Park im Park«-Konzept) entsteht ein High Tech Campus mit der Zielsetzung, vermehrt hochklassige Innovationsleistungen in den Bereichen Mikroelektronik | Intelligente Sensorik (Mechatronik, Embedded Systems, Produktions-, Prozess- und Systemtechnik) hervorzubringen.

¶ In den kommenden zehn bis 15 Jahren werden im Lakeside Science & Technology Park 36.000 Quadratmeter an zusätzlichen Geschosflächen (bisher zehn Gebäude mit insgesamt 26.000 Quadratmetern) errichtet. Im Technologiepark Villach ist im selben Zeitraum ein Ausbau um weitere 32.000 Quadratmeter (bisher rund 22.000 Quadratmeter an Mietfläche) geplant. Zusätzliche 2.500 Personen werden nach dem Endausbau im F&E-Bereich tätig sein. Der Spatenstich für die erste Ausbaustufe erfolgte in beiden Parks im Jahr 2014. Bis Mitte 2015 werden in Klagenfurt 18 Mio. EUR und in Villach 8 Mio. EUR investiert.

¶ Finanziers und Eigentümer sind der Bund, das Land Kärnten sowie die Städte Klagenfurt und Villach. Weitere Zuschüsse erfolgen über den EFRE.

Der Lakeside Science & Technology Park in Klagenfurt am Wörthersee ist eine Plattform zur Zusammenarbeit von Unternehmen und Universitätsinstituten im Bereich der IKT. Um diese Themen versammeln sich inzwischen rund 45 Unternehmen, und weitere 20 Gründungsunternehmen im build! Gründerzentrum Kärnten, mit insgesamt mehr als 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
→ www.lakeside-scitec.com



²⁷ em. o. Univ.-Prof. Dr. Peter Heintel, »Intermezzo – Fortschritt braucht Zeit«, Festrede anlässlich der Vollendung der dritten Baustufe des Lakeside Science & Technology Parks am 23. November 2010

Förderrahmenbedingungen seitens der EU und des Bundes

Das wirtschaftliche Umfeld verschlechterte sich im Lauf des Jahres 2014 zunehmend. Zum einen dämpften einige erhebliche geopolitische Entwicklungen die Dynamik, zum anderen war es in Österreich nicht gelungen, zahlreichen strukturellen Defiziten (beispielsweise den kontinuierlich steigenden Zuschüssen zu Pensionen, der ausbleibenden Verwaltungsreform et cetera) entschieden entgegenzuwirken.

¶ Die Prognosen für das Wirtschaftswachstum in den wirtschaftlich bedeutendsten EU-Mitgliedsstaaten wurden im Laufe des Jahres schrittweise nach unten korrigiert. Wobei Deutschland, der wichtigste Außenhandelspartner der österreichischen Wirtschaft, gegen Ende des Jahres wieder starke Wachstumsimpulse verzeichnete – aufgrund hoher Konsumausgaben und des fallenden Ölpreises.

¶ Die schwache konjunkturelle Entwicklung in der Europäischen Union und die niedrige Inflation veranlassten die EZB, den Leitzinssatz im September auf 0,05 % zu senken, der Einlagenzinssatz wurde erstmals auf unter null Prozent gesenkt (–0,2 %). Eine Abkehr von der Niedrigzinspolitik ist in absehbarer Zukunft kaum zu erwarten.

Unmittelbare geopolitische Risiken für die europäische Wirtschaft ergaben sich aus dem Ukraine-Konflikt und den wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland, hier kam es unter anderem zu Exportausfällen in der Landwirtschaft, wobei auch der Maschinenbau einen seiner wichtigsten Absatzmärkte zu verlieren droht. Die strukturellen Probleme in Griechenland verschärften sich im Laufe des Jahres, ein nicht mit der Troika abgestimmter Haushaltsentwurf führte zu Neuwahlen. Ein Ausscheiden Griechenlands aus der Währungsunion wird zunehmend wahrscheinlicher. Die direkten Wirkungen auf Österreich dürften sich in Grenzen halten, zumal die österreichischen Probleme hausgemacht sind.

¶ Anders als in Deutschland konnte der heimische Konsum keine stabilisierenden Wirkungen entfalten, was aufgrund der hohen Steuerlast, einer steigenden Arbeitslosigkeit und stetig wachsender zusätzlicher Ausgaben für Pensionen wenig überrascht.

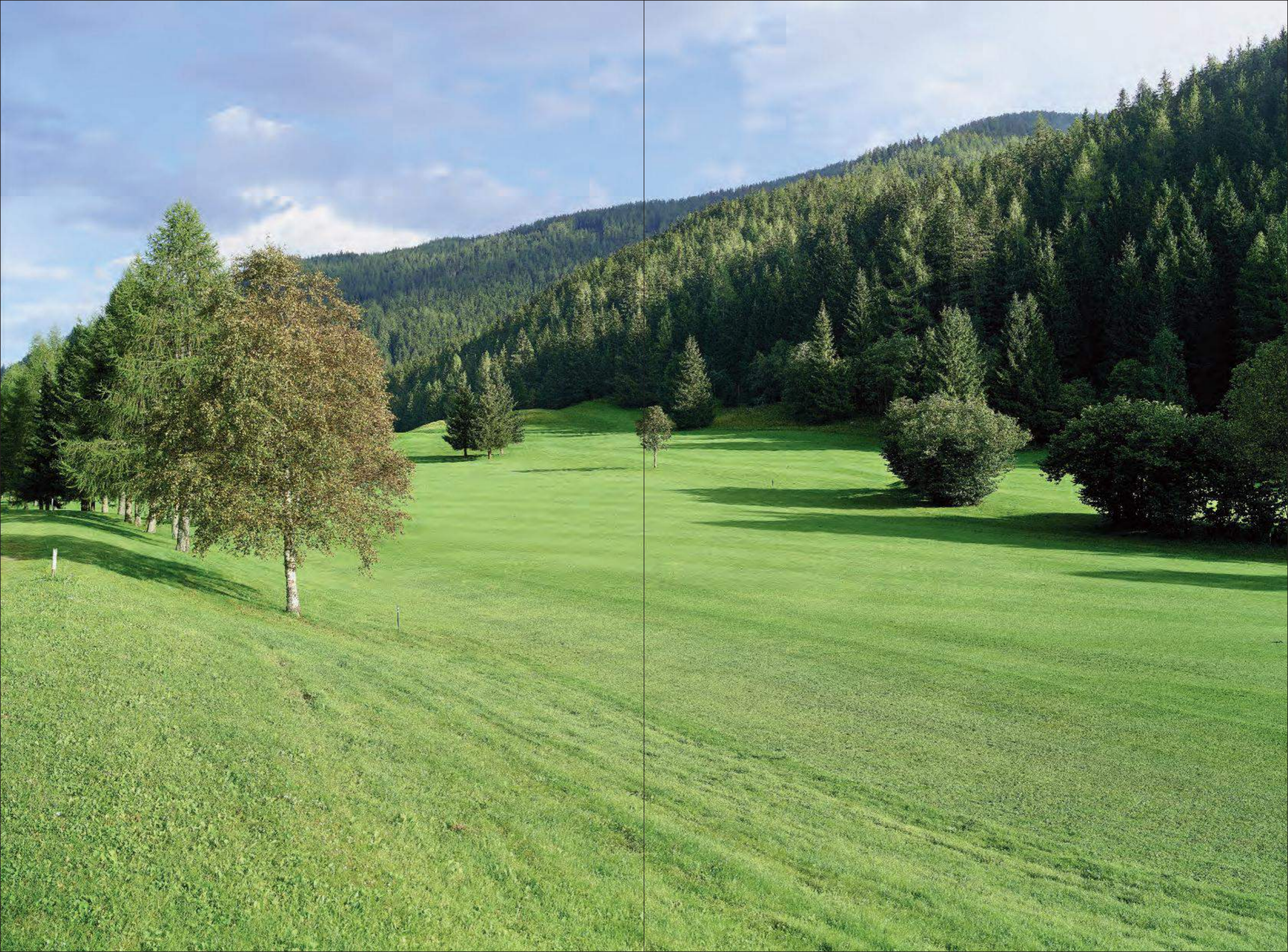
¶ Das reale Wirtschaftswachstum summierte sich 2014 auf lediglich +0,3 %²⁸ – deutlich zu wenig, um nachhaltige Wirkungen am Arbeitsmarkt zu entfalten beziehungsweise um die Budgetziele der Bundesregierung zu erreichen. Eine rasche Umsetzung einer weitreichenden Steuerreform ist kaum zu erwarten – zumal sich die Regierungspartner auf kein einheitliches Konzept einigen konnten und die Einnahmen des Bundes weit unter den Erwartungen lagen.

28
Berechnung des WIFO



Benjamin Mörtl
Sekretariat





Es sind nicht immer die Großen und Mächtigen, die Großartiges vollbringen. Oft genug gelingt es auch einem David, einen Goliath zu besiegen. Das gilt für den Sport genauso wie für den Bereich der Wirtschaft.

14. Oktober 2012, 38.969,4 Meter über der Erde: Begleitet von gigantischer medialer Aufmerksamkeit springt Felix Baumgartner aus einer millionenteuren Druckkapsel Richtung Erde und bricht mehrere Rekorde. Die Bilder gehen um die Welt. Das Projekt wird von einer weltbekanntesten Getränkemarkte finanziert und gilt bis heute als eine der teuersten Marketingaktionen aller Zeiten.

¶ Zwei Jahre danach, am 24. Oktober 2014: Alan Eustace, ein 57-jähriger Manager, lässt sich in seinem Raumanzug nur mittels Heliumballon, ohne millionenteure Druckkapsel, ohne mediale Supershow, ohne Millionen an Sponsorengeldern auf eine Höhe von 41.419 Metern tragen, um still und heimlich neue Rekorde aufzustellen ...

¶ Es sind nicht immer nur die Reichen und Mächtigen, die große, beeindruckende Dinge vollbringen. Oft sind es kleine, aber hochinnovative Unternehmen, die mit Leidenschaft und Engagement eine Idee zur Reife heranziehen, um dann damit die Welt zu erobern. Zwei solcher Unternehmen, die im Jahr 2014 auf ihrem Weg zu neuen »Rekorden« vom KWF begleitet wurden, sind bitmovin und Skiline.

bitmovin GmbH

¶ Die bitmovin GmbH, ein erst Ende 2013 gegründetes Universitäts-Spin-Off, lässt in der von Nullen und Einsen beherrschten Welt Bits und Bytes tanzen. Der Online-Streaming-Pionier machte zuletzt nicht nur als Finalist der »ProSiebenSat.1 Accelerator Start-up-Show« auf sich aufmerksam, sondern auch durch den erfolgreich abgeschlossenen Equity-Beteiligungsdeal mit zwei namhaften Venture-Capital-Gesellschaften. Inklusiv KWF-Start-up-Förderung konnte so in Summe ein siebenstelliger Risikokapitalbetrag akquiriert werden, wodurch das noch sehr junge Unternehmen rund um die drei innovativen Gründer für die nächsten Jahre ausfinanziert ist und einem raschen Unternehmenswachstum nichts im Wege steht. Mit gefüllter Kriegskasse und ausgefeilter Cloud-basierter Transcoding- und High-Performance-Streaming-Technologie können die Zielmärkte Europa und USA in Angriff genommen werden. Mit dem zur Verfügung stehenden Venture-Capital sollen die Produkte weiterentwickelt und das Team von derzeit acht auf 18 Beschäftigte aufgestockt werden!

¶ Mit »bitdash« erreicht bitmovin bei Datenübertragungen eine bis zu doppelt so hohe Streaming-Qualität wie der zweitschnellste Mitbewerber, und das ist niemand Geringerer als der Tech-Goliath Apple. Über die dazugehörige Cloud-Transcoding- und Streaming-Plattform »bitcodin« werden zweistündige Filme in wenigen Minuten in HD-Qualität transcodiert. Die Konkurrenz benötigt dafür immer noch rund zwei Stunden.

High-Quality-Streaming – mehr als nur ein Trend

¶ Mit den bereits patentierten Entwicklungen legt die bitmovin GmbH die Latte im Bereich Video-Streaming ein ganzes Stück höher und positioniert sich selbst als Technologieführer einer Branche, der auch in den nächsten Jahren kontinuierliche Wachstumsraten vorausgesagt werden. Der Anteil von High-Quality-Streaming im Internet beträgt aktuell rund 60 % und ist weiter rasant im Steigen. Schon 2018 sollen über 80 % des gesamten Datenverkehrs über derartige Bandbreiten abgewickelt werden. Ein optimaler Nährboden mit besten Wachstumsvoraussetzungen für die smarten »bitmover« aus Klagenfurt.

Skiline Media GmbH

¶ Atemberaubende Gipfel, blütenweißer Schnee, stahlblauer Himmel, Sonnenschein ... wohl jeder Skifahrerin und jedem Skifahrer schlägt bei solch einem Anblick das Herz höher. Vor allem, wenn man seine Spur in einen der mit Pulverschnee überzogenen, jungfräulichen Hänge zeichnen kann. Skifahren bedeutet Emotion, Geschwindigkeit, Freiheit, Vergnügen und Leidenschaft. Eine Leidenschaft, die die Gründer der Skiline Media GmbH, Michael Saringer und Gilberto Loacker, seit vielen Jahren verbindet.

¶ Wenn die zwei ein gemeinsames Projekt angehen, dann stets unter dem Motto: »If your dreams don't scare you, they are not big enough.« Und wenn sie ans Skifahren denken, dann geht es meist um Speed, um Wettbewerb, um Erfolg oder Niederlage. Um ihr geliebtes Hobby noch erlebnisreicher zu gestalten, begannen die beiden IT-Experten – motiviert durch ihre Leidenschaft – mit der Entwicklung emotionaler Apps und Services rund ums Skifahren.

¶ Anfänglich brachten die innovativen Gründer simple Services auf den Markt, um eine Bekanntheit in der Zielgruppe zu erreichen: Mit dem »Höhenmeter-Service« konnten Herr und Frau Skifahrer plötzlich ihre zurückgelegten Höhen- und Pistenmeter erfahren, sich mit ihren Freunden vergleichen und neue persönliche Höhenrekorde aufstellen. Eine einfache Idee, die den erfolgreichen Weg zu neuen Produkten aufbereitete. Auf diesem darf der KWF das Unternehmen begleiten.

Rennanalyse via App

¶ Schon bald sollen neue Produkte und Dienstleistungen wie »PhotoPoint«, »SpeedCheck«, »Skimovie« und »Skiline«-Wettbewerbe als weitere spannende Tools zur Verfügung stehen. »Skimovie« beispielsweise ermöglicht ambitionierten Skifahrerinnen und Skifahrern eine einzigartige Rennfahrt, die durchgehend aufgezeichnet wird. Dabei verfolgen stationär befestigte Kameras die Fahrt über die gesamte Rennstrecke und liefern als Ergebnis ein professionelles Video des persönlichen Rennerlebnisses. Geteilt auf Facebook, MySpace und Co. lässt sich der Freundeskreis über die erzielte Performance informieren.

¶ Durch »Skiline«-Wettbewerbe wird aus jedem »Skifahrer« ein »Rennfahrer«! Man misst sich untereinander und mit sich selbst. Es werden Rennen absolviert, Geschwindigkeiten gemessen, Rennzeiten auf die Hundertstelsekunde genau gestoppt, Höhenmeter gesammelt, Herausforderungen gemeistert und Rekorde gebrochen. In Echtzeit aktualisierte Ranglisten – online oder über einen der »Skiline«-Terminals einsehbar – ermöglichen den Wintersportlerinnen und Wintersportlern ihre erzielten Leistungen stets im Blick zu haben und an ihrer Optimierungsstrategie für den nächsten Durchgang zu feilen.

¶ Vielfach verlosen Skigebiete oder Sponsoren Preise für die »Besten der Besten« – ein weiterer Ansporn, persönlich ans Limit zu gehen und zu gewinnen! »Get ready to race« – Skifahren war gestern, Skiline ist heute!

¶ Stefan Schwarzenbacher und Stefan Diethart



Lisa Smid
Projektmanagement Impuls(projekte)



Sandra Pittino
Assistenz Vorstand

Bundesfördermittel für Kärnten 2014

Die Förderungen im Rahmen der Basisprogramme der FFG wiesen 2014 mit 15,3 Mio. EUR einen deutlichen Anstieg gegenüber dem Vorjahr auf.

¶ Bei den Förderungen der aws wurde zwar ein deutlicher Anstieg der geförderten Projekte auf 315 Fälle verzeichnet, jedoch gingen sowohl die Summe der Zuschüsse, Darlehen und Kredite als auch der Förderbarwert (2014: 5,3 Mio. EUR) gegenüber dem Vorjahr zurück.

¶ Mit den Fördermitteln der Kommunalkredit Austria AG wurde in Form der betrieblichen Umweltförderung und Sanierungsoffensive ein Förderbarwert von 8,5 Mio. EUR für Projekte in Kärnten zur Verfügung gestellt, was einen deutlichen Rückgang der Förderung gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

¶ Durch die ÖHT floss 2014 mit 1,6 Mio. EUR ein geringfügig höherer Förderbarwert als 2013 nach Kärnten.

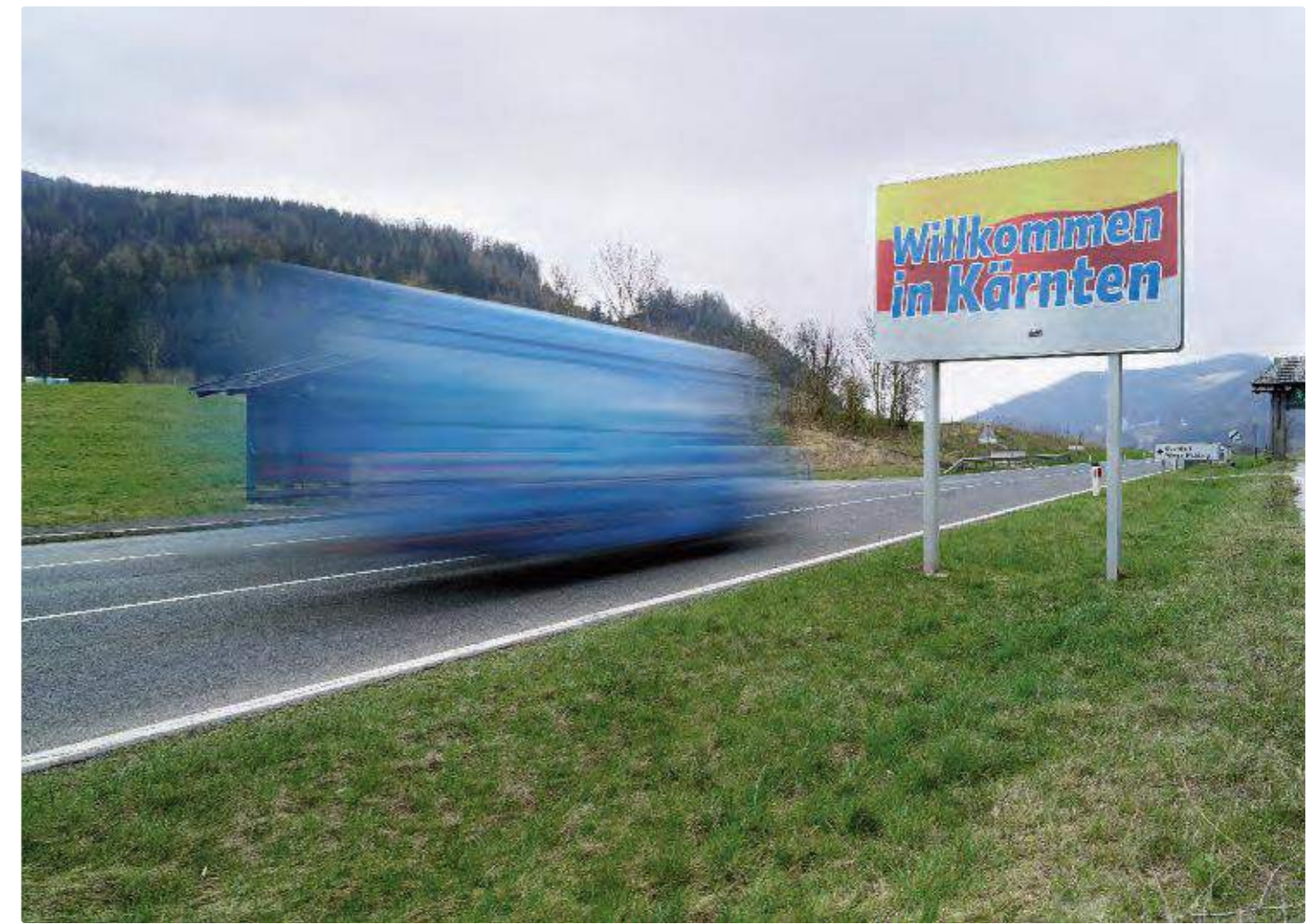
Bundesfördermittel für Kärnten 2014

Förderungsstelle	Zuschüsse, Darlehen und Kredite		Förderbarwert in Mio. EUR
	Anzahl der Anträge	in Mio. EUR	
FFG Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH	52	28,3	15,3
aws Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH ERP-Fonds ²⁹	315	49,8	5,3
Kommunalkredit Austria AG	250	43,4 ³⁰	8,5
ÖHT Österreichische Hotel- und Tourismusbank GmbH	83	21,9	1,6
Gesamt	700	143,4	30,7

Quellen: aws, FFG, ÖHT, Kommunalkredit Austria, Berechnungen: JOANNEUM RESEARCH – POLICIES

²⁹ Die Gesamtsumme wird – um die Vergleichbarkeit der Auswertungen über die Berichtsjahre konstant zu halten – ohne die Kategorie »Service und Beratung« ausgewiesen. Diese umfasste im Jahr 2014 laut aws für Kärnten bei einem Gesamtprojektvolumen von 0,9 Mio. EUR einen Förderbarwert von 15,000 EUR.

³⁰ Umweltrelevante Investitionskosten



Birgit Stockinger
Rechnungswesen



Stefan Diethart
Finanzierung und Risikoanalyse



Irmgard Neuwirth-Jost
Projektcontrolling



Christine Micheuz
Rechtsangelegenheiten



Viele beklagen, dass die EU zu weit weg sei.

Wie sieht es mit dem Wunsch nach Bürgernähe im Förderbereich aus? Und was bedeutet das für den KWF?

2014 durften die Österreicherinnen und Österreicher zum bisher fünften Mal über ihre Abgeordneten für das Europäische Parlament mitbestimmen. Beim ersten Urnengang 1996 war die Wahlbeteiligung mit 67,7 % deutlich über dem EU-Schnitt. Seither liegt Österreich, wie auch die meisten anderen EU-Staaten, unter der 50 %-Marke.³¹ Ein Hauptgrund dafür: Die EU ist für viele einfach zu weit weg.

Kein Wunder also, dass sich selbst die Politik von Brüssel mehr Bürgernähe wünscht. Auch im Bereich der Wirtschaftsförderung. Mit den Regeln für die neue Förderperiode 2014–2020 hat die EU diesem Wunsch Rechnung getragen. Förderungen sind nun unternehmensnäher beziehungsweise in den Regionen selbst zu entscheiden, was diese auch in ihrer Bedeutung stärken soll. Seitens der Bundesländer wurde im Juli 2013 die Entscheidung getroffen, von separaten Programmen für jedes Bundesland auf ein österreichweites IWB | EFRE-Regionalprogramm überzugehen. Gleichzeitig wurde eine deutlich geringere finanzielle Mittelausstattung beschlossen. Dadurch ist natürlich auch mit einem höheren Wettbewerb um die Fördermittel zu rechnen; und mit höheren Anforderungen und erweiterten Berichtspflichten. Der Aufwand für Publizität (Transparenz) und für Evaluierungen wird also ansteigen.

Was heißt das für die Wirtschaft?

Die EU gibt die »wettbewerbsrechtlichen Rahmenbedingungen« vor, mit denen die Grenzen zu ziehen sind, die bei Förderungen nicht überschritten werden dürfen. Die Verantwortung in Bezug auf die rechtliche Auslegung, die Umsetzung und die Vergabe sowie die Berichtspflicht werden auf die Regionen übertragen. Den Regionen obliegt es zu definieren, »wie Förderungen vergeben werden«, und diese Regelungen gelten auch für die nationalen und Landesbudgets. Die erhöhte Selbstverantwortung der Regionen bedingt einen erheblichen formalen Mehraufwand, da Finanzkontrollen im Nachhinein durchgeführt werden. Mängel können zur Rückzahlung beziehungsweise zur Sperre von Förderungen für einzelne Mitgliedsstaaten oder Länder führen. Der Abstimmungsbedarf wird durch die Verlagerung der Verantwortung größer, das beihilfenrechtliche und das Prüfungs-Know-how müssen in allen regionalen Institutionen und Unternehmen weiter ausgebaut werden.

Die Unsicherheit über die genaue Auslegung und Umsetzung der Vorgaben hemmt naturgemäß die Kreativität und mahnt zur Vorsicht. Die Ausweitung der Informations- und Berichtspflicht (QS-Prozesse, Regelungen, Checklisten, formalistische Erfordernisse) hat zur Folge, dass bei den Institutionen mehr Fachwissen vonnöten ist, um das wichtigste Ziel – dass es bei den Adressatinnen und Adressaten der Förderung zu keinen Kürzungen oder Rückzahlungen kommt – zu erreichen. Im Vorfeld jedes Projekts steht also die klare Aufklärung über die Förderungsvoraussetzungen.

Es geht bei regionalen Entwicklungsthemen nicht mehr rein um die monetäre Mittelvergabe, sondern um integrierte und nachhaltige Regionalentwicklung, die nicht durch eine Brüsseler Bürokratie vorgegeben wird. Der Gesetzgeber hat auf dieses Erfordernis reagiert und die Wirtschaftsentwicklung in den KWF integriert. Mittel müssen für bestimmte Themen konzentriert vergeben werden. Auf die großen EU-Ziele, wie die Lissabon-Ziele,³² ist dabei jedoch Bedacht zu nehmen. Ohne Anschlussfähigkeit an nationale und EU-Förderprogramme kann auch Kärnten seine wirtschaftspolitischen Ziele nicht erreichen, denn die Regionen stehen aufgrund der Mittelverknappung in einem stärkeren Wettbewerb. Während die einen durch fokussierte Wirtschafts- und Technologiepolitik an Attraktivität gewinnen, lässt das Interesse an anderen nach. Das größte Problem in Kärnten ist die Abwanderung junger, gut ausgebildeter Menschen. Diesem Trend gilt es entgegenzuwirken.

Das bedeutet allerdings, dass nicht ständig akute Mängel bei den Unternehmen behoben werden, sondern eine dynamische Entwicklung angestrebt werden muss – also Gründungen, Innovationen und Internationalisierungsschritten der Vorrang gegeben wird gegenüber Ersatzinvestitionen, Qualitätsoffensiven oder branchentypischen Produktivitätsverbesserungen.

Der Beitrag des KWF

Gerade KMU sind stark auf das Tagesgeschäft konzentriert. Wie also kann man sie zum Innehalten motivieren und mit strukturpolitischen Themen konfrontieren? Um eine Chancengleichheit zu ermöglichen, hat der KWF das Instrument der themenbezogenen Aufrufe (»Calls«) in Form von Wettbewerben und Ausschreibungen entwickelt und mit deren schrittweiser Umsetzung begonnen.³³ Diese Aufrufe sind in die langfristige – bis zu sieben Jahre – geltenden Programme eingebettet, stellen auf ein spezielles Thema innerhalb dieser Programme ab und richten sich direkt an eine klar definierte Zielgruppe.

Der Paradigmenwechsel in Richtung dezentraler Entscheidungsverantwortung hat aber bereits zu zeitlichen Verzögerungen in Bezug auf die Umsetzung der rechtlichen Grundlagen und Erarbeitung von Förderprogrammen geführt. Auf Landesseite wurde diesem Umstand notwendigerweise Rechnung getragen, indem die neuen Programme nur bis 30. Juni 2015 genehmigt wurden. Anpassungen sind im ersten Halbjahr 2015 vorgesehen, das Gesamtportfolio soll dann bis Ende 2020 Gültigkeit haben. Die Beurteilung und die Aufklärung hinsichtlich der Förderwürdigkeit werden einen zeitlichen Mehraufwand sowohl bei den Förderungswerbenden als auch bei den abwickelnden Stellen nach sich ziehen. Klares Ziel muss sein, dass zum Zeitpunkt der Genehmigung feststeht, was bis zum Zeitpunkt der Auszahlung von Förderungsmiteln erreicht sein muss.

Die Forderungen nach mehr Bürgernähe, und damit dezentraler Verantwortung, und die Einhaltung von Sparvorgaben haben weitreichende Konsequenzen, sind wirtschaftspolitisch von großer Bedeutung und wichtiger einzuschätzen als einfach zu exekutierende, aber starre zentralistische Vorgaben und ausufernde Budgets. Die Finanzierungskraft von Unternehmen und Institutionen wird dadurch eingeschränkt. Doch in weiterer Folge wird das Beantragen von Förderungsprojekten wohlüberlegt sein und die Anzahl der Anträge eventuell sogar abnehmen. Der Einsatz der vorhandenen finanziellen Mittel bedarf damit einer umso besseren Begründung – denn ihr Wirkungsgrad ist maßgebend und muss zudem mit Indikatoren die Möglichkeiten der Überprüfbarkeit beinhalten.

Wie ist mit dieser Herausforderung umzugehen?

Die Weiterentwicklung von innovativen und exportorientierten Leitbetrieben, die Erhöhung von innovierenden und F&E-betreibenden KMU, die Forcierung von technologieorientierten Gründungen und die generelle Stärkung der Innovationskraft und Wachstumsfähigkeit von Unternehmen müssen im Fokus bleiben. Zeit, die der Standortentwicklung und Verbesserung der Standortqualität in Kärnten zu Nutzen kommen sollte, muss gut eingesetzt werden. Der KWF wird das Prinzip der Kundenorientierung noch konsequenter umsetzen.

Der Kommunikation der wirtschaftspolitischen Hintergründe und Rahmenbedingungen wird zunehmend Bedeutung zukommen, obwohl es keine unternehmerische Kernaufgabe ist, volkswirtschaftliche Leistungen zu erbringen. Dieses Wissen wird für das Zurechtfinden unter den neuen, wettbewerbsintensiveren Rahmenbedingungen hilfreich sein. Die Weitergabe der Informationen durch den KWF wird daher auch umfassender gestaltet werden müssen. Das Aufklären über die Bedingungen und das zu begründende Abfragen notwendiger und unumgänglicher Förderinformationen sollen vertrauensbildend sein und nicht in einer unüberschaubaren Flut an Zahlen, Daten, Fakten und Vorschriften enden. Dies gut zu bewältigen erfordert exzellentes Fachwissen, Mut zu Entscheidungen und Klarheit in der Kommunikation zwischen Kunden sowie Förderexpertinnen und -experten. Die argumentative Trennung in fremdbestimmte Rahmenbedingungen, auf die wir keinen Einfluss haben, und Selbstbeschränkungen, ob budgetär oder wegen begründeter Entscheidung für Schwerpunkte – das ist eine der wesentlichen Herausforderungen, die der KWF mit der neuen Förderperiode zu bewältigen hat.

Erhard Juritsch und Sandra Venus

³¹ www.europarl.europa.eu/elections2014-results/de/turnout.html

³² www.ec.europa.eu/europe2020

³³ Siehe beispielsweise: Technologorientierte Dienstleister, IKT, Internationalisierung technologieorientierter Unternehmen

EU-Aktivitäten 2014

EU-Förderperiode 2007–2013

Ziel-2-Programm

Teil »EFRE Regionale Wettbewerbsfähigkeit 2007–2013«

Im Jahr 2014 wurde intensiv an der Umsetzung des Programms gearbeitet. Bis Jahresende wurden insgesamt 259 Projekte (Gesamtinvestitionsvolumen 821,8 Mio. EUR) mit 64,7 Mio. EUR an EU-Mitteln und 81,1 Mio. EUR an nationalen Mitteln genehmigt. Die EFRE-Auszahlungen konnten mit diesem Genehmigungsstand jedoch nicht ganz mithalten: Institutionell ist dies ausschließlich auf die geringen Genehmigungen und Auszahlungen bei den maßnahmenverantwortlichen Stellen des Bundes, insbesondere der FFG sowie der aws | ERP, zurückzuführen. Diese konnten durch die überproportional starken Mittelbindungen der regionalen Förderungsstelle KWF – entgegen der letzten Jahre – nicht mehr vollständig kompensiert werden. Durch das zusätzliche Engagement des KWF konnten die Ausfälle jedoch stark reduziert werden.

Weiters wurden Maßnahmen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit gesetzt und die entsprechenden Berichte zur Programmumsetzung für die Europäische Kommission erstellt.

EU-Förderperiode 2014–2020

Während des gesamten Jahres erfolgten auf regionaler und nationaler Ebene intensive Vorbereitungen auf die neue EU-Förderperiode.

EFRE-Programm

IWB »Investitionen in Wachstum und Beschäftigung Österreich 2014–2020«

Auf Basis des Beschlusses der Landeshauptleutekonferenz vom Juli 2013 wurde im Herbst 2013 der Programmierungsprozess für das gemeinsame österreichweite IWB | EFRE-Regionalprogramm gestartet. Dieses Operationelle Programm bildet die Grundlage für die Finanzierung aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) im Rahmen der EU-Strukturfondsperiode 2014–2020.

Nach dem Beschluss der Kärntner Landesregierung vom 3. Dezember 2013 betreffend die IWB-Programmstruktur für Kärnten wurde diese Struktur Anfang des Jahres 2014 in das gemeinsame österreichweite EFRE-Regionalprogramm »Investitionen in Wachstum und Beschäftigung 2014–2020« eingearbeitet. Es folgte ein intensiver Verhandlungsprozess zwischen den zuständigen Dienststellen der Europäischen Kommission und den Mitgliedern der »Steuerungsgruppe EFRE-Programm«.

Als Ergebnis des Verhandlungsprozesses wurde das am 10. Dezember 2014 bei der Kommission erneut eingereichte österreichische IWB | EFRE-Regionalprogramm 2014–2020 mit Durchführungsbeschluss der Europäischen Kommission vom 16. Dezember 2014 offiziell genehmigt.

IWB | EFRE-Programmteil Kärnten

Der Programmteil Kärnten ist ein integraler Bestandteil des österreichischen IWB | EFRE-Programms 2014–2020 mit den für Kärnten gemäß Regierungsbeschluss vom 3. Dezember 2013 festgelegten Prioritäten und Maßnahmen. Die Hauptziele sind die Profilierung Kärntens als attraktiver Innovations- und Forschungsstandort, die Schaffung von einer unternehmerischen Basis für zukunftsfähige Unternehmen sowie ein nachhaltiges Wirtschaften.

Auf Grund des Beschlusses der Landeshauptleutekonferenz vom 21. März 2014 stehen Kärnten am Gesamtprogramm 56,8 Mio. EUR (11,6 % vom Gesamt-mittelvolumen für Österreich) an EFRE-Mitteln zur Verfügung.

Vor dem zugrunde liegenden Beschluss wurde im Zuge der Verhandlungen mit der Europäischen Kommission im zweiten Halbjahr 2014 in der Prioritätsachse 3 »Unterstützung des Wandels zu einer CO₂-armen Wirtschaft« die Investitionspriorität 4e »Förderung von Strategien zur Senkung des CO₂-Ausstoßes für sämtliche Gebiete« aufgenommen. Die Investitionspriorität enthält eine regionale Maßnahme zu Energieeffizienz und nachhaltiger Mobilität. Im Rahmen der Investitionspriorität 4b »Energieeffizienz und erneuerbare Energien in Unternehmen« wurde zusätzlich eine Beratungsmaßnahme aufgenommen.

Begleitende Prozesse

Parallel zur Erarbeitung der strategischen Grundlagen wirkte der KWF im Jahr 2014 in Arbeitsgruppen | Formaten zur Implementierung des EFRE auf nationaler Ebene mit, wie beispielsweise

- Steuerungsgruppe EFRE
- ZWIST Jour Fixe (Arbeitsgruppe mit EFRE-zwischengeschalteten Stellen der Länder und des Bundes zur Erstellung des Verwaltungs- und Kontrollsystems 2014–2020)
- ARGE e-cohesion (eine auf Initiative der Europäischen Kommission eingeführte Verpflichtung des elektronischen Datenaustauschs zwischen Begünstigten von EFRE-Mitteln und allen programmumsetzenden Stellen)
- ARGE Projektselektionskriterien
- Steuergruppe Förderfähigkeitsregeln
- Verhandlung zur 15a-Vereinbarung B-VG

Wirtschaftliche Teile der grenzüberschreitenden Programme mit Slowenien und Italien

2014–2020

Die Programmierung der grenzüberschreitenden Programme erfolgte auf Kärntner Ebene gemeinsam mit der Abteilung 3 des Amtes der Kärntner Landesregierung sowie der Landesamtsdirektion. Dabei ergaben sich aus Kärntner Sicht zwei wirtschaftsrelevante Themenblöcke mit besonderer Relevanz und zwar: 1.) Forschung, Entwicklung und Innovation und 2.) KMU-Entwicklung. Ein Entwurf des Kooperationsprogramms wurde mit Ende September 2014 bei der Europäischen Kommission eingereicht und befindet sich seither im Verhandlungsprozess mit der Kommission.

Aufgrund der im Vergleich zu anderen Kooperationsprogrammen geringeren EFRE-Mittelzuteilung für das Programm »V-A Slowenien-Österreich 2014-2020« wurde seitens der Europäischen Kommission empfohlen, sich auf eine begrenzte Anzahl an thematischen Zielen zu konzentrieren. Nach teils schwierigen Verhandlungen im Programm Slowenien-Österreich konnten auch hier die aus Kärntner Sicht wirtschaftsrelevanten Themenblöcke in einer Prioritätsachse verankert werden. Die erste Einreichung bei der Europäischen Kommission erfolgte im März 2015.

Der finanzielle Rahmen für beide grenzüberschreitenden EU-Programme in Kärnten, basierend auf dem Beschluss der Landeshauptleute vom 19. Dezember 2013, umfasst für beide Förderstellen (KWF und Abteilung 3) EU-ETZ-Mittel in Höhe von 23,7 Mio. EUR. Die Fördermittel werden zwischen dem KWF und der Abteilung 3 zu gleichen Teilen je zur Hälfte auf das Programm mit Italien und auf das Programm mit Slowenien aufgeteilt.

Ausblick auf 2015

Das für die Umsetzung des IWB | EFRE-Programms notwendige Designierungsverfahren und dessen Vorbereitung werden im Zentrum des Jahres 2015 stehen. Weiters wurde der EFRE-Begleitausschuss mit Mai 2015 konstituiert und die für die Projektgenehmigung notwendigen Selektionskriterien genehmigt. Auch die Fertigstellung der nationalen subsidiären Förderfähigkeitsregeln für den EFRE sowie der Bund-Länder-Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG stellen zentrale Rahmenbedingungen für Projektgenehmigungen dar.

In den grenzüberschreitenden Programmen steht im Jahr 2015 der Verhandlungsprozess mit der Europäischen Kommission, mit dem Ziel einer raschen Genehmigung, im Zentrum. Parallel dazu ist vorgesehen, den Begleit- beziehungsweise Lenkungsausschuss zu installieren sowie die Ausschreibungstexte für den ersten Projektaufruf zu erarbeiten.

Ein Salzburger Unikat aus dem Lavanttal

Die Geislinger GmbH ist in ihrem Marktsegment weltweit klare Nummer eins. Nun erweitert das Unternehmen seinen Standort in Bad St. Leonhard und rüstet sich so für die Herausforderungen der Zukunft.

»Um unseren Wettbewerbsvorteil gegenüber den ausländischen Mitbewerbern zu sichern, verfolgen wir die Strategie eines sehr hohen Eigenfertigungsanteils«, erklärt der Firmenchef in dritter Generation, Cornelius Geislinger.

¶ Das Salzburger Familienunternehmen ist auf die Entwicklung und Produktion von Drehschwingungsdämpfern, von Verlagerungs- und hochdämpfenden Kupplungen sowie von Drehschwingungsüberwachungssystemen für große Diesel- und Gasmotoren spezialisiert. Die hochentwickelten Fabrikate werden aus Stahl- und Faserverbundwerkstoffen gefertigt und kommen unter anderem im Schiffs- und Bergbau, bei Bahnantrieben, in der Öl- und Gasindustrie oder bei Windkraftanlagen zum Einsatz.

¶ Dabei ist jedes Geislinger-Produkt ein absolutes Unikat. Es wird maßgeschneidert an die jeweilige Anwendung angepasst und überzeugt mit minimalen Betriebskosten, einer hohen Lebensdauer und einer ebenso hohen Zuverlässigkeit.

Das Herz des Unternehmens

¶ Beinahe die gesamte Teileproduktion von Geislinger erfolgt in der Kärntner Gemeinde Bad St. Leonhard. Von hier werden die Montagewerke in Hallwang (Salzburg), Battle Creek (USA), Suzhou (China) sowie die neuen Standorte in Busan (Südkorea) und Kobe (Japan) mit Einzelteilen beliefert. Knapp 400 der weltweit mehr als 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind gegenwärtig im Kärntner Lavanttal beschäftigt.

¶ Neben der Stahlproduktion verfügt Geislinger auch über eine eigene Abteilung zur Herstellung von Hochleistungsfaserverbundbauteilen, die unter dem Namen Gesilco® vermarktet werden. Die innovativen Produkte haben sich zu einer wesentlichen Säule für die langfristige Sicherung des Standorts Bad St. Leonhard entwickelt. Die Erweiterung der Forschungs- und Produktionsmöglichkeiten für diese Bauteile hat daher firmenintern eine hohe Priorität.

Dämpfer für Kupplungen

¶ Der Markt für große Dieselmotoren ist seit zwei Jahren von hohen Überkapazitäten vor allem in China gekennzeichnet. Der sich dadurch ergebende Preiswettbewerb und die Forderung nach extrem kurzen Lieferzeiten für Produkte wie Dämpfer und Kupplungen verlangen von den Lieferanten eine immer höhere Flexibilität bei ständig sinkenden Losgrößen. Innovative und besonders flexibel einsetzbare Werkzeugmaschinen sind gefragt und es gilt, durch rasche Lieferungen und eine kundennahe Montage der Produkte zu punkten. »Durch Produktions- und Montagewerke in allen wichtigen Kundenmärkten ist es uns erfreulicherweise gelungen, uns in eine äußerst wettbewerbsfähige Position zu bringen«, so Cornelius Geislinger.

¶ Im Bereich der Windenergie gibt es andere Herausforderungen. Die Anlagen werden immer größer, Offshore-Parks gewinnen zunehmend an Bedeutung. Und gerade der Einsatz auf See erfordert andere konstruktive Lösungen, um Langlebigkeit und eine einfache Wartung zu gewährleisten. Die Antwort des Salzburger Kupplungsspezialisten auf diese Herausforderungen lautet Geislinger Compowind®. Die bis dato größte in RTM-Technologie (Resin Transfer Mould) gefertigte Faserverbundkupplung mit einem Außendurchmesser von 2,8 Metern ist der besondere Stolz des österreichischen Unternehmens. Die Compowind® wurde für eine der weltgrößten Offshore-Windkraftanlagen mit einem Rotor-durchmesser von 164 Metern und einer Leistung von acht MW gefertigt und wird demnächst in Serie gehen.



Katja Seger
Sekretariat

Neue Herausforderungen

¶ Geänderte Kundenanforderungen und eine stark steigende Nachfrage nach Faserverbundkupplungen machen eine vollständige Neuorientierung in der Fertigung notwendig. Dem kann zum einen durch den Einsatz verschiedener Fertigungsverfahren und zum anderen mit der Größe neuer Verbundstrukturen, die einen Durchmesser von drei und eine Gesamtlänge von zehn Metern erreichen, entsprochen werden. »Je nach Anforderungsprofil und Anwendungsfall kommen unterschiedliche Fertigungsverfahren in Betracht – das Prepreg-Verfahren, das Resin-Transfer-Verfahren und das Wickelverfahren«, sagt Geschäftsführer Geislinger. »Jedes dieser Verfahren benötigt aufgrund der unterschiedlichen Fertigungsabläufe jedoch eine unterschiedliche Infrastruktur. Es ist sowohl eine strikte Trennung von der Stahlfertigung als auch der einzelnen Fertigungsverfahren voneinander notwendig.«

¶ Für die Herstellung der Kupplungen und Dämpfer aus Stahl steht in Bad St. Leonhard bereits ein sehr gut ausgerüsteter Maschinenpark zur Verfügung. Die Notwendigkeit einer Erweiterung des Standorts ergibt sich aufgrund der besonderen Fertigungsbedingungen: Bei der Prepreg-Technik spielt die Klimatisierung beim Ablegen der Fasermaterialien eine wesentliche Rolle.

¶ Beim RTM-Verfahren werden die Fasern erst später mit dem jeweiligen Harzsystem durchtränkt und können schon durch ein wenig Staub oder zu hohe Luftfeuchtigkeit derart beeinträchtigt werden, dass die vorgeschriebene Betriebsfestigkeit der Kupplungen nicht mehr gegeben ist.

¶ Beim Wickelverfahren wiederum werden sehr große Mengen an Harzsystemen über längere Zeiträume offen verarbeitet. Ähnlich wie bei der Prepreg-Technik besteht dabei das Risiko, dass sich die physikalischen Eigenschaften der Fasern verändern, ehe sie mit dem Harz getränkt werden.

GESILCO®-Fertigungskompetenzzentrum

¶ »Um den neuen Herausforderungen gerecht zu werden, planen wir in Bad St. Leonhard den Ausbau eines speziell für Hochleistungs-Faserverbundbauteile konzipierten GESILCO®-Fertigungskompetenzzentrums sowie maschinelle Investitionen«, beschreibt Cornelius Geislinger die Strategie für die kommenden Jahre. »So können wir eine noch raschere Belieferung der Tochterwerke gewährleisten.«

¶ Die Abteilung für Faserverbundkupplungen ist in den letzten zwanzig Jahren stetig gewachsen und wurde zum Teil in die bestehende Stahlfertigung integriert. Die Herstellung besonders kritischer Bauteile, die räumlich getrennt von der Stahlfertigung erfolgen muss, fand bisher am Standort in Hallwang bei Salzburg statt. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Geislinger-Kupplungen und -Dämpfern und den beengten Platzverhältnissen soll dieser Teil der Produktion nun komplett nach Bad St. Leonhard verlagert werden. Dafür ist eine neue Fertigungshalle erforderlich, in der auch eine Integration des Prototypenbaus vorgesehen ist. Somit können Forschung, Entwicklung und Produktion der Faserverbundkupplungen an einem Standort erfolgen, was die Kosten – auch für das Endprodukt – senkt, Herstellungszeiten reduziert und die Logistik deutlich vereinfacht.

¶ Die Einführung flexibler Fertigungstechnologien erlaubt zudem eine schnellere Belieferung der Tochterwerke. Um die dafür notwendige Produktivität zu erreichen, ist es notwendig, die derzeit in der Stahlfertigung integrierte Faserverbundfertigung herauszulösen und mehr der flexibleren Werkzeugmaschinen aufzustellen. Mit diesen neuen Maschinen können selbst kleinste Losgrößen mit geringsten Rüstzeiten wirtschaftlich gefertigt werden.

Gerüstet für die Zukunft

¶ Mit dem geplanten Vorhaben rücken Forschung, Entwicklung, Prototypenbau und Serienfertigung der Faserverbundkupplungen und –wellen unmittelbar zusammen. Die Arbeitsschritte verkürzen und vereinfachen sich schon in der Planungsphase und neue Produkte können schneller entwickelt und gefertigt werden. Die Kompetenz für die Serienproduktion ist bereits vor Ort, da auch die Prototypen im Vorfeld vom gleichen Mitarbeiterteam hergestellt werden. So werden Kosten gespart und Entwicklungszeiten verkürzt – und die Marktposition der Geislinger Gesilco®-Produkte wird weiter abgesichert. »Das ist besonders für den Fertigungsstandort in Bad St. Leonhard wichtig, da er sich in einer wirtschaftlich schwach strukturierten Region befindet«, betont Cornelius Geislinger. »Durch diese Spezialisierung im Bereich der Faserverbundwerkstoffe können wir für unser Unternehmen und für die Region Bad St. Leonhard hochwertige Arbeitsplätze schaffen – und langfristig sichern.«

¶ Unternehmensbegleitung KWF: Josef Walcher



Das Jahr 2015 steht wie schon das Jahr 2014 im Zeichen des Übergangs auf die neue EU-Förderperiode 2014–2020

Die Wahl der Förderinstrumente ist zukünftig nicht mehr vom vergebenen Budget, sondern von der volkswirtschaftlichen Wirkung für den Wirtschaftsstandort (qualifizierte Arbeitsplätze, Innovationen, Exporte) abhängig zu machen. Der Förderbarwert³⁴ wird sich daran orientieren.

Abgeleitet aus dem Wirtschaftsförderungsgesetz erfolgt die Struktur der Themen im Hinblick auf die wirtschafts- und technologiepolitischen Maßnahmen, welche der KWF als Institution unterstützen und begleiten wird. Der konzentrierte und zielgerichtete Einsatz der Fördermittel ist für den KWF essentiell, weil sich der Wettbewerb um finanzielle Mittel sehr rasch verschärfen wird. Das hat mit dem sich bis 2018 kontinuierlich um 4 % jährlich reduzierenden Budget des KWF zu tun. Auch die Bundes- und EU-Institutionen haben ihre Budgets bereits reduziert. Eine weitere außeruniversitäre Forschungseinrichtung und erweiterte Aufgaben im Zuge der Integration der Wirtschaftsentwicklung und der Betriebsansiedlung in den KWF wirken sich ebenfalls aus.

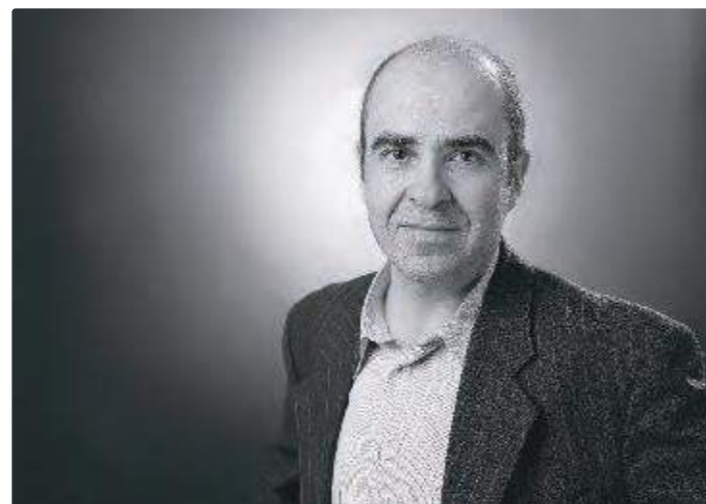
Zudem müssen die Förderungswerber wegen der strengeren Kontrollen und aufgrund der neuen AGVO 2015 intensiv aufgeklärt werden. Maßnahmenbündel sollen unter der Prämisse Fairness beziehungsweise Chancengleichheit einen Wettbewerb um die Fördermittel gewährleisten und durch Schwerpunktförderungen ein attraktives Projektportfolio erreichen.

Das Jahr 2015 steht wie schon das Jahr 2014 im Zeichen des Übergangs auf die neue EU-Förderperiode 2014–2020.

Verspätete Beschlüsse und Sparvorgaben der Mitgliedsstaaten haben dazu geführt, dass erst im Herbst 2014 Programme genehmigt werden konnten. Die KWF-Programme wurden deshalb vorerst nur bis 30. Juni 2015 genehmigt. Das bedingt, diese mit kleinen Adaptierungen ab 1. Juli 2015 neuerlich, jedoch dann bis 2020 genehmigen zu lassen. Die kurze Geltungsdauer schafft die Möglichkeit eines Überblicks über das gesamte Portfolio und so Orientierung über das Leistungsprogramm des KWF. Die Themenblöcke im KWF sind von der KWF-Gesetzesnovelle im April 2014 entscheidend mitbestimmt. Diese geben die strategischen Leitlinien vor.

Die bestehenden Kernbereiche der Wirtschaftsförderung –

- Unternehmens- und Projektentwicklung,
- Investitionsförderung,
- Forschung, Technologie und Innovation,
- Sanierung und Restrukturierung – wurden durch die Themen Betriebsansiedlung und Wirtschaftsentwicklung ergänzt.



Josef Walcher
Projektmanagement Gewerbe, Industrie, Tourismus

Unternehmens- und Projektentwicklung

Ausbildungen von Entscheidungsträgern | Qualifizierung | Awareness werden in den nächsten Jahren zunehmen. Dies ist als Einstieg weiterer Unternehmen in die Arbeitsplätze schaffenden Segmente F&E | Investition und Internationalisierung vorgesehen. Durch die gesetzliche Verankerung der Wirtschaftsentwicklung ergeben sich viele weitere Themen.

Eine hier ausgeführte repräsentative Maßnahme zur Umsetzung von neuen Schwerpunkten unter dem Leitbegriff »Industrie 4.0« ist die Schaffung von Voraussetzungen für Zulieferunternehmen in internationalisierten Wertschöpfungsketten. Ein Teilsegment davon wäre zum Beispiel das Thema Reinraumtechnik (Clean Production). Die Branchen, die von diesem Thema tangiert werden, sind die pharmazeutische Industrie, Halbleiter und Elektronik (Mikroelektronikindustrie), Automobilindustrie, Lebensmittel- und Getränkeindustrie, Krankenhäuser und Medizintechnik.

Die geplante Umsetzung will kleineren Handwerks- und Industriebetrieben die Befähigung zur Zulieferung in diese stark wachsenden Branchen vermitteln. Danach sollen die Unterstützung der konkreten Unternehmensentwicklung und die Förderung von investiven Maßnahmen in Form einer KWF-Ausschreibung mit entsprechend lukrativen Förderbarwerten erfolgen.

Neben der Stärkung von KMU in Kärnten unterstützt der KWF in diesem Bereich gezielt Leitbetriebe mit überregionaler Strahlkraft – insbesondere im Bereich F&E. Aufgrund des demografischen Wandels und der zunehmenden Abwanderung aus peripheren Regionen in den Zentralraum entsteht das Phänomen der Abwanderung von Kompetenzen und Entscheidungen. Leitbetriebe sind zentrale Standortakteure. Diese Betriebe müssen trotz sehr eingeschränkter Förderungsmöglichkeiten für die Wirtschaftsentwicklung gewonnen werden, damit diese zu einer nachhaltigen Kompetenzstärkung Kärntens führen. Ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit ist Benchmark für die KMU in Bezug auf Technologien, Markt und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Diane Tiefenbacher
Koordination EU

Investitionsförderung

Die KWF-Programme bilden eine breite Basis der Unterstützung für Projekte – vom EPU bis zum Konzern. Die Breitenförderung soll einer neuen Kundenschicht den einfachen Zugang zu Förderungen ermöglichen. Es wurde auf Kontinuität in den Förderprogrammen geachtet, damit Planungssicherheit gegeben ist. Die zukünftige Ausrichtung der Bundesförderstellen spielt zudem eine wichtige Rolle, um zu anreizrelevanten Barwerten zu gelangen.

Dem Ziel einer praktikablen Programmstruktur wird 2015 verstärkt Rechnung getragen: Beratung der Bundesprogramme, Anschlussförderungen und die Abschaffung doppelter Anträge durch Kooperationsvereinbarungen mit den Bundesförderstellen, sodass mit einer geringen Anzahl an KWF-Richtlinien und Programmen Übersichtlichkeit für die KWF-Kunden gegeben ist.

Kärnten hat einen starken industriellen und gewerblichen Kern. Ein Erfolgsmodell sieht der KWF darin, dass mit den in Kärnten ansässigen Leitbetrieben neue Geschäftsfelder diskutiert beziehungsweise Bedingungen für Reindustrialisierung beziehungsweise Wiederansiedlung abgewanderter Betriebe realisiert werden. Die meisten Leitbetriebe sind zudem bedeutende regionale Beschäftigungsträger. Damit wird das Angebot zur Geschäftsfelderweiterung von erfolgreichen Kärntner Unternehmen eine Initiative sein, die unter das Motto »Europa der Regionen« gestellt wird.

Mit einem entsprechenden Maßnahmenbündel – aufbauend auf den Kernkompetenzen dieser Unternehmen – soll auf die Abwanderung, die demografische Entwicklung und die Arbeitslosigkeit wirkungsvoll reagiert werden. Bei speziellen Voraussetzungen (Automatisierung, Spezialisierung) ist auch die Wiederansiedlung (Relocation) von in der Vergangenheit aus Europa ausgelagerten Unternehmensteilen in Verbindung mit in Kärnten ansässigen Firmen zu unterstützen. (Geringere Förderungen müssen im Rahmen von Unternehmensentwicklungen mit ergänzenden Maßnahmen abgerundet werden (Grundstücke, Widmungen, Verfahrensunterstützung, Ausbildung, Internationalisierung, Förderung und Beteiligungsfinanzierung).



Monika Walder
Projektmanagement Impuls(projekte)

Finanzierung – Beteiligungsprodukt (Rückflüsse)

¶ KMU bilden das Rückgrat der heimischen Unternehmenslandschaft und haben damit wesentlichen Einfluss auf die Wirtschaftsstruktur. Neben guten Marktkenntnissen, hoher Flexibilität, Innovationsfähigkeit zur Entwicklung und Anwendung neuer Technologien et cetera sind insbesondere die Themen Finanzierung und Zugang zu Kapital für KMU von entscheidender Bedeutung. Viele KMU in Kärnten haben zwar hohes Entwicklungspotential, können dieses Potential aber aufgrund einer geringen Eigenkapitaldecke nur unzureichend nutzen.

¶ Mit der Etablierung eines alternativen Finanzierungsinstruments durch den KWF soll eine eigenkapitalähnliche, stille Beteiligung zum Einsatz kommen. Mit dieser Maßnahme wird es möglich sein, erfolgversprechende Projekte, die derzeit nicht oder schwer finanzierbar sind, umzusetzen und Kärntner Unternehmen wieder wettbewerbsfähig zu machen beziehungsweise ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

Forschung, Technologie und Innovation

¶ Eine der wesentlichen Zielgruppen des KWF sind F&E-betreibende und technologieaffine Unternehmen. Der Bestand dieser Unternehmen soll erweitert beziehungsweise »höher qualifiziert« werden. Dies erfolgt über Calls, die sich thematisch an Unternehmen einer oder mehrerer Branchen in den Bereichen Innovation und Qualifikation richten. Diese müssen auch für überbetriebliche Trägerschaften offen sein. Die Erweiterung der Innovationsbasis sowie das Aktivieren von Schwellenbetrieben werden seitens des KWF über das Modell des aktiven Technologietransfers weiter verfolgt, wobei die Steuerung zentral durch den KWF erfolgt. Die bewährte Konzentration auf das Wachstum des entwicklungsaffinen Unternehmensportfolios durch einzelbetriebliche F&E-Förderungen wird fortgesetzt.

¶ Darüber hinaus übernimmt der KWF Entwicklungsfunktionen für den Standort mit dem Ziel, die Standortqualität zu verbessern, zum Beispiel bei regionalen wirtschaftsgetriebenen Entwicklungsprozessen.

¶ Die Stärkung des Innovations- und Forschungssystems wird durch Evaluierungen der bestehenden außeruniversitären Forschungszentren und den daraus abzuleitenden Maßnahmen und durch die Ansiedlung eines weiteren außeruniversitären Forschungszentrums erfolgen.

Sanierung und Restrukturierung

¶ Die Sanierung von Unternehmen ist in den letzten Jahren zunehmend schwieriger geworden. Die Regeln von monetären Beihilfen leiten sich aus dem Funktionieren der Marktwirtschaft ab: Das bedeutet, dass jede öffentliche finanzielle Intervention den Markt stört!

¶ Einschränkungen gibt es durch Richtlinien und EU-Vorgaben. Das hat dazu geführt, dass die Zahl der Sanierungsfälle kontinuierlich abgenommen hat. Und dass sich die Situation insofern verschärft hat, dass statt einem rechtzeitigen Start des Sanierungsprojekts jetzt die KSG noch viel später kontaktiert wird. Für die KSG ist der Widerspruch, einerseits mit Steuergeld sparsam umzugehen, also möglichst wenig Geld mit möglichst viel Hebelwirkung (Gläubigerverzichte, Eigentümerbeiträge) einzusetzen, und andererseits möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten, zu managen.

¶ Diese Kurzanalyse zeigt die Notwendigkeit, 2015 den Schwerpunkt auf umfassende Information über das Leistungsprogramm der KSG zu setzen. Wirtschaftstreuhänder, Banken, die Wirtschaftskammer und weitere öffentliche Einrichtungen wie Krankenkassen sollen informiert und die direkt von der Krise Betroffenen so rechtzeitig erreicht werden.

Betriebsansiedlung

¶ Die neu im Gesetz verankerten Themen sind die Betriebsansiedlung und die Wirtschaftsentwicklung. Während die Agenden der Betriebsansiedlung in die BABEG ausgelagert werden, werden die Agenden der Wirtschaftsentwicklung durch KWF-eigenes Personal und entsprechende Fremdleistungen abgedeckt. Beide Aufgabenfelder stehen am Beginn ihrer Umsetzung. Die Erfahrung in den Kernbereichen des KWF wird umfassend für diese Umsetzungskonzepte genutzt.

¶ Betriebsansiedlung steht im Jahr 2015 unter dem Oberbegriff »Change«. Die Erfahrungen der EAK, der BABEG und des KWF sollen synergetisch genutzt werden, um die Betriebsansiedlung auf eine wirkungsorientierte makroökonomische Grundlage zu stellen.

¶ Für den KWF beziehungsweise die BABEG | EAK ist der Markt in Bezug auf Betriebsansiedlungen grundsätzlich international und in bestimmten Nischen geografisch größer zu verstehen als bisher. Auf Basis eines im zweiten Quartal 2015 zu beschließenden Konzepts soll er – unter Einbeziehung der jetzigen Aktivitäten – von Grund auf neu aufgebaut werden.

¶ Die den Wirtschaftsstandort Kärnten prägenden Visionen, wie sie in aktuellen Strategiepapieren dargelegt wurden, werden in die Aufgabe integriert. Im zu bearbeitenden Zielmarkt muss der Kundennutzen für eine Ansiedlung in Kärnten sehr hoch sein. Potenzielle Kunden müssen an Investitionen oder einer Gründung in Kärnten interessiert sein und entsprechende Pläne rasch umsetzen wollen. Nur dann ist die Chance groß, sich zu positionieren. Der fokussierten Zielkundenbestimmung muss folgende Frage vorausgehen: Welche Unternehmen wollen wir idealerweise in Kärnten haben? Das dafür anzuwendende »Dreieck« aus F&E, Ausbildung und Bildung sowie Unternehmen (können auch Start-ups sein) sollte eine Anleitung dafür bieten. Auch muss bereits im Vorfeld festgelegt werden, wie die Attraktivität für Kärnten gemessen wird.

¶ Mit der makroökonomisch beschlossenen Ausrichtung fokussiert sich der Aktionsradius. Die Suche und Akquisition von neuen Unternehmen beispielsweise im Clustersegment »Elektronik, Halbleiter, Robotik und Sensorik« ist ein konkretes Feld, in dem das oben erwähnte Dreieck übererfüllt ist.

¶ Die Akquisition von unternehmerischem Nachwuchs ist bedingt durch die Kooperationen mit Friaul und Slowenien ab 2016 außerhalb der Alpen-Adria-Region zu aktivieren. Technologieorientierte Gründungen und Betriebsübernahmen außerhalb der Familien sollen damit möglich werden. Anstelle von Förderungen muss in der Akquisition sukzessive auf Standortattraktivität und Image gesetzt werden. Dabei sind auch die vom Land beeinflussbaren Rechtsvorschriften auf Transparenz, Rechtssicherheit und Qualität zu prüfen und gegebenenfalls anzupassen. Kosten für alle diese Aktivitäten werden sich eher in Personal- und Marketingaufwendungen niederschlagen als im Förderbudget.



Adnan Alijagić
Projektmanagement Impuls(projekte)



Petra Rodiga-Laßnig
Projektmanagement Technologie



Wirtschaftsentwicklung

¶ Wirtschaftsentwicklung ist gekennzeichnet durch Dynamik in der Höhe der Investitionen beziehungsweise der Anzahl an F&E-Projekten einerseits und dem Bevölkerungswachstum, dem Steueraufkommen und der Höhe des regionalen Wohlstands andererseits. Bei all diesen Indikatoren besteht in Kärnten Aufholbedarf. **Innovation und Internationalisierung sind beinahe die einzigen Möglichkeiten, den Lebensstandard in den Industriestaaten trotz Produktionskostendruck aufrecht zu erhalten.**

¶ Die Geschichte ganzer Industrien zeigt, dass die Marktmechanismen global gesehen nicht versagen, jedoch Gewinne und Arbeitsplätze bestimmter Branchen, das sind in Kärnten rund tausend pro Jahr, in andere Regionen abwandern. Daher muss sich Wirtschaftsentwicklung den Themen Bildung und technologieorientierte Gründungen widmen.

¶ Dazu muss man sich auch bewusst machen, dass Strukturpolitik den Eingesessenen und Etablierten »weh tut«. Den Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte gewinnen in der Regel die innovativen Unternehmen, wo junge Menschen stolz sind, dass sie dort arbeiten; und wenn diese Unternehmen wachsen, können sie der Jugend auch Karrieremöglichkeiten bieten. Beratung und Begleitung sind in diesem Zusammenhang zentrale Leistungen – Unternehmen werden proaktiv kontaktiert und besucht, einerseits, um das Unternehmen besser kennen zu lernen, und andererseits, um dem Management die Unterstützungsmöglichkeiten des KWF näher zu bringen.

¶ **Das bedarfsbezogene Wissen** kann dann für Verbesserungen im Förderwesen, für neue Produkte bei Ausschreibungen und für das Einbringen der Ideen in nationale und EU-Programme genutzt werden.

¶ **Nachhaltigkeit wird als Querschnittsmaterie** im Rahmen der Strategie des KWF mit konkreten Inhalten versehen. Damit verbunden ist eine Erweiterung des Blickwinkels des KWF auf zukünftige Projekte:

- Eine längerfristige Begleitung tritt verstärkt an die Stelle einer kurzfristig orientierten, rein monetären Unterstützung.
- Projekte werden künftig sowohl ergebnis- als auch prozessorientiert betrachtet, um deren Wirkungen für das Unternehmen | die Branche und für Kärnten besser verstehen und einschätzen zu können.
- Projekte werden in den Gesamtkontext nachhaltigen unternehmerischen Handelns gesetzt.

¶ **Der KWF setzt auf folgende Erkenntnis: Mehr Geld bedeutet nicht automatisch mehr Kundenzufriedenheit. Die zufriedensten Kunden findet man in den Statistiken der anspruchsvollsten Programme.** Diese benötigen, um die Erfolgsquote zu halten, eine intensive Betreuung durch fachlich hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und letztere benötigen umfassendes Hintergrundwissen sowie Vermittlungskompetenz. Innovative Betriebe sind langfristig stabiler und von konjunkturellen Schwankungen weniger betroffen.

¶ **Die Förderungsschwerpunkte richten sich an unternehmerisch agierende Menschen. Das sind Persönlichkeiten, die sprichwörtlich etwas bewegen wollen und ihr Augenmerk auf Innovation und das Wachstum ihres Unternehmens legen.** Die Zusammenarbeit mit dieser Zielgruppe hat zudem den Nutzen, die Vorteile von schwerpunktbezogenen Förderungen zu vermitteln und in beide Richtungen strategische Orientierung zu geben.

¶ Die Zielgruppe wird als »zukunftsfähige Unternehmen« definiert. Rahmenbedingungen sind die Voraussetzung, um in weiterer Folge positiv auf die Potentiale von Unternehmen wirken und zusätzliche Dynamik in der Entwicklung von Unternehmen ermöglichen zu können. **»Governance« bedeutet für den KWF Transparenz, Fairness, eine klare Informationspolitik und ein durchgängiges Vier-Augen-Prinzip.** Aufgrund der in den letzten Jahren stetig wachsenden Bedeutung der Themen aus den Bereichen Risikomanagement, Compliance und Internes Kontrollsystem wurden seitens des KWF auf Basis des bereits bestehenden Qualitätsmanagementsystems entsprechende Standards ausgearbeitet.

¶ Wegen der nach dem Bilanzstichtag eingetretenen jüngsten Entwicklungen im Zusammenhang mit der Heta Asset Resolution GmbH sind wir bemüht, das Geschäftsmodell des KWF mit der finanziellen Situation des Landes in Einklang zu bringen. Entstehende Unsicherheiten werden wir mit unseren Kunden, Unternehmen und Institutionen direkt kommunizieren. Das Jahr 2015 mit den Schwerpunkten der neuen Strukturfondsperiode bietet dennoch genügend Gestaltungspotential für die Zukunft – das stabile Fundament von qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit langjährigen Erfahrungen wird den Veränderungsprozess gut unterstützen.

¶ Mit Zuversicht sehen wir den strategischen und organisatorischen Entwicklungen entgegen – wir danken unseren Kunden, Geschäftspartnerinnen und -partnern für ihr entgegengebrachtes Vertrauen und die gute Zusammenarbeit. **Besonders bedanken wir uns bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr tolles Engagement, ihre Kompetenz und ihre Unterstützung.**

Erhard Juritsch und Sandra Venus
Vorstand des KWF

Klagenfurt am Wörthersee
Juni 2015





Herausgeber | Medieninhaber

KWF Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds
Völkermarkter Ring 21–23
9020 Klagenfurt am Wörthersee, Austria | Europe

Diese Broschüre wurde mit der gebotenen Sorgfalt gestaltet.
Trotzdem können Satz- und Druckfehler, insbesondere bei einzelnen
Zahlenangaben, nicht ausgeschlossen werden.
Der KWF übernimmt für allfällige solche Fehler keine Haftung.

Konzeption

Sandra Venus

Redaktion

Sandra Pittino und Fritz Lange

Lektorat und Korrektorat

Christian Seher

Gestaltung

Clemens Theobert Schedler
Büro für konkrete Gestaltung

Fotografien

Die Blumenaufnahme (Islandmohn, Papaver nudicaule) am Umschlag
stammt von Claudio Alessandri, † 21. Februar 2012.
Die Landschaftsaufnahmen und die fotografischen Betrachtungen
der Alltagskultur in Kärnten hat Johannes Puch
in den Jahren 2013–2015 fotografiert;
die Porträts der KWF-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
stammen ebenfalls aus seiner Kamera.

Bildbearbeitung und Druckvorstufe

Boris Bonev
PrePress & PrintService

Druck und Bindung

Druckerei Theiss

Schrifttype

FF Profile Pro, entworfen von Martin Wenzel

Papier

Chromolux 700, 350 g
Munken Polar, 120 g
PEFC Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes
FSC Forest Stewardship Council

Copyright © 2015

beim Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds
sowie den Autorinnen und Autoren

Auflage

2.500 Exemplare im Juni 2015



Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds

Völkermarkter Ring 21-23
9020 Klagenfurt am Wörthersee
Austria | Europe

Telefon +43.463.55 800-0
Fax +43.463.55 800-22

office@kwf.at
www.kwf.at